Jahrgang 1936 Nr. 318 — Ausgabe F — Donnerstag, den 19. November

Die Glocke

Beckumer Zeitung
Warendorfer Tageblatt
Wiedenbrücker Zeitung
Gütersloher Volkszeitung

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Beckum, Wiedenbrück, Warendorf

Postverlagsort: Oelde i. W.
Fernruf: Oelde 11 u. 143, Ahlen 202, Beckum 3430, Gütersloh 3273, Warendorf 330, Wiedenbrück 338

Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis bei der Post 2,40 M. monatlich (einschließlich 38 Pfg. Postgebühr); durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Pfg. Postzustellgebühr; bei unseren Boten und Geschäftsstellen 2,35 M einschl. Botenlohn. Wöchentliche illustrierte Beilage „Die Glocke am Sonntag". — Drahtanschrift: Glocke Oelde. Postscheckkonto Hannover 76076. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Verlag E. Holterdorf, Oelde

Gegründet 1880

Anzeigen: 1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Pfg., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Pfg. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 67 mm Breite 1 mm Höhe 45 Pfg. Beilagen 12.— Mark für das Tausend einschließlich Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Hörfehler übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe und Geschäftsbedingungen laut Preisliste 7 (Nachlaßstaffel A). Bei Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend-Nr. 20 Pfg.

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Wiedenbrück und Warendorf

Die Regierung Francos von Deutschland und Italien anerkannt

Der bisherige deutsche Geschäftsträger in Alicante abberufen

dnb Berlin, 18. Nov. Nachdem die Regierung des Generals Franco von dem größten Teil des spanischen Staatsgebiets Besitz ergriffen und nachdem die Entwicklung in den letzten Wochen immer deutlicher gezeigt hat, daß in den übrigen Teilen Spaniens von der Ausübung einer verantwortlichen Regierungsgewalt nicht mehr die Rede sein kann, hat sich die Reichsregierung entschlossen, die Regierung des Generals Franco anzuerkennen und zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen einen Geschäftsträger bei ihr zu bestellen. Der neue deutsche Geschäftsträger wird sich alsbald an den Sitz der Regierung des Generals Franco begeben. Der bisherige deutsche Geschäftsträger in Alicante ist abberufen worden. Der Geschäftsträger der früheren spanischen Regierung hat Berlin aus eigenem Entschluß bereits Anfang November verlassen.

dnb Rom, 18. Nov. Amtlich wird mitgeteilt

„Nachdem die Regierung des Generals Franco vom größten Teil Spaniens Besitz genommen hat, und nachdem die Entwicklung der Lage immer deutlicher zeigt, daß man in den übrigen Teilen Spaniens nicht mehr von der Ausübung einer verantwortlichen Regierungsgewalt sprechen kann, hat die faschistische Regierung beschlossen, die Regierung des Generals Franco anzuerkennen und einen Geschäftsträger zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu entsenden. Der Geschäftsträger wird sich sofort nach Spanien begeben. Die gegenwärtige diplomatische Vertretung Italiens ist abberufen worden."

*

Die Regierungen Deutschlands und Italiens haben die einzige Konsequenz aus der Lage gezogen. Was sich in Madrid „Regierung" nennt, sind nur Strohmänner Sowjetrußlands. Sie sind nicht imstande, Ordnung im Land zu halten. Das ist aber das erste, was man von einer wirklichen Regierung verlangen muß. Es ist ein grober Unfug, Franco als den Führer der „Rebellen" zu bezeichnen, wie ein Teil der ausländischen Presse es zu tun beliebt. Lange bevor die nationalen Kräfte in Spanien Madrid den Gehorsam aufkündigten, hatte die Sowjetregierung die Bolschewisierung Spaniens in Angriff genommen. Es ist und bleibt die große Schuld der Madrider Regierung, daß sie dem Treiben der Sowjets nicht rechtzeitig entgegengetreten ist. Schließlich wurde es den nationalen Kräften zu bunt. Sie konnten nicht mehr länger zusehen, wie ihr Land in den Bolschewismus hineinglitt. Und ebensowenig wie die nationalen Kreise in Spanien, können Deutschland und Italien der Entwicklung in Spanien gegenüber neutral bleiben, dadurch, daß sie die Strohmänner Moskaus als spanische Regierung anerkennen. Würde Spanien ein Sowjetstaat, dann würde die bolschewistische Pest auch bald Frankreich vollständig verseuchen. Deutschland wäre also zwischen zwei Sowjetmächten eingeschlossen, die sicherlich den Versuch machen würden, über Deutschland herzufallen, den Nationalsozialismus mit Stumpf und Stiel auszurotten und Deutschland mit dem Bolschewismus zu „beglücken". Mögen andere Staaten sich einbilden, in diesem Kampf neutral bleiben zu können, sie werden doch Stellung nehmen müssen. Für oder gegen den Bolschewismus. Ein Drittes gibt es nicht.

Besuch aus Wien in Berlin

Staatssekretär Dr. Schmidt über Sinn und Zweck seines Besuchs

dnb Wien, 18. Nov. Vor seiner Abreise nach Deutschland gewährte der Staatssekretär des Aeußeren, Dr. Guido Schmidt,. dem Wiener Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros eine Unterredung. Dabei faßte Dr. Schmidt den Sinn und Zweck seines Berliner Besuches wie folgt zusammen·

Die Unmittelbarkeit des freien Meinungsaustausches zwischen den Staatsführungen, die seit einem Jahrfünft etwas das verwickelte Spiel der Diplomatie früherer Jahrhunderte abgelöst hat, zähle ich zu den erfreulichen Erscheinungen der Politik und des Politisierens in der jüngeren Generation. Hierdurch hat das Gespräch zwischen den Völkern viel an Beweglichkeit, persönlicher Verantwortung, Klarheit und Wirklichkeit gewonnen. Das Anonyme, Undurchsichtige und Umständliche des Notenwechsels hat weichen müssen vor dem lebendigen Menschen und dem lebendigen Wort.

Ich schätze mich glücklich, unter diesem neuen Stern meine Aufgabe im Dienste des Vaterlandes erfüllen zu dürfen. Scheint mir diese Wendung doch dafür zu sprechen, daß Politik und Leben mehr denn je im Zeichen des neuen Lebensstils verschmelzen, daß Staatsgespräche nicht mehr so sehr von Kabinett zu Kabinett, sondern mehr von Volk zu Volk geführt werden. Was ich an persönlichen Eindrücken in den Hauptstädten der durch die römischen Protokolle verbundenen Länder und in Genf gewinnen konnte und das durch diese unmittelbare Fühlungnahme Erreichte überzeugte mich immer mehr vom Wert dieser neuen Form des Verkehrs von Staat zu Staat.

Ich möchte die Gelegenheit dieser Unterredung vor allem benutzen, um der deutschen Reichsregierung meinen Dank für die an mich gerichtete Einladung auszusprechen, in der ich ein erfreuliches Symptom für das angebahnte vertrauensvolle Verhältnis zwischen unsern beiden Staaten erblicke. Gleichzeitig kann ich auch die Versicherung geben, daß ich mich, indem ich der freundlichen Einladung folge, als Bote betrachte, um auch unserer Befriedigung über Ausbau und Vertiefung der bestehenden guten Beziehungen Ausdeuck zu verleihen.

Diese Fühlungnahme mit dem benachbarten, durch Bande des Blutes und des Geistes verbundenen Deutschen Reich namens des zweiten deutschen Staates aufnehmen zu können, erfüllt mich mit um so größerer Freude, als ich glaube ermessen zu können, mit welcher Anteilnahme diesseits und jenseits unserer gemeinsamen Staatsgrenze diese erste Begegnung nach Jahren schmerzlichen Bruderzwistes verfolgt wird. Ich bringe mit meinem Besuch die Grüße und Wünsche der österreichischen Regierung für die Regierung des Deutschen Reiches sowie die Genugtuung Oesterreichs über die Wiederherstellung der naturgegebenen Beziehungen seit dem historischen Tage des 11. Juli zum Ausdruck. Mit aufrichtiger Freude haben sich nach dem 11. Juli Reichsdeutsche und Oesterreicher in meiner Heimat am Bodensee die Hände gereicht. Mehr als sich dies sonst bei einem Staatsbesuch geziemt, ist darum auch mir in dieser Stunde erlaubt, persönliche Genugtuung auszusprechen.

Freilich wird Politik nicht durch das Gefühl gemacht. Die Tage in Berlin sind darum nach sorgfältiger Vorbereitung der gründlichen Behandlung aller zwischen den beiden Staaten schwebenden Fragen gewidmet, Es gilt, Hindernisse zu beseitigen,

(Fortsetzung auf der zweiten Seite)

Massenverhaftungen der GPU

Riesenfeuer in Moskau vernichtet wichtige Zeichnungen

Moskau, 18. Nov. Ein großer Brand, dem am Montag das Verwaltungsgebäude des Volkskommissariats der Schwerindustrie in Moskau zum Opfer fiel, hat bereits zu zahlreichen Verhaftungen geführt. Die Erklärungen der Ursachen sind sensationell.

Die beiden Stockwerke, in denen die Abteilung der Rüstungsindustrie untergebracht war, sind trotz der Mobilisierung von sechs Feuerwehrabteilungen völlig ausgebrannt. Das dritte Stockwerk, das die Arbeitsräume des Volkskommissariats für die Schwerindustrie, Ordschenikidse, beherbergte, konnte teilweise gerettet werden. Dennoch sind wichtige Projekte geplanter Industrieanlagen dem Brand zum Opfer gefallen.

Wie in politischen Kreisen vermutet wird, wurde der Brand angelegt, um große und bald sprichwörtlich gewordene Unterschlagungen in der Verwaltung der Schwerindustrie zu verwischen. Eine andere Spur, die zur Zeit verfolgt wird, geht davon aus, daß vor einigen Wochen wichtige Zeichnungen und Industrieprojekte auf rätselhafte Weise verschwunden waren.

Der Chef der GPU., Volkskommissar für innere Angelegenheiten Jeschow, leitet persönlich die Untersuchung.

Wieder vier Deutsche verhaftet

dnb Moskau, 18. Nov. Von Sowjetseite sind jetzt vier weitere Personen benannt worden, die von der gegen Reichsdeutsche gerichteten Verhaftungswelle betroffen worden sind. Die letzten Nachrichten enthüllen immer mehr den grotesken Charakter und die phantastische Konstruktion der Anschuldigungen. Im besonderen wird das Vorhandensein einer staatsfeindlichen Organisation behauptet, denn zahlreiche Verhaftete wurden unter diesem Vorwand festgesetzt. Zum Beispiel soll der deutsche Ingenieur Hagemann, der in den Aluminiumwerken Saporoshje angestellt war, andere Personen deutscher und sowjetrussischer Staatsangehörigkeit zu Spionagezwecken „angeworben" und zu „Diversionsakten", d. h. zu Handlungen gegen kriegswichtige Objekte, veranlaßt haben. Bereits am 19. November wird in Nowosibirsk ein öffentlicher Prozeß vor Vertretern des obersten Militärgerichtshofs gegen den reichsdeutschen Ingenieur Stickling stattfinden. Stickling, der seinerzeit als Bergbauspezialist nach Kemmerow in dem mittelsibirischen Kohlenbezirk berufen wurde, wird nunmehr beschuldigt, in Verbindung mit einer „konterrevolutionären trotzkistisch - faschistischen Gruppe" (!) Sabotageakte in der Bergwerksindustrie organisiert zu haben.

Die Freiheit der deutschen Ströme

Ab 15. November 1936 hat Deutschland die volle Verfügungsgewalt über seine Ströme Rhein, Elbe, Oder und Donau. Die Fesseln, die der Versailler Unfriedensvertrag der Freiheit der Schiffahrt und der Gleichbehandlung im Frieden lebender Staaten auf diesen Wasserstraßen anlegte, sind zerrissen worden. Denn diese Fesseln waren Ausdruck der politischen Machtverhältnisse nach dem Zusammenbruch der Mittelmächte, die in der Gegenwartslage des Deutschen Reiches keine Begründung mehr haben. In Versailles waren Bestimmungen festgelegt worden, nach denen nicht nur die Uferstaaten in den sogenannten Internationalen Stromkommissionen vertreten waren, sondern auch Staaten, die an der Gestaltung der Schiffahrtsverhältnisse auf deutschen Strömen gar kein Interesse hatten, zum Beispiel England und Italien. Es war unerträglich, daß in diesen Stromkommissionen der deutschen Regierung einseitig Aufsichtsorgane aufgezwungen worden waren, deren Beschlüssen sie sich zu fügen hatte und deren Zusammensetzung und Stimmverteilung nicht nach wirtschaftlichem Ermessen geregelt worden war, sondern nach politischen Gesichtspunkten. Kein Staat der Welt hatte eine derarige Bindung seiner Freiheit zu ertragen wie das deutsche Volk.

Es ist selbstverständlich, daß immer wieder Versuche gemacht wurden, hier den Zustand der Rechtsgleichheit herzustellen. Aber alle Verhandlungen scheiterten an dem politischen Willen derer, die gar nicht befugt waren, über die deutschen Ströme selbst mit zu bestimmen, da sie nicht Anrainerstaaten waren. Vor allem England und in den östlichen deutschen Stromfragen auch Frankreich haben sich nachdrücklichst für die Aufrechterhaltung des Versailler Unfriedenszustandes bis zuletzt eingesetzt. Die deutschen Ströme waren gewissermaßen die Gefangenen der Auslandsstaaten. Wenn die ausländische Presse jetzt darauf verweist, Deutschland habe einseitig die Verträge annulliert, es hätte nach dem Vorbild der Türkei in der Meerengenfrage die Angelegenheit auch vertraglich lösen können, so ist dem zu erwidern, daß alle Versuche, die deutsche Souveränität wiederherzustellen, vergeblich waren, daß eine große internationale Aussprache über die Wiederherstellung der deutschen Hoheitsrechte sicherlich zu einer künstlich von der Auslandspresse geschürten Mißtrauenswelle gegen Deutschland geführt hätte, wobei das Ende und das Ziel des deutschen Bestrebens auf Erlangung der vollen Souveränität stark gefährdet worden wäre. Der Zustand, daß jetzt ebenso einseitig, wie uns in Versailles die Freiheit über die deutschen Ströme genommen wurde, diese Freiheit wiederhergestellt wird, entspricht durchaus den Machtverhältnissen der Gegenwart und einem Gebot der Gerechtigkeit, das auch auf Deutschland Anwendung finden muß. Ebensowenig wie die Engländer z. B. sich gefallen lassen würden, daß Deutschland oder Frankreich mitbestimmend in der Handhabung der Angelegenheiten seien, die die Themse betreffen, ebensowenig kön-

Selbstmord Salengros

dnb Paris, 18. Nov. Innenminister Salengro hat sich durch Gasvergiftung das Leben genommen.

Als die Haushälterin des Innenministers am Mittwochmorgen die Wohnung betrat, um ihren Dienst aufzunehmen, wurde sie auf starken Gasgeruch aufmerksam. Sie eilte sofort in das Schlafzimmer des Ministers, wo sie ihn tot im Bett auffand. Innenminister Salengro hatte Tür und Fenster verstopft und dann einen Gashahn geöffnet.

Der Bruder des Innenministers gab der Presse folgende Erklärung ab: „Mein Bruder war seit langer Zeit sehr mitgenommen, zunächst durch den Tod seiner Frau im Mai 1935, dann aber auch durch verschiedene Todesfälle, die sich kürzlich in unserer Familie ereignet haben. Sein Gesundheitszustand hat sich in der letzten Zeit noch verschlechtert. Der allgemeine Lügenfeldzug, der letzthin gegen ihn unternommen wurde, hat ihn verzweifeln lassen, obgleich nichts davon übrig geblieben ist. Er hat sich das Leben genommen."

Die Rechtspresse behauptete, daß Salengro ein Deserteur sei.

nen wir es dulden, daß Nichtuferstaaten aus politischen Gründen über die Verhältnisse auf deutschen Strömen maßgebend bestimmen. Der Kündigungstermin, der 15. November, ist übrigens in der Rheinschiffahrtsakte vom 4. Mai 1936 vorgesehen.

Deutschland schaltet also durch die Freiheitserklärung der deutschen Ströme nur jene Länder aus, die auf den deutschen Wasserstraßen kein direktes Interesse haben. Aber es ist selbstverständlich, daß das Deutsche Reich, das mit seinen Wasserstraßen Durchgangsgebiet für verschiedene Länder ist, sich mit diesen Uferstaaten in Stromkommissionen weiter zusammensetzt, um die einschlägigen Bestimmungen über die Verhältnisse auf den einzelnen Strömen zu beraten und festzusetzen. Für die Verhältnisse auf dem Rhein z. B. kommen nur die Anliegerstaaten, die Schweiz, Frankreich und Holland in Betracht, wobei die deutsche Reichsregierung die wirtschaftlichen Interessen dieser Stromstaaten berücksichtigt, (vor allen Dingen den wichtigen Durchgangsverkehr der Schweiz den Rhein hinunter), auch keine besonderen Abgabenverpflichtungen neu einführt, aber in erster Linie dafür sorgt, daß wir auf dem Rhein, soweit er durch Deutschland fließt, selbst das Heft in der Hand behalten. Auf der Elbe bestimmt nur Deutschland im friedlichen Einvernehmen mit der Tschechoslowakei. Die bisher in der Elbekommission vertretenen vier Nichtuferstaaten Belgien, England, Frankreich und Italien haben über die Elbe nicht mehr mitzubestimmen. Die Grundsätze der Freiheit der Schiffahrt und der Gleichbehandlung werden also auch hier endgültig wieder eingeführt. Für die Oder kamen höchstens die drei Uferstaaten Deutschland, die Tschechoslowakei und Polen in Betracht. Die vier bisher der Oderkommission noch angehörenden Nichtuferstaaten England, Frankreich, Dänemark und Schweden haben auszuscheiden. Im Jahre 1933 hat Deutschland sich geweigert, die Oderschiffahrtsakte zu unterzeichnen, da die Oder nach internationalem Schiffahrtsrecht ein rein deutscher Strom sei, weil er eben nur in Deutschland schiffbar ist. Wenn trotzdem die Internationalisierung der Oder beschlossen wurde, so war das ein offenbares Unrecht. An der Gestaltung der Geschicke auf der Donau hatten eigentlich nur die Anliegerstaaten ein Interesse. In den Unfriedensverträgen von Versailles, St. Germain und Trianon wurden jedoch die ehemaligen Siegermächte, die an die mittlere und untere Donau grenzen, stark bevorzugt. Die internationale Donaukommission erwies sich immer mehr als ein Organ des ehemaligen Feindbundes und versuchte durch machtpolitische Handgriffe und wirtschaftliche Schikanen die deutsche Hoheit über das in Deutschland gelegene Flußgebiet zu unterminieren und aufzuheben. Deutschland hat von vornherein an der Donau nichts anderes gewollt als Gleichberechtigung. Sein willkürlicher Ausschluß aus der Mitarbeit an der unteren Donau war eine schwere Beeinträchtigung der deutschen Schiffahrtsinteressen und eine ungeheuerliche Ungerechtigkeit, die nunmehr aufgehoben worden ist. Bekanntlich hat auch im Donaugebiet das Deutsche Reich gewaltige Wirtschaftspläne. Es erstrebt den Ausbau des Stromes von Ulm bis zur Reichsgrenze bei Passau, die Herstellung von Verbindungs- und Zuführungskanälen, es hat einen Schiffahrtsweg von Ulm aus an den Bodensee geplant usw. Ferner ist der Main-Donau-Kanal in Arbeit. Alles das aber wurde empfindlich gestört durch die sogenannten Rechte der Internationalen Stromkommissionen. Was einst nach dem Dreißigjährigen Krieg in einer Flugschrift aus der Umgebung des Großen Kurfürsten von Brandenburg gesagt wurde, Rhein, Elbe und Weser seien nichts anderes als fremder Nationen Gefangene, das hatte das Versailler Unrecht wiederhergestellt. Auch dieser Teil des Versailler Vertrages ist nunmehr beseitigt worden. Das Ausland hat die Wiederherstellung der deutschen Souveränität über die Ströme durchweg mit Ruhe aufgenommen, wenn sich natürlich auch hier und da eine Mißstimmung gegen uns bemerkbar macht. Aber man hatte solange das schreiende Unrecht zu mildern oder aufzuheben sich geweigert, daß man jetzt kein Recht hat, sich darüber zu beklagen, daß Deutschland sich seine volle Souveränität wiedernimmt, zumal da die Wiederherstellung dieser Souveränität gar nicht mit einer Benachteiligung der anderen Nationen verbunden ist.

NSDAP. - die neue Volksvertretung

Der Stellvertreter des Führers vor den Gauamtsleitern auf Burg Vogelsang

Vogelsang, 18. Nov. Die Tagung aller Gauamtsleiter aus dem Reiche auf der Ordensburg Vogelsang erlebte am Dienstagnachmittag mit einer Ansprache des Stellvertreters des Führers, Pg. Rudolf Heß, einen ihrer Höhepunkte.

Nachdem die Teilnehmer der Tagung in der Fülle der vorangegangenen Referate bereits einen tiefen Einblick in die Vielseitigkeit aller Parteiaufgaben erhalten hatten, bot ihnen das Referat des Stellvertreters des Führers einen von höchster Warte aus gesehenen Blick in die gegenwärtige Stellung der Partei in ihrem Verhältnis zum Staat und den großen Aufgabengebieten des Reiches.

Rudolf Heß eröffnete seine Ansprache mit einem Rückblick auf die Zeit, da Adolf Hitler im Jahre 1920 den ersten Politischen Leiter einstellte. Dieser eine Mann versah damals alles, was heute das gesamte Politische Leiterkorps der NSDAP. wahrzunehmen hat. In humorvoller Weise malte Rudolf Heß vor den Augen der Amtsleiter ein Bild der Frühzeit der Bewegung. Er erinnerte an die ersten Versammlungen im Sterneckerbräu in München, an die Zeiten der Not und des Hungers, an die Flugblattverteilung mit leerem Magen. Er ließ in seinen Erinnerungen das Bild der ersten Kampfjahre wieder erstehen, der Jahre voller Mühe und voller Schönheiten. Der Stellvertreter des Führers betonte, daß man erst im Rückblick auf diese Zeit die Größe des Geschehens ermessen könne. Es sei uns vieles selbstverständlich geworden, was gar nicht von vornherein selbstverständlich gewesen sei.

Der Erfolg des Kampfes

Heute stehen Heer, Marine, Polizei im Dienst des nationalsozialistischen Gedankens. Deutschland hat Macht, Ruhe und Frieden. „Wir können in den rötesten Arbeitervierteln spazierengehen, ohne eine Pistole bei uns zu haben", rief Rudolf Heß unter dem brausenden Beifall seiner Zuhörer aus. Der Versailler Vertrag sei zerrissen, die Willkür der ehemaligen Feinde eingedämmt.

Unter jubelndem Beifall wies Rudolf Heß darauf hin, daß der Rhein, Deutschlands Freiheitssymbol, seit einigen Tagen nunmehr endgültig auch von den letzten Klammern des Versailler Vertrages befreit worden sei.

Neben allen neuen Taten wären aber neue Menschen in Deutschland entstanden. Die Vergangenheit ist ein schöner und gleichzeitig ein bitterer Traum geworden. Wir haben den Sieg erlebt und erleben die Erfüllung in einer Form, wie sie unsere kühnsten Träume von einst übertrifft.

Wir sind heute gegen unsern großen Feind, den internationalen Juden, gewappnet, der, wenn er könnte, ein Spanien aus Deutschland machen würde, viel schlimmer noch als Spanien. Wir brauchen uns vor der realsten Macht des Judentums, dem Bolschewismus, nicht zu fürchten, denn, wo er jemals mit Deutschen zusammenprallte, mußte er sich geschlagen zurückziehen. Deutschlands Wehrmacht ist besser und stärker denn je, und ihre Führung ist nationalsozialistisch. Wehrmacht und Partei bilden eine unerschütterliche Gemeinschaft, für deren Bestand beide Garantien übernehmen. Die NSDAP. bedeutet Sicherung nach innen gegen den Bolschewismus und damit eine Sicherung für ganz Europa. Diese erreichten Erfolge verdankt die NSDAP. in erster Linie ihren alten Kämpfern.

In herrlichen Worten brachte der Stellvertreter des Führers den Politischen Leitern den Dank für ihre Arbeit dar, die sie oft im Verborgenen leisten müssen, deren Wert sich aber die Führung der Partei voll bewußt ist.

Rudolf Heß umriß dann die Situation des Politischen Leiters, der ein Bindeglied zwischen Partei und Volk ist, ein Beauftragter des Führers, von dessen Haltung und Art der Volksgenosse nicht selten auf den Führer selber schließe. Heute schon muß der Politische Leiter eine Tradition der Ehre und Lauterkeit aufrichten.

„Sie sind unsere große Volksvertretung, unabhängig von Trust, Kapital und Juden. Sie sind nur abhängig von einer einzigen Macht: das ist Deutschland!"

Wir haben auch Kritik in unseren eigenen Reihen — so sagte Reichsminister Heß —, aber keine niederreißende, sondern eine aufbauende und mithelfende. Der Politische Leiter schafft die große Einsatzbereitschaft des deutschen Volkes für die Volksgemeinschaft und läßt die Einzelleistung aus ihrer früheren ziellosen Einsamkeit. Wir wirken mit in der Geschichte an der Geschichte unseres Volkes und sind dem Ziel unserer Sehnsucht schon nahegekommen: Ein Reich, ein Volk, ein Führer im Vertrauen auf den Segen des Allmächtigen.

Die Aufgaben der SS.

Als Vertreter des Reichsführer SS. Himmler sprach der Obergruppenführer und Führer des SS.-Hauptamts Pg. Heißmeyer über den Sinn der SS., die sich aus den kleinen Anfängen zu dem entwickelte, was sie heute darstellt. Ausführlich erläuterte er die Aufgaben der SS.

„Es bildet nichts so sehr wie die Achtung derjenigen, die vorausgegangen sind und vor uns gearbeitet haben. Wir machen unsere Vergangenheit wieder lebendig und pflegen die Erinnerung in uns", erklärte Pg. Heißmeyer. Er behandelte auch die Aufgabe der aktiven SS., deren Ausbildung mit der weltanschaulichen Erziehung beginne, denn nur der verteidige sein Vaterland mit heißem Herzen, der weltanschaulich gefestigt sei. Weltanschauliche und soldatische Erziehung sind die beiden Grundpfeiler der SS. Es werde in Zukunft niemand in die Polizei kommen, der nicht durch die Verfügungstruppe gegangen sei. Zu den Grundgesetzen der SS. gehöre auch das Recht und die Pflicht des SS.-Mannes zur persönlichen Verteidigung seiner Ehre. Die Frau soll wieder die Hüterin der Sippe werden, denn wir wollen dafür sorgen, daß die Ehe in Deutschland einen höheren und tieferen Sinn bekommt. Im Blickfeld unserer Sorge soll der Nachwuchs unserer Sippe stehen. So müsse jeder daran denken, daß er ein Glied in einer großen Kette sei.

Zum Schluß erklärte Pg. Heißmeyer, daß die SS. jede Art von Sport betreibe, Reiten, Fechten, und sich freue, wenn die anderen Gliederungen der Bewegung, die SA. und das NSKK., den sportlichen Wettkampf aufnehmen.

Anschließend sprach der Führer des Sicherheits-Hauptamts, Gruppenführer Heydrich, über die Aufgaben des Sicherheitsdienstes der SS. und der politischen Polizei. Er entwickelte ein klares Bild der Organisation und der Menschen, die in dieser Organisation stehen, und des Geistes, der sie beseelt. Auch diese Vorträge wurden von den anwesenden Gauamtsleitern mit freudiger Zustimmung aufgenommen.

Das Gesetz von Kampf und Opfer

Vor der Ansprache des Stellvertreters des Führers hatten Hauptamtsleiter Oberlindober und Korpsführer Hühnlein bereits grundsätzliche Referate über ihre Aufgabengebiete gehalten.

Pg. Oberlindober stellte das Gesetz von Kampf und Opfer in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Dieses Gesetz bestimme auch die Haltung der NSKOV., als einzigen der Partei angeschlossenen Frontkämpfer- und Kriegsopferverband. In soldatischer Auffassung betreibe die NSKOV. weltanschauliche Arbeit, widme sich den politischen Gegenwartsaufgaben und stelle die Versorgungsfragen unter die Erfordernisse des gesamten Volkes. Dazu trete die Betreuung der Opfer des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung und die Pflege der guten Beziehungen mit ausländischen Frontkämpferorganisationen.

Willensträger der Motorisierung

In seiner Darstellung des Wesens und der Aufgabe des NSKK. hob Korpsführer Hühnlein die Verwurzelung dieser Parteigliederung im Gesamtgefüge der nationalsozialistischen Bewegung und Weltanschauung hervor. Die Arbeit erfolge Seite an Seite mit SA. und SS. unter der politischen Hoheit der Partei und schöpft aus den Kraftquellen der Kampfzeit die Energien zur aufbauenden Arbeit der Gegenwart.

Unter dem Auftrag des Führers Banner- und Willensträger der Motorisierung Deutschlands zu sein, unterziehe sich das NSKK. seiner großen Schulung, sportliche Arbeit und Verkehrserziehung, umfassenden Aufgaben. In dieser Stellung nimmt es durch sein Schulwesen eine bedeutsame Mittlerrolle zwischen Hitler-Jugend und Wehrmacht ein und vollzieht einen wertvollen Auslese-prozeß innerhalb der deutschen Jugend.

Selzner über die Arbeitsfront

Im Fortgang der Tagung haben am Montagvormittag neben Reichskriegsminister von Blomberg, Pg. Claus Selzner, Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink und in Stellvertretung des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt Hauptstellenleiter Rachor gesprochen.

Claus Selzner warf in seinem grundsätzlichen und bedeutenden Referat über Idee und Gestalt der Deutschen Arbeitsfront eingangs die Frage auf, ob das „typisch" uneinige deutsche Volk sich überhaupt zur Einheit eigne. Das ist die Kernfrage, auf der sich die Notwendigkeit der Synthese zwischen rechts und links, zwischen den Thesen Nationalsozialismus und Sozialismus ergab. Da aber die Wesenheit der Deutschen gemeinnützig, schöpferisch und idealistisch im Gegensatz zum materiellen, egoistisch-parasitären Charakter des Juden steht, entwickelt sich ein natürlicher Gegensatz zwischen diesen beiden Welten, der die Grundlage des Schicksalskampfes des deutschen Volkes ist. Dieser Kampf kann nur bestanden werden durch die Einheit aller deutschen Kräfte. In Adolf Hitler konzentrieren sich Idee und Gestalt deutschen Wesens. Das deutsche Volk befindet sich im Zustand des Erwachens, in dem es sich seiner völkischen Kräfte bewußt wird.

Der Besuch aus Wien in Berlin

(Fortsetzung von der ersten Seite)

die sich in den letzten Jahren gestaut haben, die Wege wieder freizumachen, Reibungsflächen auf das Unvermeidliche zu beschränken, die Grenzlinie gemeinsamer möglicher Kulturarbeit auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Hochschule, der Künste, des Theaters, des Films usw. abzustecken, die alten Beziehungen nach Tunlichkeit wieder anzuknüpfen und eine Form zu finden, durch die der Kulturzusammenhang elastisch, aber sicher wirksam gemacht wird. Die kurz nach dem 11. Juli angebahnten Wirtschafts- und Devisenverhandlungen sollen intensiv aufgenommen und weitergeführt werden, um so zu einer möglichst großen Erweiterung des Wirtschaftsverkehrs zu gelangen. Der Ausbau des Reiseverkehrs im Winterhalbjahr und die Bereitstellung der nötigen Devisen ist eine ehestens zu lösende Frage.

Die Stellungnahme Oesterreichs zu Deutschland ist klar und darum mit wenigen Worten gekennzeichnet. Bundeskanzler von Schuschnigg hat sich in den denkwürdigen Begleitworten zu dem für die ganze deutsche Geschichte bedeutsamen Uebereinkommen vom 11. Juli freimütig ausgesprochen, als er vom Wegräumen der trennenden Hindernisse und Barrieren sprach:

„Dies konnte sein und wird immer sein können, wenn hier wie dort der Wille steht, das Recht und die Eigenart des anderen zu respektieren, wenn hier wie dort über alle Meinungsverschiedenheiten und Gegensätzlichkeiten hinweg, die hinwegzuleugnen sinnlos wäre, das Wissen um ein großes Erbe liegt, das wir zu verwalten haben, weiter aber auch das Bekenntnis zum gleichen Kulturkreis, dem wir beide angehören, und schließlich das Vertrauen, daß jeder für sich und in seinem Lande ehrlich bemüht ist, dem Volkstum das Beste zu geben, dessen Existenz und Zukunft zu sichern und damit seinem Volke zu dienen."

Oesterreich teilte stets deutsches Schicksal: Wir waren Brücke im Leide, als der Schicksalsschlag eines unseligen Friedensvertrages beide traf. Einig waren wir seitdem in dem berechtigten Verlangen nach Gleichberechtigung der Staaten. Selbst um Freiheit und Ehre kämpfend, hat Oesterreich an jedem Erfolg, den das Deutsche Reich im gerechten Kampf um seine Freiheit errungen hat, im Herzen teilgenommen. Unsere besten Wünsche begleiten Deutschlands Schicksalsweg. Wer den Frieden Europas will, muß die Freiheit jedes Staates, muß die Freiheit auch des Deutschen Reiches wollen, denn Friede ist nur unter Freien dauernd möglich.

Durch den Mund seines Führers hat Deutschland immer wieder seinen Wunsch nach Erhaltung und Stärkung des Friedens bekundet. Wir glauben diese Versicherung, glauben an den festen Willen der deutschen Regierung, mit friedlichen Mitteln im Wechselspiel der ideellen und materiellen Interessen zu bestehen. Denn auch dem deutschen Volke bietet ja der Frieden die beste Gewähr für die innere Erstarkung und den Aufbau seiner einst so blühenden, durch den Weltkrieg und seine Folgen in Mitleidenschaft gezogenen Wirtschaft. Alle Fühlungnahmen führender Politiker in letzter Zeit haben der Beseitigung der Spannungen, die Europa schwer beunruhigen, und der Befriedung gegolten. Die österreichische Bundesregierung hat sich an dieser diplomatischen Aktion beteiligt, da sie überzeugt ist, daß sie ein geeignetes Mittel darstellt, den Frieden zu sichern. Da jede Vertiefung internationaler Zusammenarbeit einen Schritt weiter auf dem Wege friedlicher Entwicklung bedeutet, glaube ich, daß mein Besuch in Berlin überall dort Beifall finden wird, wo der ehrliche Wille, Frieden und Eintracht zu halten, besteht.

Staatssekretär Dr. Schmidt nach Berlin abgereist

dnb Wien, 18. Nov. Der Staatssekretär des Aeußern, Dr. Guido Schmidt, ist heute abend zusammen mit dem deutschen Botschafter von Papen mit dem fahrplanmäßigen Zug um 19.5 Uhr vom hiesigen Westbahnhof nach Berlin abgereist.

Der „kollektive Protestschritt" in Berlin

stößt auf Schwierigkeiten

Enttäuschung in der französischen Presse

dnb Paris, 18. Nov. Der Versuch der französischen Außenpolitik, von den durch den deutschen Schritt in der Frage der Versailler Binnenschiffahrtsklauseln betroffenen Staaten die Zustimmung zu einem „kollektiven Protestschritt" in Berlin zu erhalten, stößt anscheinend auf erhebliche Schwierigkeiten.

So heißt es u. a. im „Oeuvre", der von Frankreich gewünschte gemeinsame Schritt werde wahrscheinlich nicht möglich sein. Die englische Regierung werde sich darauf beschränken, den deutschen Schritt einfach zu bedauern. Belgien werde die Lage prüfen, werde aber auf alle Fälle London folgen. Polen habe durch seinen Botschafter wissen lassen, daß es zunächst noch abwarten wolle. Die Schweiz weigere sich, sich Frankreich für eine Kollektivmaßnahme anzuschließen. Dänemark sehe den deutschen Schritt als gegen Sowjetrußland gerichtet an. Holland habe ebenfalls keine günstige Antwort in Aussicht gestellt. Italien und Ungarn hätten sogar klar und rundweg abgelehnt, sich dem kollektiven Protest anzuschließen. Litauen habe nicht mitzureden, da es von der deutschen Regierung nicht unterrichtet worden sei. Oesterreich habe sich darauf berufen, daß es doch nicht Mitunterzeichner des Vertrages sei und demnach also Deutschland in seinen Augen keinen Verstoß begangen habe. Bei Jugoslawien und Rumänien könne man auch nicht damit rechnen, daß diese beiden Länder sich einem Protestschritt Frankreichs anschließen würden. Bulgarien habe darauf hingewiesen, daß es sich den Entschlüssen Jugoslawiens und Rumäniens anschließen werde.

Infolgedessen, so stellt das „Oeuvre" bekümmert fest, müsse man einsehen, daß Frankreich für eine „kollektive Demarche" allein die Tschechoslowakei auf seiner Seite habe. Zu ähnlichen Schlußfolgerungen kommt das „Echo de Paris".

Deutsche Journalisten in Rom

dnb Rom, 18. Nov. Auf Einladung der italienischen Regierung ist der Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, in Begleitung von 17 Vertretern der NS.-Presse am Mittwochmittag zu einem zweitägigen Besuch in Rom eingetroffen. Die römischen Blätter widmen den deutschen Gästen an hervorragender Stelle außerordentlich herzlich gehaltene Begrüßungsartikel.

Dr. Schachts Aufenthalt in Ankara

dnb **Ankara**, 18. Nov. Montag und Dienstag besuchte Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Begleitung des deutschen Botschafters und des türkischen Ministerpräsidenten mehrere türkische Bankinstitute. — Nach einem Frühstück beim deutschen Botschafter besichtigte der Reichsbankpräsident am Dienstagvormittag das Mustergut Atatürks und die landwirtschaftliche Hochschule. Der Nachmittag war Besprechungen mit zahlreichen türkischen Stellen gewidmet.

Aus dem Gerichtssaal

Sechs Monate Gefängnis wegen Bigamie

md **Paderborn**, 17. Nov. Die Große Strafkammer Paderborn verurteilte in ihrer letzten Sitzung den 42 Jahre alten Paul Kappelhoff aus Brenkhausen bei Höxter zu sechs Monaten Gefängnis, weil er sich, obwohl er noch rechtsgültig verheiratet war, zum zweiten Male verheiratet hatte.

Außerordentlich interessant war die Geschichte, die der Angeklagte vor Gericht erzählte und die in ihren großen Zügen der Wahrheit entspricht. 1914 wurde er als Zwanzigjähriger eingezogen und an die Ostfront geschickt. Dort wurde er 1915 verwundet und von russischen Sanitätern aufgelesen und gefangengenommen. Bis 1922 kam der Angeklagte nicht wieder nach Deutschland. In diesem Jahre gelang es ihm, heimzukehren. Er kam aber nicht allein, sondern brachte seine Frau, die russische Kriegswitwe war, mit. Ein Mädchen von acht Jahren kam ebenfalls mit herüber. In Horst bei Steele lebte der Angeklagte dann bis zum Jahre 1930 mit der Familie, die inzwischen auf sechs Personen angewachsen war. Als er zu dieser Zeit eine andere Frau kennenlernte, heiratete er sie später. In Brenkhausen schloß er am 9. November 1935 die Ehe, während er sich um seine hinterlassene Familie in Horst nicht mehr kümmerte.

Jetzt behauptete der Angeklagte, daß er gar nicht verheiratet gewesen sei. Die Eheschließung in Rußland sei gar nicht erfolgt, er habe sich nicht verheiratet gefühlt. Doch anders sagen es die Familienurkunden, welche die Frau gut in Ordnung gebracht hat. Darnach ist 1920 die Ehe in Rußland rechtsverbindlich geschlossen worden. Bei diesem Tatbestand vermochte der Angeklagte kaum noch zu leugnen und mußte sich mit Recht zu der vom Gesetz als Mindeststrafe vorgesehenen Strafe verurteilen lassen. Nur aus dem Grunde, weil der Angeklagte als Frontsoldat seine Pflicht getan hat, kam das Gericht zu dieser milden Strafe.

Der Goldschatz in Palästina

rwd **Duisburg**, 17. Nov. Vor einigen Jahren behauptete ein Mann in Duisburg, er habe während des Krieges in der Nähe von Nazareth an einer nur ihm bekannten Stelle Goldmünzen im Werte von 20 Millionen gefunden. Diesen Goldschatz will er jetzt dem Zugriff der Engländer entziehen. Tatsächlich fand sich auch ein „Bergungskonsortium" zusammen. Bei einem Anwalt wurden 675 RM. für die Erkundigungsreise des phantasiebegabten Goldgräbers hinterlegt, und dann löste sich die Geschichte, wie kaum anders zu erwarten, in blauen Dunst auf.

Allerdings hatte die Angelegenheit für den Rechtsanwalt und Notar Dr. Ernst Moldenhauer ein böses Nachspiel. Ihm war nämlich der genannte Betrag zu treuen Händen anvertraut worden, doch hatte er das Geld für laufende Ausgaben mitverwendet. Da er trotz mehrfacher Mahnungen des Geldgebers die Rückzahlungen unterließ, wurde Anzeige erstattet. Das Landgericht Duisburg sah als erwiesen an, daß der Angeklagte willens war, die ihm als Treuhänder übergebene Summe aus eigenen Mitteln zur Verfügung zu stellen, wobei er darauf rechnen konnte, daß der Auftraggeber mit dieser Regelung einverstanden sein und das Geld in Teilbeträgen abberufen würde. Da der im übrigen sehr korrekte Dr. Moldenhauer 150 RM. und sein Bruder den Restbetrag der fraglichen Summe erstattet hatte, wurde der Rechtsanwalt am 31. März dieses Jahres von der Anklage der Untreue freigesprochen.

Dieses freisprechende Urteil griff jedoch die örtliche Staatsanwaltschaft vor dem Reichsgericht an. Der Reichsanwalt trat der Revision bei und erklärte, wie der Reichsgerichtsdienst des DNB. meldet: Die bisherigen Feststellungen des Landgerichts reichen nicht aus, um das freisprechende Urteil tragen zu können. Die reichsgerichtliche Rechtsprechung setze jederzeitigen Ersatzwillen und Ersatzbereitschaft voraus. Der eigenmächtig Verfügende muß das Geld in vollem Umfange und aus jederzeit greifbaren Mitteln ersetzen können. Die wirtschaftliche Lage des Angeklagten ließe jedoch eine jederzeitige Ersatzbereitschaft nicht zu, der Ersatzwille allein konnte das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit nicht ausschließen. War der Angeklagte aber nicht ersatzfähig, dann hatte er das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit. Im übrigen mußte der Angeklagte damit rechnen, daß das phantastische Unternehmen der Goldsucher scheitern, zum mindesten aber nicht fristgemäß durchgeführt werden würde. Er mußte also auf alsbaldige Auszahlung des Gesamtbetrages gefaßt sein.

Mit dem Reichsanwalt sah auch das Reichsgericht den inneren Tatbestand des § 266 StGB. (Untreue) als nicht ausreichend und widerspruchslos geklärt an. Die Revisionsinstanz hob daher das Urteil auf und ordnete gegen den vor dem Reichsgericht persönlich erschienenen Angeklagten nochmalige Verhandlung und Entscheidung durch die Vorinstanz an.

Roosevelts Panamerika-Fahrt

Der Zweck: Einleitung einer Friedensbewegung, die für die Welt beispielgebend sein soll

dnb Washington, 18. Nov. Präsident Roosevelt hat nunmehr endgültig beschlossen, der Eröffnung der panamerikanischen Friedenskonferenz am 1. Dezember in Buenos Aires beizuwohnen. Roosevelt fuhr am Mittwochmorgen von Charleston (Südkarolina) aus auf dem Kreuzer „Indianopolis" nach der argentinischen Hauptstadt ab.

Der Kreuzer „Indianopolis" wird von dem Schwesterschiff „Chester" begleitet. Roosevelt nimmt kein Personal seiner Kanzlei mit, sondern nur seinen ältesten Sohn und einen Flügeladjutanten. Der Zweck seiner Reise ist, mit dramatischer Geste eine große Friedensbewegung einzuleiten, von der Roosevelt hofft, daß sie ihren Siegeszug über die ganze Welt nehmen werde.

„Friede wichtiger als Streikbeilegung"

Den über hundert Bürgermeistern amerikanischer Städte, die in Washington tagen, und die den Präsidenten Montag aufsuchten, um ihn zum Eingreifen in den Seemannsstreik aufzufordern, erklärte Roosevelt, der Friede der Welt sei wichtiger als die Beilegung des Streiks, der auch ohne seine Anwesenheit in Washington zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden könne.

Auf der Tagesordnung der am 1. Dezember beginnenden und wahrscheinlich Mitte Dezember endenden panamerikanischen Friedenskonferenz in Buenos Aires stehen folgende Punkte: Vervollkommnung bestehender Antikriegsverträge, Aufstellung von Richtlinien über die Rechte und Pflichten neutraler Staaten, Verbesserung interamerikanischer Verkehrsverbindungen, Austausch von Professoren und Studenten und Reform der Handelsbeziehungen mit dem Ziel der Vermeidung jeglicher Bevorzugung einzelner Fremdstaaten. Gerade bei Erörterung des letzten Punktes dürfte Außenminister Hull, der Führer der Abordnung der Vereinigten Staaten, sehr tätig werden, da die Erreichung einer allgemeinen Meistbegünstigung eines seiner Lieblingsziele ist.

Einen Tag Gast des Präsidenten Vargas

Am 27. November wird Roosevelt in Rio de Janeiro eintreffen, wo er einen Tag als Gast des brasilianischen Präsidenten Dr. Vargas und der brasilianischen Regierung zubringen wird. Am 1. Dezember wird dann Roosevelt an der Eröffnungssitzung der panamerikanischen Friedenskonferenz in der argentinischen Hauptstadt teilnehmen und dort voraussichtlich eine Ansprache halten. Am nächsten Tag bereits wird er die Rückreise antreten.

Die Explosionskatastrophe in Frankreich

Ueber 60 Tote und 300 Verletzte

Sprengtrichter von 20 Meter Durchmesser — Staatsbegräbnis für die Opfer

Paris, 18. Nov. An der Stätte des großen Explosionsunglücks von Saint-Chamas, wo eine staatliche Pulverfabrik in die Luft flog, sind mehrere Bataillone Infanterie und Fliegertruppen mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Noch immer findet man neue Opfer, und die Zahl der Toten ist inzwischen auf 60 gestiegen, die Zahl der Verletzten dürfte 300 übersteigen.

Viele der Verwundeten sind in der panischen Angst der grauenhaften Katastrophe im Dunkel querfeldein gelaufen und haben bei einzelnen Bauern in weitab liegenden Gehöften eine Unterkunft gefunden. Andere, denen die Explosion die Kleider vom Leib gerissen hatte, irren noch immer in der weiteren Umgebung umher.

Die Rettungsmannschaften waren bis zu den Knien in einem zähen Gemisch aus Schlamm und Pulver. Denn die Explosion hat nicht allein sämtliche Lichtleitungen zerstört, sondern auch die Wasserleitung zum Bersten gebracht, so daß das Wasser ununterbrochen die Unglücksstätte überflutet.

Bei Tageslicht konnte man erst die furchtbare Gewalt der Erschütterung ermessen, die alles in einem Umkreis von tausend Meter zerstörte, hundert Meter lange Dächer senkrecht gegen den Himmel stellte und in der Mitte des Gebäudes, in dem die eigentliche Explosion stattfand, einen Trichter von fünf Meter Tiefe und 20 Meter Durchmesser aufwühlte. Die übrigen Fabrikanlagen, die Büroräume und die Wohngebäude sind sämtlich zerstört oder so beschädigt, daß sie in absehbarer Zeit nicht benutzt werden können.

Für den Abend und die Nacht haben die Fliegertruppen aus den benachbarten Garnisonen riesige Scheinwerfer auf den nahen Hügeln in Stellung gebracht, da die Lichtleitung noch nicht wiederhergestellt werden konnte. Die große Garage der staatlichen Pulverfabrik ist in eine Trauerkapelle umgewandelt worden, in der die Särge der Todesopfer in düsteren Reihen, umflattert vom Schein der Kerzen und unter dem schwülen Duft unzähliger Blumen und Kränze, stummer Ausdruck der schrecklichen Katastrophe sind.

Der Ministerrat hat beschlossen, daß die Opfer durch ein Staatsbegräbnis geehrt werden. Kriegsminister Daladier ist im Flugzeug an die Unglücksstätte geeilt, um den Familien der Hinterbliebenen das Beileid der Regierung zu übermitteln und zu untersuchen, was für die schwer geschädigten Einwohner geschehen kann. Auf allen militärischen Gebäuden wehen die Fahnen auf halbmast.

*

Der Botschafter des Deutschen Reiches, Graf Welczeck, hat am Auswärtigen Amt das Beileid der Reichsregierung zum Explosionsunglück von Saint-Chamas zum Ausdruck gebracht.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

md **Paderborn**, 18. Nov. **Einer Fünfjährigen beide Beine abgefahren.** Im benachbarten Dahl geriet das erst fünf Jahre alte einzige Töchterchen der Familie Amedick, anscheinend durch einen Radfahrer verwirrt, unter die Räder eines schwerbeladenen Kraftfahrzeuges, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden und es dazu noch mehrere Knochenbrüche und innere Verletzungen erlitt. Beherzte Männer nahmen sich der Kleinen an und brachten sie in das Paderborner Vinzenz-Krankenhaus, wo nach drei Stunden der Tod das Mädchen von seinen furchtbaren Schmerzen erlöste.

((**Delbrück**, 17. Nov. Montag, den 16. d. M., ereignete sich auf der Reichsstraße 64 zwischen Delbrück und Sande etwa 2 km vor Delbrück ein **folgenschwerer Verkehrsunfall,** der als Opfer ein Menschenleben forderte. Der 72 Jahre alte Wiesenwärter Röttger Merschmann aus Dorfbauerschaft war mit seinem Fahrrad auf dem Wege nach Delbrück und wurde von einem aus Richtung Paderborn kommenden Personenkraftwagen angefahren. Er wurde etwa 15 Meter mitgeschleift und starb an den Folgen des Zusammenstoßes an der Unfallstelle. Die Schuldfrage wird noch zu klären sein. Es ist jedoch anzunehmen, daß den Radfahrer keine Schuld trifft, weil er vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite gefahren ist. Der Fahrer des Wagens scheint im Augenblick des Zusammentreffens völlig die Gewalt über seinen Wagen verloren zu haben. Er fuhr nämlich nach dem Unfall gegen einen Straßenbaum, wodurch das Auto schwer beschädigt wurde. Der Unfall spielte sich auf völlig freier und übersichtlicher Straße ab. Merschmann war auf dem Wege nach Delbrück, um die letzten Vorbereitungen für die am nächsten Tage stattfindende Hochzeit seines ältesten Sohnes zu treffen.

)!(**Hamm**, 18. Nov. Unter der Leitung von Gaurechtsberatungsstellenleiter Rupprecht (Bochum) fand im Spiegelsaal des Kurhauses eine Arbeitstagung statt, **auf der Oberlandesgerichtspräsident Schneider und** Gauobmann Stein grundlegende Ausführungen über die **Aufgaben der Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront** machten. Es waren Vertreter der Stadt Hamm, die Leiter der Arbeitsämter, der Arbeitsgerichte, der Handwerkskammern und der Oberversicherungsämter des Gaues anwesend, die nach dem Vortrag einiger Musikstücke durch das Stadtorchester vom Tagungsleiter begrüßt wurden. Im Auftrage des Kreisleiters, Oberbürgermeisters Deter, bewillkommnete Dr. Daniel die Teilnehmer. Pg. Rupprecht führte aus, daß die Grundlage des nationalsozialistischen Arbeitsrechts das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 sei. Die Hauptaufgabe der Rechtsberatungsstellen der DAF. liege in der unmittelbaren Erledigung von Streitfällen und nicht in der Wahrnehmung von Terminen vor dem Arbeitsgericht. Sie haben ausgleichend zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft zu wirken, und aus dieser Schlichtungstätigkeit heraus leisten sie zusammen mit den übrigen Abteilungen der DAF., wie Sozialamt und Gaubetriebsgemeinschaft, zweckmäßige Aufklärungsarbeit über den Sinn des deutschen nationalsozialistischen Arbeitsrechts. Zur Zeit ist man dabei, ein neues Arbeitsstrafrecht zu schaffen. Die Rechtsberatungsstellen haben die Belange des schaffenden deutschen Menschen wahrzunehmen, und zwar in der Erkenntnis, daß die DAF. durch den Führer dazu berufen ist, der Volksgemeinschaft, die ohne Lösung der sozialen Probleme und ohne Befriedung des Arbeitslebens nicht zu denken ist, zu dienen.

Gauobmann Stein brachte zum Ausdruck, daß die Aufgaben der DAF. nicht nur wirtschafts- und sozialpolitischer Art seien, die DAF. sei vielmehr die organisatorische Form zur weltanschaulichen Unterrichtung des ganzen deutschen Volkes. In ihr sind die Lehren des Führers zu verbreiten, ihre Taten sind gleichzeitig Hoheitsakte der NSDAP. Die Rechtsberatungsstellen haben die gleiche Linie zu verfolgen und alle Spaltpilze auszurotten, die der Gemeinschaft zum Schaden gereichen. Von Anfang dieses Jahres **bis Ende Oktober haben rund 95 000 schaffende Menschen bei den Beratungsstellen ihr Recht gesucht,** und über 90 Prozent der Fälle sind ohne Schwierigkeiten und ohne Eingriffe aus der Welt geschafft worden; nur etwa 800 Fälle mußten vor das Arbeitsgericht gebracht werden. Der Präsident des Oberlandesgerichts Hamm, Schneider, stellte fest, daß bei den ordentlichen Gerichten das unbedingte Streben vorhanden sei, das geltende Recht mit dem praktischen Leben in Uebereinstimmung zu bringen.

rwd **Gelsenkirchen**, 18. Nov. Ein **schwerer Unglücksfall,** der zwei Menschenleben forderte, trug sich am Montagmorgen im Stadtteil Buer zu. In einem Waschturm der Filtrierwerke in Scholven wurden von drei Schlossern Reparaturarbeiten vorgenommen, wobei sich eine Explosion ereignete. Die Schlosser Muth aus Westerholt und Wallbraun aus Herne wurden auf der Stelle getötet. Der dritte Schlosser wurde nur leicht verletzt. Ueber die Ursache der Explosion ist noch nichts bekannt.

rwd **Essen**, 17. Nov. **Reichsverbandstag der Hausbesitzer 1937 in Essen.** Der Zentralverband der Deutschen Haus- und Grundbesitzervereine, die Spitzenorganisation des deutschen Hausbesitzes, hält seinen Verbandstag 1937 in Essen ab, der einen Zustrom zahlreicher Haus- und Grundbesitzer aus ganz Deutschland bringen wird.

rwd **Neuß**, 18. Nov. **Hauptschriftleiter Grunau †.** Montag morgen starb im Alter von 72 Jahren der frühere Hauptschriftleiter der „Neuß-Grevenbroicher Zeitung", Joseph Vinzenz Grunau. Mit 20 Jahren war er in die Redaktion des „Rheinischen Merkur" eingetreten und kam dann am 1. April 1890 als Hauptschriftleiter zur „Neuß-Grevenbroicher Zeitung", welches Amt er 33 Jahre innehatte. Der Verstorbene war Mitbegründer des Vereins Düsseldorfer Presse und des Verbandes der Rheinisch-Westfälischen Presse. Tatkräftig hat er an dem Zustandekommen vieler sozialer Einrichtungen der Journalisten mitgewirkt. Auch als Schriftleiter hatte er sich einen Namen gemacht; viele seiner schriftstellerischen Arbeiten wurden preisgekrönt. Die „Glocke" hat in früheren Jahren viele Beiträge, namentlich Gedenkartikel, aus seiner Feder veröffentlicht.

rwd **Herzogenrath**, 16. Nov. **Die Nahrungsmittelvergiftungen in Herzogenrath — Rohes Entenei der Bazillenträger.** Ueber die Nahrungsmittelvergiftungen in Herzogenrath, über die wir bereits verschiedentlich berichteten, liegt nunmehr das amtliche Untersuchungsergebnis vor. Insgesamt erkrankten 28 Personen nach dem Genuß von Hackbraten, der vom Kloster zubereitet und von einer Anzahl Klosterinsassen sowie von bedürftigen Familien verzehrt worden war. Das Fleisch stammte aus einem holländischen Grenzkloster, das seit Jahren das Herzogenrather Kloster mit Nahrungsmitteln unterstützt. Das Fleisch war in völlig einwandfreiem Zustande geliefert worden, doch wurde, wie schon kurz gemeldet, bei der Verarbeitung ein rohes Entenei zugesetzt. Die bakteriologische Untersuchung des Hackbratens hat nun einen Paratyphusbazillus festgestellt, der bekanntlich an den Schalen oder im Innern von Enteneiern vorkommt. Durch diesen Bazillus wurde das vorher einwandfreie Fleisch infiziert und die Erkrankung hervorgerufen. Drei alte Personen im Alter von 61, 75 und 84 Jahren, die erfahrungsgemäß solchen Erkrankungen gegenüber wenig widerstandsfähig sind, starben, während die übrigen Erkrankten sich heute auf dem Wege der Besserung befinden.

Die Erkrankungsfälle geben erneut Veranlassung, eindringlich auf die Verordnung über Enteneier, die am 1. September 1936 in Kraft getreten ist, hinzuweisen. Danach müssen Enteneier, die in den Verkehr gebracht werden, die Aufschrift tragen „Entenei, kochen". Die Behältnisse, in denen Enteneier feilgehalten werden, sollen ein Schild tragen „Enteneier. Vor Gebrauch mindestens acht Minuten kochen oder in Backofenhitze durchbacken". Außerdem muß in den Verkaufsräumen, in denen Enteneier feilgehalten werden, ein Schild angebracht sein mit der Aufschrift, aus der hervorgeht, daß Enteneier zur Verhütung von Gesundheitsschäden nicht roh oder weichgekocht verzehrt oder zur Herstellung von Pudding, Mayonnaise, Rührei, Setzei, Pfannkuchen usw. verwendet werden dürfen.

rwd **Koblenz**, 18. Nov. **Wegen Pressenötigung angezeigt.** Die Landesstelle Koblenz-Trier des Reichspropagandaministeriums teilt mit: Gegen den Hausmeister Josef Königs aus Koblenz wurde Strafanzeige wegen Pressenötigung erstattet. Königs hatte in seiner Eigenschaft als Vereinsleiter des Biochemischen Vereins verschiedene Schriftleitungen gebeten, einen Artikel über eine Veranstaltung seines Vereins aufzunehmen. Nach Ablehnung dieser Bitte trat er erneut an die Schriftleitungen mit dem Verlangen auf Veröffentlichung heran. In einem Begleitschreiben erklärte er, daß das Nichterscheinen des Artikels als Nichtmitarbeitenwollen an der Verwirklichung der Arbeit des Führers und des Ministerpräsidenten Göring aufgefaßt werden müsse, da es sich bei den biochemischen Vorträgen über volksverständliche Aufklärungsarbeit zugunsten des Vierjahresplanes handele. Die Verhandlung gegen Königs wird in aller Kürze durchgeführt.

rwd **Trier**, 17. Nov. **Reichstagung der NSV. in Trier.** Am 20. November findet in Trier eine Tagung sämtlicher Gauamtsleiter der NSV. aus dem ganzen Reich und der Winterhilfsbeauftragten statt. Reichsamtsleiter Pg. Hilgenfeldt wird auf dieser Tagung das Wort ergreifen.

rwd **Aachen**, 17. Nov. **Kraftwagen fährt in Soldatenkolonne. — Fünf Schwerverletzte.** Auf der Straße Brand — Aachen fuhr in der Samstagnacht ein auswärtiger Lieferkraftwagen in eine vorschriftsmäßig beleuchtete marschierende Kolonne des Aachener Regiments hinein. Hierbei wurden fünf Soldaten erheblich und sieben weitere leicht verletzt. Der Kraftwagenführer wurde festgenommen und gegen ihn ein Verfahren eingeleitet. Glücklicherweise besteht bei keinem der Verletzten Lebensgefahr.

19. November 1936 in Beckum

Einweihung des Erweiterungsbaues des St.-Elisabeth-Hospitals

Am heutigen 19. November, dem Tage der hl. Elisabeth, wird der Erweiterungsbau des katholischen Krankenhauses in Beckum, mit dessen Grundsteinlegung man im vorigen Jahre begann, feierlich seiner Bestimmung übergeben. Als man mit den Bauarbeiten begann, hieß es in der Stadt: da wird an dem Krankenhaus ein Anbau errichtet, der ähnlichen Zwecken wie das Mütterheim St.-Anna-Haus dienen soll. Leute, die die das Gras wachsen hören, sprachen auch schon davon, das St.-Anna-Haus soll aus Beckum verschwinden. Das waren alles Mutmaßungen. Gewiß soll der Anbau in erster Linie als Kinderstation dienen. Maßgebend für die Errichtung dieses Baues war aber in erster Linie die Tatsache, daß der um die Jahrhundertwende errichtete Krankenhausbau vielfach den neuesten technischen und hygienischen Anforderungen nicht mehr entsprach. Architekt Schade (Beckum) hat die ihm vom Kuratorium gestellte Aufgabe, wonach der Erweiterungsbau alles enthalten sollte, was zu einem modern eingerichteten Hospital gehört, glänzend gelöst. Er schuf in dem Neubau eine moderne Röntgenstation, eine Station für operative Entbindung (beides Erdgeschoß) und im Obergeschoß eine Kinderstation. Das Dachgeschoß dient dem Dienstpersonal zu Wohnungen, während in den luftigen Kellerräumen eine moderne Badestation, die in Beckum so dringend nötig ist, eingerichtet worden ist.

Die Röntgenstation

ist nach den Plänen der Weltfirma Siemens in Berlin hergerichtet worden. Sie besteht aus dem Aufnahmeraum, mehreren Zellen zum Aus- und Ankleiden und einem Schaltraum. Da sie sofort an den Operationssaal im alten Krankenhausbau anschließt, ist es möglich, daß die Patienten sofort von hier in den Röntgenaufnahmeraum geschafft werden können. Die modernen Apparate stellen in der Röntgentherapie die besten Apparate dar, die man im Kreise Beckum besitzt. Sie sind von der Firma Siemens, Reiniger-Werke AG. (Berlin, Zweigstelle Dortmund) geliefert und montiert worden. Es ist eine nach den neuesten technischen Errungenschaften erbaute, moderne, leistungsfähige Anlage, die 500 Milliampère leistet, später aber ohne weiteres auf 1000 Milliampère verstärkt werden kann. Vollkommener Hochspannungs- und Strahlenschutz schützt Arzt, Patient und Bedienungspersonal vor den Einflüssen der Hochspannung sowie den Röntgenstrahlen. Die neue Apparatur ermöglicht es, sämtliche Aufnahmen beweglicher Organe wie Lunge, Herz, Magen und Darm in Bruchteilen von Sekunden herzustellen, wodurch klare und strukturreiche Röntgenbilder, die heute vom Arzt gefordert werden, herzustellen sind. Ganz besonders ist hervorzuheben, daß die verschiedenen Bewegungen des Magens und des Darmkanals in Serienaufnahmen festgehalten werden. Für Nieren-, Galle-, Blasen-, Wirbel- und Beckenaufnahmen ist eine Bucky-Flachblende vorhanden, die auch von dicksten Patienten noch ausgezeichnete Röntgenbilder ermöglicht. Zum Schutze des Bedienungspersonals ist eigens ein Bedienungsraum gebaut worden, der mittels eingebautem Sprechgitter eine tadellose Verständigung zwischen Arzt und Patienten mit dem Bedienenden des Apparates herstellt.

Durch die harmonische Zusammenarbeit der Neubauleitung mit dem Ingenieur der Firma Siemens-Reiniger-Werke (Dortmund), ist auch die Raumfrage aufs beste gelöst. Der Hochspannungserzeuger ist unsichtbar in einem großen Wandschrank über den Ankleidekabinen untergebracht. Die Röntgenanlage liefert erneut den Beweis der hervorragenden Leistung der Siemenswerke und der deutschen Wertarbeit.

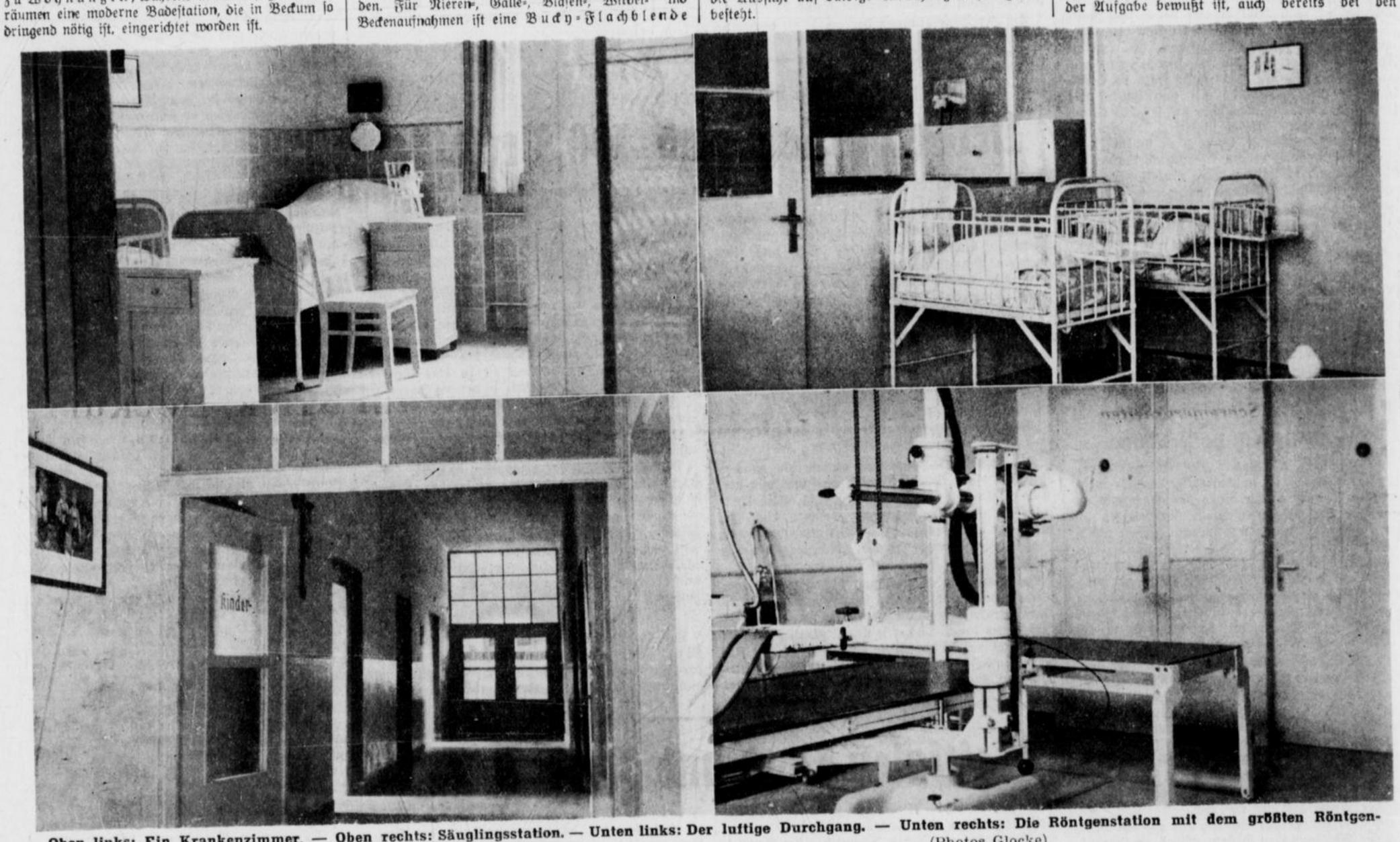
Möge diese Anlage dazu dienen, um in der Hand der Aerzte den armen Kranken behilflich zu sein und durch rechtzeitige Erkennung der bestehenden Gebrechen Heilung zu bringen.

Sämtliche neuen Räume sind groß und hell. Für die Aufnahme können die Fenster durch Holzfiljalousien lichtdicht abgeschlossen werden. Ebenfalls befindet sich im Erdgeschoß ein großes Operationszimmer für operative Entbindungen. Es ist allerdings noch nicht ausgebaut. Ebenfalls liegt der hiervon durch eine Glaswand getrennte Vorraum für die Aerzte und das Zimmer für die Neugeborenen. Eine solche Einrichtung fehlte bislang ganz in Beckum, und es ist zu begrüßen, daß die Aussicht auf baldige Erreichung dieses Zieles besteht.

Fertig und teilweise schon belegt ist das Obergeschoß

Kinderstation,

zu dem man entweder durch den Treppenaufgang oder mittels Fahrstuhl aus dem alten Bau gelangen kann. Es enthält mehrere Kinderzimmer von je drei Betten und zwei größere Zimmer für Kleinkinder und Säuglinge. Sie sind alle voneinander durch Glaswände getrennt, so daß die diensthabende Stationsschwester von einem Zimmer aus die ihr Anbefohlenen bequem überwachen kann. Es fehlt weiter nicht ein Spielzimmer. Sämtliche Räume sind nicht nur hell und luftig, sondern auch so freundlich gehalten, daß die Kleinen ihr „zu Hause" nicht vermissen. Ein Sockel aus hellen Fliesenmustern umschließt in Betthöhe fast sämtliche Kinderzimmer. Dadurch will man das Bekritzeln der Zimmerwände durch die kleinen Patienten, wenn sie mal die Langeweile überkommt, vermeiden. Nichtsdestoweniger ist man überrascht von dem freundlichen Eindruck, den die Zimmer machen. In Farbe, Fensterbehang, Schieberolladen und Schiebefenstern, dazu fließend Wasser vor eingebauten Waschbecken, werden sie allen Ansprüchen in ästhetischer und hygienischer Beziehung gerecht. Ein Bild des Führers inmitten einer Kinderschar hängt auf dem sauberen und geräumigen Flur, und es ist recht so, daß man sich der Aufgabe bewußt ist, auch bereits bei den



Oben links: Ein Krankenzimmer. — Oben rechts: Säuglingsstation. — Unten links: Der luftige Durchgang. — Unten rechts: Die Röntgenstation mit dem größten Röntgenapparat im Kreise Beckum (Photos Glocke)

Firmen, die am Erweiterungsbau des Krankenhauses in Beckum beteiligt waren:

Bernhard Stutenbäumer
Zimmer- und Bauschreinerei
Sarglager
BECKUM, Feldstrasse 59, Fernruf 3564

Bernh. Becker, Beckum
Vorhelmer Straße 187
Bau- und Möbelschreinerei
Sämtliche Tischlerarbeiten werden sorgfältig ausgeführt

Josef Thiele
Stein- und Bildhauerei * Kunststein- und Zementwaren
Beckum i. Westf., Neubeckumer Straße 56, Telefon 3406

Wilh. Berief, Beckum
Stromberger Straße 107
Marmorschleiferei
Terazzo, Zementwaren

Bernhard Wiesebrock
Beckum Kolpingstr. 7, Ruf 3590
Bau- und Möbelschreinerei, Sarglager
Ausführung sämtlicher Tischlerarbeiten

Bernh. Buschhoff
Bau- und Möbelschreinerei, Sarglager
Beckum Hühlstraße 21 Telephon 3593

„Ulrich" der beste Bulle

den es in Deutschland zu kaufen gab

(:) **Beckum**, 17. Nov. Vor mehreren hundert Rindviehzüchtern aus dem ganzen Kreise Beckum und darüber hinaus wurde Mittwoch nachmittag der vor kurzem in Ostpreußen gekaufte und in den Kreis Beckum eingeführte Bulle „Ulrich" vorgestellt. Bauer Bernhard Breloh aus Ahlen, der bei dem Kauf mittätig war, machte bei dieser Vorführung Ausführungen, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten möchten. Er sagte u. a.: „Wenn ich bei dieser Vorstellung eingehend auf den Typ des Bullen „Ulrich" einzugehen beabsichtige, möchte ich auch die Frage erörtern,

welchen Sinn hat es, wenn wir einen solchen Bullen importieren,

für den wir einen Preis von 19 000 RM. zahlten? Diese Frage soll sich auch an die Volksgenossen aus der Stadt richten, die heute auf diesem Platz uns die Ehre ihres Besuches geben. Wir stehen mitten in der Erzeugungsschlacht, einem Ringen, so heiß, wie der gewaltige Kampf des Weltkrieges. Es geht um alles, nämlich unserem Volke die Ernährungsgrundlage zu geben und zu sichern. Nur dann, wenn wir diese Schlacht gewinnen, wird es unserm genialen Führer gelingen, unser Volk einer großen Zukunft entgegenzuführen. In der Erzeugungsschlacht steht wohl mit Recht die Beschaffung von Fleisch, Milch und tierischen Fetten im Mittelpunkt. Da gilt es, alles aus unseren Kuhställen herauszuholen. Wenn sich in der Landestierzucht durch eine schlechte Vererbung die Leistung auch nur um 100 Liter Milch verringert, haben wir viel verloren. Nur dann, wenn wir leistungsfähige Vererber haben, sichern wir und vermehren wir die Produktion von Milch, Fleisch und Fett. Und die Sorge um die Hebung der Erzeugung in der heimischen Rindviehzuchthaltung war es, die uns veranlaßte, einen solchen Bullen zu kaufen.

Hier im Kreise Beckum ist der Bauer seit Jahrhunderten, ja seit tausend Jahren bodenständig. Wir haben hier eine Bauernnatur, die von größtem Schaffensdrang beherrscht ist. Dieser Schaffensdrang, dieses Wirken hat unsere Bauern zu Züchtern werden lassen. Wenn auch die äußeren Verhältnisse hier mitwirken, so nicht etwa, weil wir im Kreise Beckum die besten Bodenverhältnisse hätten. Wir haben eine dünne Ackerkrume, reichlich Niederschläge mit hohem Grundwasserstand, Verhältnisse, die es mit sich brachten, daß wir den Boden durch Humuszufuhr in Gare halten mußten, was wieder eine starke Viehhaltung bedang. Aus dieser Lage heraus ist im Beckumer Land der Züchter erstanden, Rindviehzucht, Pferdezucht, Schweinezucht. Rindvieh- und Pferdezucht sind so weit, daß wir sagen können,

wir haben etwas geleistet.

Wenn wir es aber bei diesem Gedanken bewenden ließen, wären wir schon einen Schritt rückwärts gekommen. Für uns heißt deshalb die Parole: „Vorwärtsimmer, rückwärtsnimmer!" 50 Jahre betreiben wir, wie im größten Teil der Provinz Westfalen durch die Westfälische Herdbuchgesellschaft, die Zucht des schwarzweißen Tieflandrindes. Es stimmt wohl, daß das schwarzweiße Tieflandrind nicht seinen Ursprung in Westfalen hatte, sondern von der Wasserkante kam. Wir haben aber im Laufe der Zeit einen bestimmten Typ herausgezüchtet. Früher war es manchmal allerdings so, daß leistungsfähige Bullen aus allen Hochzuchtgebieten und Blutlinien eingeführt wurden. Dadurch wurde aber mehr Unruhe als Stetigkeit in die Zucht gebracht. Die Westfälische Herdbuchgesellschaft war immer bestrebt, einen organischen Aufbau zu sichern. Aus dieser Idee heraus haben wir diesen Bullen erstanden, in der Erkenntnis, daß sein Blut der Landestierzucht zugute kommt, indem es langsam der bäuerlichen Rindviehzucht zugeführt wird. Mancher wird gesagt haben: Warum mußte aber ein Bulle gekauft werden, der so verrückt viel Geld kostete? Wir haben den Bullen gekauft, und wir werden auch die Verantwortung dafür tragen. Die Verantwortung tragen außer der Herdbuchgesellschaft und meiner Wenigkeit der Kreisbauernführer Schulze Allendorf,

auf den wir alle stoz sein können, weil er ein anständiger Kerl ist.

Wir haben gehandelt, und wir werden als anständige Kerle für unser Handeln einstehen.

Nun zu unserem Bullen „Ulrich". Er stammt aus dem Stall des Domänenpächters Caspari in Kobbelbude (Ostpr.). Der Vater „Ulrichs" ist der Bulle „Agnat", der heute neun Jahre alt ist, und der bereits im Alter von zwei Jahren einen ersten Preis der DLG. errang. „Agnat" war ein Sohn von „Winterkönig", der von dem bekannten Bullen „Winterprinz" stammt. „Winterprinz" war der typische, breite Bulle mit gutem Leistungsvermögen. Der Vater des Bullen „Ulrich", „Agnat", steht heute noch in einer Herde von 300 Tieren, von denen 80 abgekalbt und Tiere mit hervorragendem Euter hervorgebracht haben. Die Mutter von „Agnat" war nicht nur ein Tier von großem Leistungsvermögen, sondern auch eine edle Kuh. Vater wie Mutter führen ihr Blut auf „Winterprinz" zurück, einen der erfolgreichsten Bullen der ostpreußischen Rindviehzucht, der ihnen Leistung, Gesundheit und tiefe Rumpfjähigkeit gebracht hat. Die Mutter des Bullen „Ulrich" hatte eine Milchleistung von 6873 Kilogramm Milch mit einem Fetthöchstgehalt von 3,80 Prozent. Die Großmutter von „Agnat" brachte 8404 Kilogramm Milch mit 3,8 Proz. Fett. Der nun uns gehörende Bulle „Ulrich" hat erstklassigen Rahmen, Festigkeit und eine korrekte Hinterhand. Er besitzt weiter männlichen Charakter, verbunden mit Adel. „Ulrich" ist deswegen als besonders typischer Bulle anzusprechen. Gerader Hals und Kopf spiegeln Männlichkeit und Adel wider. Rücken und Schulter zeigen Festigkeit, und die Schulter ist verbunden mit einem vollen, tiefen Rumpf. Durch die korrekte Vorderhand ist uns die Gewähr gegeben, daß der Motor in dieser Vorderhand, Herz und Lunge, breiten Raum hat. Die Flanke ist tief. Das Sprunggelenk ist sehr gut ausgeprägt — alles in allem ein Tier, von dem wir sagen können, daß es ein guter Leistungsträger ist."

In der sich dann anschließenden

Versammlung bei Jürgens

dankte Kreisbauernführer Schulze Allendorf besonders Dr. Schmehl (Herford) für seinen Rat beim Ankauf des Bullen „Ulrich" und für sein Erscheinen in der heutigen Sitzung. Der Kreisbauernführer sagte, daß manche Leute im Kreise Beckum, als sie in der Zeitung lasen, der Bulle „Ulrich" habe 19 000 RM. gekostet, sich gesagt hätten, das sei bestimmt ein — Druckfehler. Die Züchter hätten aber gleich von vornherein anders gedacht und sich überlegt, wieviel Tiere sie diesem Spitzenbullen zuführen könnten. Und wenn man für den Ankauf eines Hengstes 20 000 RM. auswerfe, könne man auch für den Kauf eines Bullen 19 000 RM. zahlen, denn ebenso wichtig wie die Pferdezucht sei die Rindviehzucht, für die Volksernährung jedenfalls noch wichtiger. Der Redner sagte dann, daß die Anregung zum Ankauf dieses Bullen von Bernhard Breloh stamme. Er habe den großen Zuchtwert dieses Bullen erkannt. In der Leitung der neuen Bullenhaltungsgenossenschaft für den Kreis Beckum säßen außer dem Kreisbauernführer Bernhard Breloh, Dr. Lammert, Otto Pellengahr und Ferdinand Borgmann.

Dr. Schmehl (Herford)

erklärte, daß man in dem Bullen „Ulrich" den Bullen bekommen habe, den man schon lange gebraucht und nach dem man schon lange genug Umschau hielt. „Mit ihm ist ein wirklicher Spitzenbulle nach Westfalen gekommen, und das Beispiel des Kreises Beckum wird in der ganzen Provinz, wenn nicht in ganz Deutschland, Schule machen. Es spricht für den züchterischen Sinn der Bauern des Kreises Beckum, daß sie rückhaltlos den Kauf dieses Bullen begrüßten. Zu dem Typ des Bullen läßt sich sagen: es ist der Wirtschaftstyp. Ebenso gut wie der Typ ist das Blut, besitzt der Bulle durch seine Mutter „Delphine" von „Dachs" doch das beste ostpreußische Blut. Als er versteigert wurde, hatte er, als er die halbe Runde im Kreis machte, bereits ein Gebot von 15 000 RM., und mit ihm hat der Kreis Beckum den besten zur Zeit in Deutschland käuflichen Bullen erworben. Angesichts dieser Tatsache ist das Deckgeld von 40 RM. außerordentlich niedrig." Dr. Schmehl sagte zum Schluß: Wenn alle Bauern mit solchem Korpsgeist an die Erfüllung des Vierjahresplans herangingen, würden sie dem Führer seine Aufgabe erheblich erleichtern. Ich will schließen mit den Worten unseres lieben Hermann Göring bei seiner großen Rundfunkrede: „Ihr könnt ruhig erklären, meine Maßnahmen sind verrückt, aber ihr müßt sie befolgen." (Stürmischer Beifall.)

Otto Pellengahr dankte dem Kreisbauernführer und Bernhard Breloh wie allen andern, die den Kauf getätigt haben, für ihre Courage. Bernhard Breloh erklärte, daß man nichts als seine Pflicht im nationalsozialistischen Sinne getan habe. Wenn alle Beckumer Züchter so fortschrittlich weiterarbeiteten wie bisher, würde es kräftig vorwärts gehen in der Rindviehzucht im Kreise Beckum. — Ueber 200 Bauern traten dann in der Versammlung der neugegründeten Bullenhaltungsgenossenschaft bei.

Förderung der Landestierzucht im Kreise Beckum

Die Kreiskommunalverwaltung stellt Zuschüsse für den Ankauf von Genossenschaftsbullen in Aussicht

(:) **Beckum, 18. Nov. In der Erkenntnis, daß die Hebung der Landestierzucht eine der wichtigsten Aufgaben der Erzeugungsschlacht ist, hat die Kreiskommunalverwaltung Beckum sich veranlaßt gesehen, zu diesem Zweck Mittel zur Verfügung zu stellen. Es werden einmalige Beihilfen gegeben zum Ankauf von Genossenschaftsbullen, die auf Auktionen der Westfälischen Herdbuchgesellschaft gekauft werden. Diese Beihilfen kommen nur für solche Bullen in Frage, die bei der Körung mindestens 25 Punkte erhalten haben, und deren Mutter mindestens eine Leistung von 4000 Kilo Milch bei 3,30 Prozent Fett hat. Anträge auf Bezuschussung sind nach Ankauf der Bullen über die Kreisbauernschaft an die Kreiskommunalverwaltung zu richten.**

Der Film und wir

Abschied vom Film

Martha Eggerth
will sich vollständig der Oper widmen

Martha Eggerth, die sich gegenwärtig nach ihrer in aller Stille erfolgten Eheschließung mit Kammersänger Jan Kiepura in Wien aufhält, machte in einer Presseunterredung Mitteilung über ihre künftige Tätigkeit. Zuerst wird die Künstlerin nach Berlin gehen, um an dem Film „Kleines Hofkonzert" weiterzuarbeiten. In diesem Film singt Martha Eggerth eine Arie aus dem Nachlaß des ungarischen Violinvirtuosen und Komponisten Franz v. Vecsey, die den Titel „Voix triste" trägt. Weiter erklärte die Künstlerin, daß sie die Absicht habe, sich ganz der Oper zu widmen. Zuerst werde sie im Frühjahr in der Opera Comique in Paris singen, dann in Warschau, Budapest, Berlin und in der Wiener Staatsoper. Inzwischen wird in Wien der Film „Boheme" mit Jan Kiepura als Partner gedreht werden.

Filmallerlei

Mitte Dezember beginnt Erich Waschneck mit den Aufnahmen für seinen neuen Film „Die göttliche Jette", dessen Titelrolle Grete Weiser spielen wird.

Die Terra hat die Filmrechte des Volksstückes „Petermann fährt nach Madeira" von August Hinrichs erworben.

Der Film „Die Unbekannte" wurde soeben von der Filmprüfstelle ohne Ausschnitte auch für Bußtag, Karfreitag, Totensonntag und Heldengedenktag zugelassen.

In London ist nach dem Vorbild der amerikanischen Academy of „Motion Pictures Arts and Sciences" das „Institute of Cinematography" gegründet worden. Es wird Medaillen und Urkunden alljährlich für die besten filmischen Leistungen verteilen.

„Burgtheater"

Ein Wienfilm im Stil etwa von „Liebelei", mit allen typischen Zugaben: Heurigenschenke, Hoch- und Deutschmeister, Kaffeehausatmosphäre, einem reizenden Bürgerhaus in Nußdorf und dem „Burgtheater". Aus dem großen und schönen Begriff „Burgtheater" wollte Forst, einer unserer fähigsten Filmleute, etwas hervorzaubern. Naturgemäß konnte er nicht historisch werden, aber er konnte eine Fabel ausarbeiten, die historisierend sein mußte, in der nicht Mitterwurzer, die Gabillon oder Kainz eine Rolle zu spielen hatten, sondern etwa der k. u. k. Hofschauspieler Friedrich Mitterer, in dem ein Josef Rainer erscheint und Klänge heraufkommen, nur Klänge, keine Erinnerungen an große Zeiten.

Im doppelten Sinne wurde „Burgtheater" ein Schauspielerfilm: Durch das vollendet getroffene



Olga Tschechowa,
Trägerin einer Hauptrolle in „Burgtheater"

Milieu und die klug und achtsam erfaßte und dargestellte innere Welt der Schauspieler; und durch die Schauspieler, die Schauspieler zu geben haben.

Großartig ist Werner Krauß als alternder Heldendarsteller, den ein Erlebnis mit einem jungen Mädchen beinahe jenseits der ehernen Theatergesetze stellt. Leider hatte er in Hortense Raky nicht die Gegenspielerin, die er braucht, und die auch Willy Eichberger nötig hat, um sich voll zu entfalten. Eichberger ist durch Forsts Anleitung völlig in seine Rolle eingegangen. Köstlich Hans Moser als Souffleur und Faktotum, die filmgemäßeste Leistung des Abends. Sehr elegant und mit feinsten Uebergängen arbeitend, Olga Tschechowa als Baronin Seebach. Ueberraschend: Carl Günthers Baron. Das gut gemachte Buch stammt von Jochen Huth und Willy Forst. Die Gesamtleistung aber ist bestechend, trotz gewisser Einwände, die dort liegen, wo die Gesetze des Theaters mit denen des Films zusammenstoßen. epb.

„Filmen Sie den Tod . . .!"

So arbeiten amerikanische Wochenschaureporter

Es ist ein krasser, sofort ins Auge fallender Unterschied zwischen einer deutschen und einer amerikanischen Wochenschau. Die deutsche Wochenschau bemüht sich, das Zeitgeschehen im Bilde festzuhalten. Sie hat dadurch dokumentarischen Wert, der weit über das Tagesinteresse hinausgreift.

Und die amerikanische Wochenschau ist im Gegensatz dazu eine Aneinanderreihung aufregender Tagesereignisse, die morgen schon wieder wertlos, übertrumpft und vergessen sind. Der Amerikaner will in der Wochenschau nicht das sehen, was für diese Zeit wichtig und charakteristisch ist. Er will angeregt werden durch nervenkitzelnde Sensationen.

„Da hatten wir einmal", erzählt ein amerikanischer Wochenschaureporter, „in Cleveland ein großes Autorrennen. Ich war damals noch ganz jung im Fach und durfte darum noch nicht allein arbeiten. Ein älterer Kollege machte die Arbeiten und ich assistierte ihm. Wir hatten unseren Standplatz gerade an einer gefährlichen Kurve. Das gibt immer die besten Aufnahmen, müssen Sie wissen, und wenn man Glück hat, dann passiert auch irgend etwas: ein Wagen fliegt aus der Kurve heraus, überschlägt sich und fängt gar an zu brennen. Und das ist ja immer interessant, nicht wahr?

Wie wir in der Aufnahme sind, passiert wirklich etwas. Ein Wagen kommt ins Schleudern, rast quer über die Bahn, genau auf uns zu. Ich springe im letzten Augenblick beiseite — aber meinen Kollegen hat's erwischt. Er und der Rennwagen und natürlich auch der verunglückte Fahrer bilden ein wüstes Knäuel. Es war nichts mehr zu machen. Die beiden Menschen waren grausam zerfetzt. Wie durch ein Wunder war der Apparat heil geblieben. Und da habe ich meine Stellung verloren."

„Stellung verloren? Aber warum denn . . .?"

„Warum? Weil ich nicht weitergefilmt habe. Ich hätte den Apparat ergreifen und die Todesszene aufnehmen müssen „Filmen Sie den Tod, das wollen die Leute sehen", hat mein Chef damals zu mir gesagt. Und dann hat er mich rausgeschmissen. Er könne keine Leute gebrauchen, die Nerven haben. Und das habe ich mir gemerkt. Heute kann passieren, was will — ich filme weiter. Hauptsache ist: die Aufnahme gelingt!"

„Mein aufregendstes Abenteuer? Das ist schwer zu sagen. Fast die Hälfte meiner Aufnahmen waren mehr oder weniger aufregend. Aber warten Sie — meinen Sturz in den Michigansee kann ich wohl als das aufregendste Abenteuer betrachten.

Gut, also damals hatte irgendeiner in Chikago ein neues Rennmotorboot konstruiert. Er wollte das Ding auf dem Michigansee ausprobieren, und ich wurde hingeschickt, um die Aufnahmen zu machen.

Nun kann man natürlich eine solche Jagd mit dem Rennboot nicht vom Ufer aus aufnehmen oder von einem stehenden Schiff. Man muß auf einem Begleitboot mitfahren, damit man eine lebhafte Aufnahme erhält. Ich ließ mir daher ein sehr schnelles Rennboot beschaffen, das es in seiner Geschwindigkeit schon für eine Weile mit der neuen Konstruktion aufnehmen konnte.

Um besser arbeiten zu können, ließ ich mir außenbords einen luftigen Sitz anbringen. Dort kletterte ich hinauf und baute meinen Apparat auf. Die wilde Jagd geht los. In einem geeigneten Augenblick legen wir uns längsseits und rasen nun nebeneinander her über den Michigansee. Das neue Rennboot gewann allmählich einen Vorsprung, und ich winkte unserem Steuermann zu, er solle etwas weiter abfahren. Denn ich wußte, daß das neue Rennboot nachher eine Kurve machen würde. Diese Kurve wollte ich abschneiden, um so noch einmal eine Strecke mitfahren zu können.

Unser Steuermann, selbst vom Rausch der Geschwindigkeit gepackt, scherte etwas ruckartig aus der bisherigen Linie heraus. Und bei diesem Ruck verlor ich die Balance und stürzte in den Michigansee. Unser Boot raste mit 100 Stundenkilometer weiter.

Das wäre ja nicht weiter schlimm gewesen. Ich bin ein vorzüglicher Schwimmer. Aber leider war ich durch eine Leine am Boot befestigt und wurde nun mehrere hundert Meter weit von dem dahinrasenden Boot durch das Wasser mitgeschleift, bis man endlich an Bord den Unfall bemerkte und die Schrauben rückwärts laufen ließ.

Als man mich aus dem Wasser herauszog, war ich vollkommen fertig. Meine Haut war am ganzen Körper aufgeplatzt, und während der sausenden Fahrt durch das Wasser hatte ich Tausende von Hammerschlägen auf meinem Kopf verspürt.

Das war, glaube ich, mein aufregendstes Abenteuer.

Ja, so — die Aufnahme war übrigens ausgezeichnet gelungen. Ich erhielt damals ein paar Dollar Zulage . . ."

Das wahre Gesicht des Bolschewismus in der Sowjetunion

Neue erschütternde Bilddokumente von dem Wüten der Gottlosenorganisationen in Rußland

Die Anti-Komintern eröffneten Anfang November in Berlin eine umfassende Bilder- und Dokumentenschau „Der Bolschewismus", der unsere Bilder, die aus neuester Zeit stammen, entnommen sind. Sie zeigen in eindringlicher und erschütternder Weise den furchtbaren Kampf der Unterweltgewalten gegen alles, was dem Menschen heilig ist, die Verhöhnung der religiösen Empfindungen des russischen Volkes und der Welt, und die rücksichtslose Vernichtung alter Stätten des Glaubens, der Kultur und der Kunst.



Kollektivbauern werden gezwungen, sich einen antireligiösen Film anzusehen
Wer in den Gesichtern zu lesen vermag, erkennt die bangen Zweifel, die unbeantworteten Fragen, die ganze seelische Erschütterung dieser armen Menschen. (Das-deutsche-Bild-M.)



Auch die Stätten des Todes bändigen den Vernichtungswahnsinn nicht
Zerstörter Friedhof bei Leningrad (Das-deutsche-Bild-M.)

Vermischtes

dnb **Eisleben,** 17. Nov. **Zwei Bergleute tödlich verunglückt.** Dienstag früh verunglückten im Untertagebetrieb des Wolf-Schachtes der Mansfeld-AG. die Hauer Felix Krys aus Hergisdorf und Paul Fischer aus Eisleben durch niedergehendes Gestein tödlich. Die beiden Verunglückten waren 37 Jahre alt und verheiratet. Sie hinterließen jeder ein Kind.

— **Kopenhagen,** 18. Nov. **Explosion in der Hosentasche.** Ein 17jähriger Bauernbursche steckte seine noch nicht ganz ausgegangene Tabakspfeife in die Hosentasche, ohne daran zu denken, daß sich in dieser noch eine Patrone für sein Jagdgewehr befand. Die Partone ging los, und die Kugel drang ihm in den Unterleib.

Der junge Mann wagte aber nicht, seinen Eltern dieses Mißgeschick zu erzählen, sondern schleppte sich tagelang mit großen Schmerzen umher. Als aber eine gefährliche Entzündung hinzukam, mußte er sich doch in ärztliche Behandlung begeben. Durch eine Röntgenaufnahme wurde festgestellt, daß die Kugel bis in die Gegend des Magens vorgedrungen war.

— **Oslo,** 18. Nov. **Nervenprobe auf der Eismeerinsel.** Die im nördlichen Eismeer gelegene kleine Insel Jan Mayen, die vulkanischen Ursprungs ist, wird seit einiger Zeit täglich von Erd- und Seebeben heimgesucht. Eine der Erschütterungen war so stark, daß die Häuser einzustürzen drohten. Außerdem rasen Tag und Nacht schwere Stürme um die Insel.

Die Lage hat sich bedrohlich entwickelt, daß zwei dort stationierte norwegische Meteorologen abberufen werden müssen, weil ihre Nerven die Belastung nicht mehr aushalten. Nur der dritte Meteorologe, der seit Jahrzehnten im ewigen Eise lebt, will die Insel nicht verlassen. Eine Ersatzexpedition ist unterwegs.

Im Sommer will man die Insel geologisch untersuchen lassen, um festzustellen, ob eine ernste Gefahr besteht. Die Station ist schwer zu ersetzen, weil von dort aus sehr wichtige meteorologische Beobachtungen gemacht werden können.

— **Warschau,** 18. Nov. **Auf dem Krankenwagen in die Bar.** In einem Warschauer Krankenhaus feierte ein Kranker seine Wiedergenesung in Gesellschaft eines Krankenpflegers und seines zu Besuch gekommenen Freundes. Man sprach kräftig dem Wodka zu und wurde allmählich so vergnügt, daß man beschloß, einen kleinen Ausflug in eine Bar zu unternehmen. Wie aber sollte man ohne Genehmigung des Oberarztes aus dem Krankenhaus herauskommen?

Nach langen Ueberlegungen kam schließlich der Krankenpfleger auf einen guten Gedanken. Man brachte den Genesenden, der nicht nur aus Schwäche, sondern vor allem auch infolge des reichlichen Wodkagenusses sich kaum auf den Beinen halten konnte, in ein Krankenauto, angeblich, um ihn zur Untersuchung in ein anderes Krankenhaus zu überführen. An das Steuer des Autos setzte sich der fahrkundige Krankenpfleger.

So fuhr man mit dem Krankenauto vor einer Bar vor, wo man die eigenartigen Gäste jedoch nicht aufnehmen wollte. Die Fahrt wurde deshalb fortgesetzt, um eine andere Bar aufzusuchen, von der man mehr Gastlichkeit erwartete. Unterwegs jedoch raste das Krankenauto gegen eine Straßenbahn und wurde völlig zertrümmert. Die drei Insassen wurden schwer verletzt in ihr Krankenhaus zurückbefördert, wo der Genesende nun Gelegenheit hat, sich in Gesellschaft seiner Freunde noch längere Zeit hindurch kurieren zu lassen.

— **Warschau,** 18. Nov. **Polens älteste Frau gestorben.** In Warschau ist in diesen Tagen Frau Anna Stahl im Alter von 119 Jahren gestorben. Die 1817 geborene Frau galt als die älteste Frau der Welt. Nie in ihrem Leben hatte sie die polnische Hauptstadt verlassen; sie verfügte über ein erstaunliches Gedächtnis und eine ebenso gute Gesundheit und hat nie eine Brille getragen.

— **Wien,** 18. Nov. **Bankraub in Budapest. Mit 20 000 Pengö entkommen.** Im Hauptkassenraum der Angloungarischen Bank in Budapest wurde gestern mittag ein verwegener Ueberfall ausgeführt, bei dem 20 000 Pengö geraubt wurden. Nach den bisherigen Feststellungen wurde die Tat von drei Männern ausgeführt, die mit Autos die Flucht ergreifen konnten.

Der Diener einer Budapester Mittelbank hatte bei der Anglobank eine Zahlungsanweisung auf 35 000 Pengö präsentiert und die ganze Summe ausgezahlt erhalten. Der Diener machte sich in etwas umständlicher Weise daran, das Geld nachzuzählen und suchte sich hierfür in der Nähe einen Platz aus, der etwas abseits lag.

Plötzlich fühlte er einen schweren Schlag im Nacken. Er erkannte sofort die Lage und schrie, man solle die Türen schließen. Das geschah auch und die Türen blieben bis zur Ankunft der Polizei geschlossen. Die Gauner hatten den Kassenraum aber schon mit 20 000 Pengö verlassen.

Dabei erleichterte ein Versehen die Flucht der Täter. Auf die Alarmrufe des Dieners hatte man zwar die Türen geschlossen, aber vergessen, die Alarmsignale auf die Straße hinauszugeben. Die Grenzstationen wurden sofort verständigt. Die Polizei des ganzen Landes ist alarmiert.

— **Brüssel,** 17. Nov. **Polizeijagd auf roten „Kunstflieger".** Im Juni erschien eines Tages an der belgischen Küste ein Sportflugzeug, das durch recht sonderbare Kunststückchen die Aufmerksamkeit der Badegäste auf sich zu lenken suchte. Zu verschiedenen Malen überflog es den dicht bevölkerten Strand in sehr niedriger Höhe, so daß die Leute die Köpfe einzogen. Bei einem dieser Flüge ging es so tief, daß eine junge Frau von dem Flugzeug erfaßt wurde und mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo sie zwei Tage später verschied.

Der Sportflieger verschwand nach seiner Heldentat am Horizont. Nach zwei Tagen wurde er jedoch von der holländischen Kriminalpolizei auf dem Amsterdamer Flugplatz ermittelt und verhaftet. Es gelang ihm jedoch, zu entfliehen und sich mit seinem Flugzeug nach Spanien zu retten, wo er sich mit seiner Maschine in den Dienst der roten Truppen stellte.

Gestern morgen nun hielt die belgische Gendarmerie an der französischen Grenze ein verdächtiges Individuum an, das sich als der holländische „Kunstflieger" entpuppte, der sein Mütchen an der spanischen Front gekühlt hatte und nun wieder nach Holland zurückkehren wollte. In Brüssel gelang es dem Flieger ein zweitesmal, der Polizei ein Schnippchen zu schlagen und zu entkommen. Jedoch bereits nach einer halben Stunde wurde er erneut entdeckt und nach einer aufregenden Jagd durch die Brüsseler Straßen verhaftet, um der Justiz zugeführt zu werden.

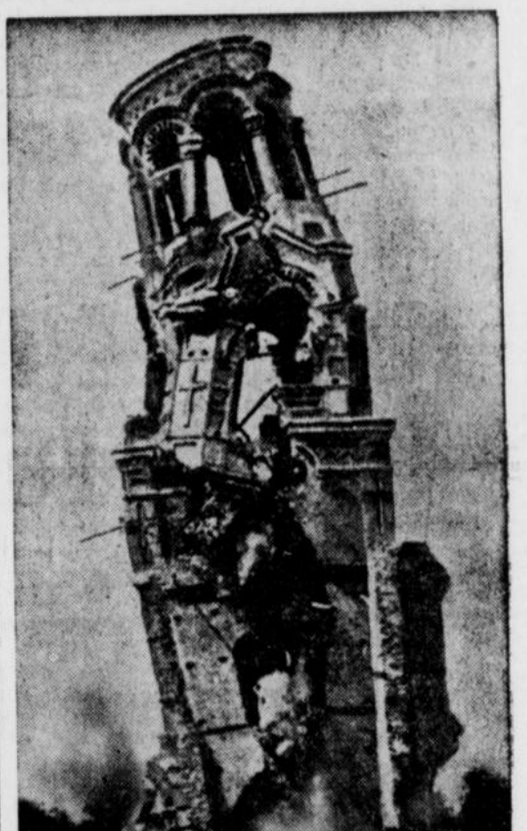
— **London,** 18. Nov. **Neue Katastrophe im Atlantik. — Zwei Leuchtturmwärter beim Abholen von Post tödlich verunglückt.** Ueber dem Atlantik tobt ein neuer schwerer Sturm. Zwei englische Schiffe haben SOS-Rufe ausgesandt. Der 6000-Tonnendampfer „Tweedbank" befindet sich einige hundert Meilen südlich von Neufundland in einem Orkan. Der Funker hat mitgeteilt, daß der Kapitän getötet und zwei Seeleute über Bord geschwemmt wurden. Er hat weiter gemeldet, daß er in der Radiokabine durch hohe Wellen völlig abgeschnitten und nicht imstande ist, die Kommandobrücke zu erreichen.

Ein anderer englischer Dampfer, „Sheaf Spear", der sich gleichfalls im Nordatlantik befindet, hat um Beistand gebeten. Der Maschinenraum des Schiffes ist leck und das Wasser ist eingedrungen. Mehrere Schiffe sind zur Hilfeleistung unterwegs.

Zwei Leuchtturmwärter vom einsamsten Leuchtturm vor der schottischen Küste im Atlantischen Ozean sind bei dem Versuch, ihre Post von einer benachbarten Insel abzuholen, ums Leben gekommen. Die Tochter des einen Wärters sah, wie ihr Vater mit seinem Gehilfen landete. Dann kam jedoch ein heftiger Regensturm, und es folgte die Nacht. Am nächsten Morgen trieb das Boot, mit dem die beiden ausgefahren waren, kieloben auf der See. Vom Leuchtturm konnte niemand einen Rettungsversuch unternehmen, da außer der Tochter des Wärters nur noch ein Gehilfe da war, der seinen Posten am Leuchtfeuer nicht verlassen durfte.

dnb **London,** 18. Nov. **Schwere Gasexplosion in Newcastle. — Zwei Häuser in die Luft gesprengt.** Durch eine heftige Gasexplosion wurden am Dienstagabend in Newcastle-on-Tyne zwei Wohnhäuser buchstäblich in die Luft gesprengt. Soweit bisher feststeht, sind vier Personen getötet und neun schwer verletzt worden. Nach einer Meldung des „Daily Herald" sollen sogar acht Personen ums Leben gekommen sein.

— **Hollywood,** 18. Nov. Am Freitag wird in Hoywood offiziell die Verlobung von **Mary Pickford** mit dem Filmschauspieler Buddy Rogers verkündet. Mary Pickford ist 43 und Rogers 32 Jahre alt. Beide haben erklärt, daß der Altersunterschied „nichts bedeute". (Da Ehen von Filmstars spätestens nach Ablauf von drei Monaten in die Brüche zu gehen pflegen, bedeutet der Altersunterschied allerdings nichts. Die Red.)



Moskaus wahres Gesicht
Kirchturm der Kirche in Krplowak im Augenblick der Sprengung (Sommer 1936). (Das-deutsche-Bild-M.)

Witze vom Tage

— **Dankbar.** „Ich rette Ihnen das Leben, und Sie bieten mir bloß 'ne Prise Schnupftabak an? Ist das alles?" — „Nehmen Sie noch eine!"

— **Schuldnerbrief.** „Leider konnte ich in dieser Woche nichts bezahlen. Dafür erhalten Sie dann in der nächsten Woche das Doppelte."

Sie hörten aus Drensteinfurt:

„Meine Heimat
Ein Dorfabend mit Karl Wagenfeld"

In Gemeinschaft mit der Landesbauernschaft Westfalen, Abtlg. Landfunk (Leiter Dr. Vöpel), wird der Reichssender Köln in Zukunft planmäßig Landsendungen durchführen, die die Aufgabe haben, ländliches Brauchtum und Volkstum, wie es sich vielgestaltig und in pulsierender Lebensfülle erhalten hat oder neuerweckt wurde, durch das Mittel des Rundfunks auch dem städtischen Teil des Hörerkreises und Volkes zu vermitteln und an der Erhaltung des reichen Lebensausdruckes ländlicher Volksgstaltung mitzuarbeiten. So wurden mit Erfolg durchgeführt: eine Landfunksendung „Erntedank", die Erntebräuche aus Enniger brachte, und „Volk unter Tage" am 1. November aus dem südlichen Ruhrgebiet, wo der Bergmann noch einen kleinen Kotten besitzt, den er in seiner freien Zeit beackert In die Reihe dieser Sendungen, die ihren Wert und ihre Bedeutung haben, weil sie mitten aus dem Volk für das Volk gesendet werden, gehört auch eine Samstag abend in der Zeit von 19 bis 19:45 Uhr in Drensteinfurt durchgeführte Sendung „Meine Heimat — ein Dorfabend mit Karl Wagenfeld". Da Wagenfeld wegen Krankseins an der Teilnahme behindert war, muß man schon den Abend einen „Dorfabend um Karl Wagenfeld" nennen, der in Drensteinfurt im „Häuschen am Schloß" des Freiherrn von Landsberg seine Jugendzeit verlebte, im Mittelpunkt des frohen Abends, der auf Jaimanns Hof Lied und Tanz, Abschnitte aus Wagenfelds Schrifttum und Dönkes brachte. Die Sendung, die, wie die vorher genannten, unter der Leitung von Dr. Holzamer (Reichssender Köln) und Dr. Vöpel stand und zu Ehren von Karl Wagenfeld veranstaltet wurde, wurde im Zeichen des Erntekranzes durchgeführt, der am Kamin der geräumigen Bauernküche hing und das Bild des Führers schmückte. Dr. Bietendüwel und der junge westfälische Dichter Walter Vollmer teilten sich in der Lesung aus Wagenfelds „Erinnerungen". So erstand vor dem Hörer u. a. die lebensvolle Gestalt des alten Pastors Möllenbeck, eines Originals, „ruhbäftig äs een Eekenbaum", der noch einer von der „aolken Järsse" war, und der „Fierkenmiek", von der zu sagen ist, daß „de Leiwe fäöllt, äs se will". Zwischendurch erklangen die alten, wohlbekannten Lieder und Tänze, die von Jungbäuerinnen in ihren schmucken Trachten gesungen und getanzt wurden. Zum Schluß wurde dann noch die alte Drensteinfurter „Quadrille" auf Kontrabaß, Figeline und Klarinette gespielt, auf die die Drensteinfurter sehr stolz sind und deretwegen sie von den Nachbarorten beneidet werden. Sie wird heute noch auf jedem Fest im Ort getanzt. So war der Dorfabend um Karl Wagenfeld, den großen Sohn Drensteinfurts, froh und lebensecht und brachte den Hörern einen Ausschnitt aus lebendiger Dorfkultur, um deren Erhaltung und Förderung die Landfunksendungen sich mühen. Zur selben Stunde war der Aufnahmewagen des Reichssenders Köln auf dem Hof des Bauern Rostkamp in Ostendorf beim Ramsdorf (Krs. Borken), wo eine westfälische Bauernhochzeit mit allen einzelnen Sitten und Bräuchen, wie sie noch im Volk leben, aufgenommen wurde, die in der Rundfunkwoche des Bauern vom 6.—12. Dezember gesendet werden wird. **wa.**

Volkssport und Leibesübungen

Der Fußball im Zeichen des WHW.

Nationalelf schlägt Mittelrhein 6:1

Das bedeutsamste WHW.-Spiel am Buß- und Bettag wurde in der Hauptkampfbahn des Kölner Stadions gegen eine Auswahl des Gaues Mittelrhein ausgetragen. Trotz des naßkalten und unfreundlichen Wetters hatten sich auf den Rängen rund 20 000 Zuschauer, meistens mit Regenschirmen „bewaffnet", versammelt, wirklich ein Beweis der Fußballfreudigkeit der Rheinländer.

Dienstag mußten noch beide Mannschaften in letzter Minute umgestellt werden. Munkert vom 1. FC Nürnberg war unabkömmlich, für ihn ging der Düsseldorfer Janes in die Verteidigung, und der Schalker Gellesch spielte als rechter Läufer. In der Mittelrhein-Elf stand in der Läuferreihe für Klein (Beuel) der Aachener Goffard, und im Sturm wirkte für den Kölner Dahmen der Beueler Klein mit. Die Einheiten spielten also in folgender Aufstellung:

Nationalelf: Jakob (Regensburg)

Janes (Düsseldorf) — Klaas (Brachbach)

Gellesch (Schalke 04) — Sold (Saarbrücken) — Kitzinger (Schweinfurt)

Lehner (Augsbg.) — Siffling (Waldhof) — Helmchen (Chemnitz) — Szepan — Urban (beide Schalke 04)

Bähr (Pingst) — Weyer (Gladbach) — Gauchel (Neuendorf) — Klein (beide Beuel) — Elbern

Kuckertz (CfR Köln) — Hoofs (Mülheimer SV) — Goffard (Alemannia Aachen)

Ahrweiler (Mülheimer SV) — Münzenberg (Aachen)

Mombre (Mülheimer SV)

Mittelrhein:

Halbzeit 4:1

Schon nach drei Minuten fiel für die Nationalen das Führungstor. Der Schalker Szepan legte dem Chemnitzer Helmchen gut vor, und aus 20 Meter Entfernung jagte der Polizist das Leder mit unheimlich scharfem Schuß ins Netz. Obwohl der Boden sehr glatt war, gab es von Beginn an ein flottes Spiel mit guter Kombination. Als der Regen später wieder einsetzte, machten die Spieler manche Rutschpartie. Die Elf vom Mittelrhein enttäuschte etwas und kam im Felde mit den Nationalen einfach nicht mit. In der 19. Minute war dann auch schon das zweite Tor fällig. Der Kölner Kuckertz schlug über den Ball, Siffling erwischte ihn, und aus zwölf Meter Entfernung schoß er das Leder unhaltbar in die Ecke. Drei Minuten später fiel für den Mittelrhein das erste Gegentor, was auch das letzte blieb. Elbern paßte an Gauchel, dieser dribbelte einige Schritte, ein scharfer Schuß aus zehn Meter Entfernung, Jakob erwischte zwar noch das Leder, aber es rutschte ihm unter den Armen durch ins Tor. Die nächsten Minuten gehörten klar den Nationalen. Helmchen zeigte verschiedentlich seine Schießkunst, hatte aber kein Glück, außerdem zeigte Mombre einige gute Paraden. 3:1 in der 37. Minute. Wieder ist es Helmchen, der einen Fehler von Ahrweiler ausnutzt und den Ball unbehindert einschießt. Kaum hat sich der Jubel der 20 000 gelegt, da hat der Schalker Urban auch schon das vierte Tor aus zehn Meter Entfernung freistehend unhaltbar eingesandt. Die letzten fünf Minuten brachten dann nur noch zwei Ecken für den Mittelrhein.

Helmchen und Urban: 6:1

Wieder hat sich der Nationalsturm famos durchgespielt, Lehner legt Helmchen vor, die Flanke erwischt der Polizist mit dem Kopf und schlägt diese wunderschön über den herausstürmenden Torwart ins Netz. 7. Minute 5:1. Die Nationalen sind im zweiten Spielabschnitt klar überlegen, leider verspielen sich die Stürmer im gegnerischen Strafraum, so daß Tore vorerst ausbleiben. In der 21. Minute schoß Helmchen scharf aufs Tor, der Ball, von Mombre abgewehrt, kam zu Urban, und der Schalker machte das halbe Dutzend voll. Von diesem Zeitpunkt an spielte fast nur noch die National-Elf, obwohl sich die Spieler vom Mittelrhein verzweifelt gegen den Ansturm wehrten. Die Ausbeute waren aber nur zwei Eckbälle, die den Mittelrheinern aber nichts einbrachten.

Einige Worte Kritik:

Insgesamt sahen die Zuschauer auf dem nassen Boden ein herzerfrischendes Spiel. Die National-Mannschaft war technisch und spielerisch in jeder Beziehung klar überlegen. Der Gau Mittelrhein war wirklich kein ebenbürtiger Gegner, die Nationalspieler konnten sich frei bewegen und zeigten alle Schönheiten des Fußballspiels, die Kombinationszüge liefen zeitweise wie am Schnürchen, so daß die Rheinländer minutenlang nicht an den Ball kamen. Die gesamte Elf bot eine einheitliche gute Leistung. Sehr gut und sauber waren die Schläge der beiden Verteidiger, das Läuferspiel von Kitzinger wundervoll, der immer richtig stand und den Ball stets wieder ordentlich in den Sturm dirigierte. Mittelläufer Sold zeigte gutes Abwehrspiel und kraftvolle Schläge zum Angriff. Der Sturm hatte durch den Einsatz von Helmchen zweifellos gewonnen, der zwar kein überragender Feldspieler ist, aber weiß, wann Tore gemacht werden müssen. Fritz Szepan hielt sich offensichtlich zurück, während Lehner auf dem rechten Flügel beweisen konnte, daß er augenblicklich besser als Elbern ist. — Bei Mittelrhein gefielen nicht in der Abwehr der Verteidiger Ahrweiler und Hoofs im Mittellauf Münzenberg gab sich größte Mühe, konnte aber nicht alles allein wettmachen. Sehr wirkungsvoll waren die beiden Außenläufer, der Sturm ohne Durchschlagskraft. Ein Fehler war es, daß Beuels Mittelläufer Klein im Sturm spielte und dadurch auch Gauchel ausfiel. Schiedsrichter Best aus Höchst leitete einwandfrei.

Schalke siegt in Bielefeld 5:2

Deutschlands Fußballer standen am Buß- und Bettag im Dienste des Winterhilfswerks. Ueberall im Reich wurden Spiele durchgeführt, die ihren Höhepunkt in der großen Kölner Begegnung zwischen einer Nationalelf und der mittelrheinischen Gauelf fanden. Die „Nationalen" trugen einen überlegenen 6:1-Erfolg davon. Auch im Gau Westfalen fanden trotz der regnerischen Witterung zahlreiche Spiele statt, die allerdings bei diesem Wetter keine besonders großen Zuschauerziffern aufzuweisen hatten. Lediglich der Kampf in Bielefeld zwischen einer Stadtmannschaft und Schalke 04 machte erwartungsgemäß eine Ausnahme. Rund 10 000 Zuschauer sahen ein spannendes Treffen, das trotz einer vielbejubelten 2:0-Führung der Einheimischen mit einem 5:2-Sieg der Schalker endete, obwohl diese neben Szepan, Gellesch und Urban auch Ernst Kuzorra ersetzt hatten. In den übrigen acht Spielen, in denen westfälische Gauligisten antraten, gab es durchweg Erfolge der klassehöheren Mannschaften. Hüsten 09 mußte sich nach spannendem Spielverlauf noch durch ein Tor in der letzten Minute beim DSC Hagen durchzusetzen. Der SV Hörde gab dem aufstrebenden Bezirksligisten Wattenscheid 09/30 mit 2:0 das Nachsehen, und auch TuS Bochum gelang es, den Lokalgegner Westfalia mit 3:2 niederzuhalten. Ein verhältnismäßig sicherer Erfolg fiel auch den Bochumer Germanen zu, die bei Preußen Bochum einen 3:0-Sieg erreichten. Der SV Rotthausen gestaltete die Auseinandersetzung mit Union Gelsenkirchen ebenfalls überlegen und schoß zwei schöne Tore, während die Unionelf leer ausging. Im Kräftevergleich zwischen den Stadtmannschaften Hertens und Recklinghausens siegte etwas unerwartet die gut zusammengestellte Recklinghäuser Auswahl, die sich insbesondere auf Spieler von Union und Viktoria Recklinghausen stützte. Bei Herten stellte der Gauligist SpVg Herten nur fünf seiner Besten Buer 07/Resse 08 war dem SV Erle ein gleichwertiger Gegner, so daß die Partie mit 4:4 gerechterweise unentschieden endete. Bis zur Pause hatte allerdings die bezirksklassige Auswahl noch eine 2:1-Führung behaupten können. Das Treffen in Dortmund zwischen Borussia Dortmund und einer aus drei Vereinen bestehenden Auswahl konnte nicht stattfinden, da die Platzanlage der Borussen infolge des Regens unbespielbar war. Neben diesen Spielen der Erstklassigen gab es noch etwa 170 weitere.

Preußen Münster — Reichsbahn/Westf.-Hahn 6:0
Greven 09 — Münster 08 3:4

Pörtgen schoß drei Tore

Der Schalke-Sieg in Bielefeld

In Bielefeld erwartete man mit Spannung das Gastspiel der Schalker Meisterelf, obwohl diese von vornherein auf Szepan, Gellesch und Urban, die in Köln „beschäftigt" waren, verzichten mußte. Es gab zwar bei den 10 000 Zuschauern eine kleine Enttäuschung, als auch Ernst Kuzorra sich das Spiel nur von draußen ansah, aber als später die Schalker Kombinationsmaschine richtig in Gang kam, waren die Besucher doch restlos zufriedengestellt.

Das Spiel endete zwar mit einem verdienten 5:2-Siege der Schalker, aber anfänglich sah es recht wenig nach diesem Enderfolg des Gaumeisters aus. Die Einheimischen fanden sich zuerst, zumal da Schalkes Verteidiger sich einige Deckungsfehler erlaubten. Schon nach sieben Minuten erreichte Bielefeld durch einen energischen Schuß des Halblinken Hogenkamp eine 1:0-Führung. Unter dem Jubel der Zuschauer, die sich von dem Ausgang des Spieles schon eine kleine „Sensation" versprachen, rückte die Bielefelder Elf sogar auf 2:0 davon. Der Linksaußen, Kaiser, der übrigens mit Hogenkamp den weitaus stärkeren Sturmflügel bildete, war gut durchgekommen, umspielte Bornemann, und sein Schuß landete für Mellage unhaltbar im Netz. Dieser 2:0-Vorsprung schien aber der Meisterelf doch zuviel zu sein. Ihr Spiel wurde energischer, nach einer halben Stunde hatte Pörtgen nach einer Flanke von rechts auf 2:1 aufgeholt, und noch vor der Pause schaffte Kallwitzki, ebenfalls durch Kopfball, aus einem Gedränge heraus den Ausgleich.

Die zweite Spielhälfte stand fast gänzlich im Zeichen Schalkes, da die Bielefelder Läuferreihe nahezu restlos versagte und auch Bielefelds Mittelstürmer Thöne absolut keinen Zusammenhang in seine Angriffslinie bringen konnte. Ein unerwarteter Schuß von Pörtgen stellte das Spiel nach vier Minuten auf 2:3, bei weiterer starker Ueberlegenheit fiel, ebenfalls durch Pörtgen, der vierte Treffer, und fünf Minuten vor Schluß war der Linksaußen Mecke, der auch diesmal gut gefallen konnte, zum fünftenmal erfolgreich.

Weiterer Fußball am Bußtag

Auswahlspiel:

Köln: Gau Mittelrhein — Nationalelf	1:6

Gau Brandenburg:

Berlin: Brandenburg — Schlesien	7:1

Gau Niedersachsen:

Gauelf Hannover — Bezirkself	1:1
Gauelf Braunschweig — Bezirkself	4:3
Gauelf Peine — Bezirkself	1:2

Gau Niederrhein:

VfB Speldorf — Fortuna Düsseldorf	3:3
VfB Hilden — VfL Benrath	3:3
Rotweiß Oberhausen — Westend Hamborn	4:3
Duisburg 08 — Duisburger SpV	1:3
Union Hamborn — Hamborn 07	3:2

Gau Südwest:

Städtespiel Frankfurt — München	0:5
Stadtelf Kaiserslautern — Wormatia Worms	7:7
Städtespiel Saarbrücken — Mannheim	1:3
Bor. Neunkirchen — Stadtelf Ludwigshafen	3:3

Gau Württemberg:

Stuttgarter Kickers — SV Waldhof	4:6
Stadtelf Eßlingen — Pforzheim	3:2

Gau Mittelrhein:

Alemannia Aachen — Rhenania Würselen	1:1
Tura Bonn — MSV Bonn	3:3
SV Beuel — Godesberg	0:4

Zwei Gauligaspiele am 22. November

Hüsten 09 trifft auf Schalke 04

Wegen des in Kassel stattfindenden Gautreffens Nordhessen gegen Westfalen in der Vorrunde um den Reichsbundpokal sind in der westfälischen Fußballgauliga nur zwei Begegnungen angesetzt, und zwar muß Schalke zum dritten Punktekampf nach Hüsten 09, während Borussia Dortmund die Fahrt zum SV Erle 08 antritt. Alle andern sechs Mannschaften stellen mehr oder weniger Spieler für den Gaukampf in Kassel.

Vorrunde zum Reichsbundpokal

Niederrhein — Nordmark in Wuppertal — Mittelrhein und Westfalen spielen auswärts
Ein Großkampf: Sachsen—Bayern in Chemnitz

Das in jeder Spielzeit festliegende Programm des deutschen Fußballsports kennt keine Pause. Es drängt zu neuen Taten. Zwar werden die Nachklänge des großen Berliner Länderkampfes nicht so schnell verrauscht sein, aber damit kann sich das Fachamt nicht aufhalten und geht wieder zur Tagesordnung über. Ein neuer Abschnitt seines Programms beginnt: der Reichsbundpokal 1936/37. Dieser in den früheren Jahren als Bundespokal der Verbandsmannschaften durchgeführte Wettbewerb ist nach der Umwandlung der Verbände in 16 deutsche Gaue erstmalig in der vergangenen Saison als Reichsbundpokal ausgespielt worden. Den begehrten Titel errang der Gau Sachsen in der Endspielwiederholung gegen Südwest mit dem nicht alltäglichen Ergebnis von 9:0. Er ist in diesem Jahre wieder bestens gerüstet und will alles daransetzen, ihn erfolgreich zu verteidigen. Da er es aber gleich mit dem immer noch zu den führenden Fußballgauen zählenden Bayern zu tun hat, steht er bereits in der Vorrunde im Mittelpunkt der insgesamt acht Spiele. Die westdeutschen Gaue sind in der Auslosung zur Vorrunde in diesem Jahre weniger günstig als bisher davongekommen. Nur der Gau Niederrhein kann seine Begegnung mit der Nordmarkauswahl im eigenen Gebiet austragen. Westfalen muß nach Kassel und der Mittelrhein wird aus Frankfurt a. M. kaum mit einem Erfolg heimkehren. Der Gau 9 scheint sehr zuversichtlich zu sein und bestreitet die Vorrunde in Kassel ohne die Schalker Spitzenspieler. Wir sind jedoch anderer Ansicht und sehen sehr schwarz. Es bleibt also nur noch der Niederrhein, der mit seiner auf dem Papier sehr spielstark erscheinenden Elf der Nordmarkauswahl nur ganz geringe Aussichten läßt und voraussichtlich als einziger Gau des Westens in die Zwischenrunde gelangt.

Die Paarungen der Vorrunde im einzelnen

in Wuppertal: Niederrhein — Nordmark
in Frankfurt a. M.: Südwest — Mittelrhein
in Kassel: Nordhessen — **Westfalen**
in Chemnitz: Sachsen — Bayern
in Pforzheim: Baden — Württemberg
in Beuthen: Schlesien — Niedersachsen
in Königsberg: Ostpreußen — Mitte
in Stettin: Pommern — Berlin-Brandenburg

Pozzos Kritik zu Deutschland-Italien

Das Fußballländerspiel Deutschland — Italien findet in der italienischen Presse ein ungemein starkes Interesse. Sämtliche größeren Zeitungen bringen ausführliche Sonderberichte. Ueberall wird darin von den ausgezeichneten Leistungen beider Mannschaften berichtet und von einem beide Teile zufriedenstellenden Unentschieden, wenn man auch bedauert, daß die Italiener nicht gewonnen haben. Ebenso wird das abschließende Bankett als neuerliche Kundgebung wahrer Sportkameradschaft geschildert, das nach dem so begeisterten Empfang einen ebenso herzlichen Abschluß dieser unvergeßlichen Berliner Tage gezeigt habe.

„Ausgebliebener Sieg"

Besondere Beachtung verdient natürlich die ausführliche kritische Würdigung des Spiels durch den italienischen Verbandskapitän Pozzo, die dieser als einer der bekanntesten italienischen Sportjournalisten dem Kampf zuteil werden ließ. Unter Ueberschriften „Italiens Fußball behauptet sich auch in Berlin", „Ueberlegene Technik und Schnelligkeit der Azzuris" spricht Vittorio Pozzo von einem ausgebliebenen Sieg. Einleitend hebt Italiens Fußballgewaltiger den Geist wahrer Freundschaft hervor, in dem diese Begegnung zur Durchführung kam und betonte, daß beide Länder, wenn auch aus verschiedenen Gründen, mit dem Ergebnis zufrieden sein können. Italien, weil sich seine Elf mit drei Neulingen so hervorragend geschlagen und die Tradition der letzten Jahre bestens zu wahren vermocht habe, Deutschland, weil es gegen den Weltmeister ein sicher überall größte Beachtung findendes Unentschieden errungen habe, und daß Italien trotz besserer Technik und größerer Schnelligkeit gegen die stark verbesserte deutsche Elf nicht zum Siege gekommen ist. Pozzo kommt dann auf die großen Fortschritte des deutschen Fußballs zu sprechen, betont die ausgezeichnete Ballbeherrschung, die Lauftechnik und die guten Kombinationszüge und ebenso das gute Schußvermögen, um dann aber zu betonen, daß die italienische Elf das „elastischere, elegantere, gefälligere und ideenreiche Spiel vorgeführt habe, auch das Italien die besseren Torgelegenheiten gehabt habe, was nicht zuletzt auch aus dem Eckenverhältnis von 8:3 hervorginge. Als den besten deutschen Spieler bezeichnet Pozzo den raffinierten Techniker Szepan, den Läufer Kitzinger, beide Verteidiger sowie Jakob, trotz einiger Fehler. „Das deutsche Spiel hat den englischen Stil in starkem Maße angenommen, ist aber noch zu sehr an diesem Stil gebunden, um daraus Vorteile herausbilden zu können."

Von seinen Leuten, die durchweg recht gut gespielt haben, bekommt Serantoni als bester Spieler der Läufer ein Sonderlob, da er trotz einer Verletzung in der zweiten Halbzeit eine ganz große Partie geliefert habe. Bester Spieler aber überhaupt war Piola, der die größte Leistung seiner ganzen internationalen Laufbahn gezeigt habe. Nach Piola ist Ferrari als wirkungsvollster Spieler zu nennen. Von den Verteidigern war Monzeglio der beste, der vor allem zum Schluß des Kampfes zu ganz großer Form auflief. Von den Flügelleuten ist Pastinati besser als Colaussi. Perrazzolo lieferte als Neuling ein recht ansprechendes Spiel.

England besiegt Irland 3:1 (1:1)

Im Wettbewerb der Ländermannschaften um den britischen Fußballpokal trafen Mittwoch England und Irland zusammen. Bei trockenem, kühlem Herbstwetter hatten sich in Stoke über 40 000 Zuschauer eingefunden, die einen 3:1(1:1)-Sieg der Engländer erlebten. Dieser Kampf war die letzte Probe vor dem Länderkampf gegen Ungarn, die den englischen Fußballverband dazu verleitete, einen neubesetzten Angriff auszuprobieren. Zwar gehörten Bastin und Carter zu den „alten", aber Worral, Steele und Johnson kämpften erstmalig um den Pokal. Die Fünferreihe hinterließ gegen die stark verbesserten Irländer keinen schlechten Eindruck. Carter, Bastin und Worral schossen die Tore. Irland kam durch Davis vom Oldham Athletic, der auch gegen Deutschland so erfolgreich war, zum Ehrentor. Das Ergebnis gibt die Härte des irländischen Widerstandes nicht richtig wieder.

Hindenburg Minden nahm Revanche

Polizei Magdeburg verliert im Rückspiel 8:7 (1:3)

Vor zehn Tagen standen sich am Opfertag des deutschen Handballsports in Magdeburg der deutsche Meister Hindenburg Minden und sein großer Rivale Polizei Magdeburg gegenüber; damals unterlagen die Mindener Pioniere 7:10. Am Buß- und Bettag schon stieg der Rückkampf zwischen diesen beiden Meistermannschaften in Minden, und diesmal drehten die Mindener den Spieß um. Mit 7:3 (3:1) Toren berichtigten sie das Ergebnis von Magdeburg.

Auto-Union im „Großen Preis von Südafrika"

Mit Bernd Rosemeyer und von Delius

Die Auto-Union-Werke haben nun doch noch die Einladung zu dem „Großen Preis von Südafrika" angenommen. Dieses Rennen wurde von der AIACR als einziges in Südafrika in den internationalen Terminkalender aufgenommen. Es wird auf einer Rundstrecke bei East London in der Nähe von Kapstadt als Vorgaberennen jeweils am Neujahrstage ausgetragen und ist somit der erste „Grand Prix" jeden Jahres.

Die Auto-Union sendet zu diesem Rennen zwei Wagen, die von Bernd Rosemeyer und Ernst von Delius gesteuert werden. Bernd Rosemeyer wird die Reise nach Südafrika im Flugzeug machen; er hat vor kurzem seine Prüfung als Pilot für Sportflugzeuge bestanden und nimmt die Gelegenheit wahr, seinen ersten größeren Ueberlandflug zu machen. Seine Gattin Elly Rosemeyer-Beinhorn, die die Strecke von früheren Flügen her kennt, wird ihn auf diesem Flug begleiten.

Ahlener Sport-Beobachter

Die Winterhilfsspiele im Regen

Westfalia schlägt Fortuna 4:1 (1:1) — Beide Mannschaften ziemlich gleichwertig

Der Sieg ziemlich hoch ausgefallen

Zwei örtliche Gegner, die sich bei den Stadtmeisterkämpfen abwechselnd erfolgreich gegenüberstanden, zeigten Mittwoch im Kampfe für die Winterhilfe ihr Bestes. Die WHW.-Spiele der Fußballer hatten ebenso unter der schlechten Witterung zu leiden wie die Handballspiele, so daß der Erfolg nicht der wurde, wie es unter anderen Umständen zu erwarten war. Aber dennoch konnte der Erfolg zufriedenstellen. Die Mannschaften kämpften in folgender Besetzung:

BWA: Samel
Ladda Wacha
Jahn Berkemeier II Ewers
Berkemeier I Kißling Pruß Jakobi Pohlmeier

Fortuna: Heiringhoff Rottmann Dickjürgens Sczmczack Skolarek
Linnemann Szymenderra Kapella
Thomas Dietz
Hellebrand

Auf den ersten Blick sehen wir in der Westfalen-Elf mehrere neue Gesichter. Es wurde hier der Versuch gemacht, evtl. gute Nachwuchskräfte in diesem Spiel zu erproben, um sie bei den Meisterschaftskämpfen einzusetzen. Dieser Versuch ist auch teilweise gelungen, und wir werden uns nicht wundern, wenn in den nächsten Punktekämpfen mancher Posten in der rotweißen Elf neu besetzt ist. Hoffentlich klappt es dann besser!

Das Spiel selbst brachte wegen des glatten Bodens keine hervorragenden Leistungen. Man sieht auf beiden Seiten verteiltes Spiel. Westfalia zeigt sich leicht überlegen, was aber durch größeren Eifer der Fortunen wettgemacht wird. Beide Stürmerreihen zeigen sich verschiedentlich recht unentschlossen. Bei einem Gedränge vor Westfalias Tor zögert der linke Läufer zu lange mit dem Schuß, schnell ist Skolarek zur Stelle und schießt zum Führungstreffer für Fortuna ein. Dietz in der Verteidigung der Fortunen tritt ein andermal über den Ball, aber der Stürmer Westfalias, der die sichere Chance nicht auszunutzen versteht, jagt das Leder übers Tor. Jakobi wetzt diese Scharte aus, indem er eine schöne Flanke entgegennimmt und sie hoch aufs Fortunentor schießt. Hier steht Berkemeier I und drängt den zum Fang bereiten Torwart vom Ball ab, der ungehindert ins Tor rollt. Eine Ecke, von Berkemeier I getreten, erwischt Jakobi mit dem Kopf, stößt das Leder aber über den Torpfosten hinweg. Noch verschiedentlich muß Hellebrand im Tor der Grün-Weißen eingreifen. Dabei entledigt er sich seiner Sache stets meisterhaft. Bei einem Zusammenprall des Torwarts Samel (Westfalia) mit einem Fortunenstürmer wird der Torhüter verletzt und scheidet für kurze Zeit aus. Pruß hütet während dieser Zeit so lange den Torrahmen, hier muß er einen scharfen Flachschuß von Rottmann halten. Bis zum Seitenwechsel geht es auf beiden Seiten noch sehr eifrig zu, aber zu Torerfolgen kommt es nicht mehr.

Gleich nach dem Wiederanspiel erlaubt sich die grünweiße Verteidigung einen groben Schnitzer. Dietz tritt über den Ball. Aber dem angreifenden Westfalen-Stürmer wirft sich in letzter Minute der Torwart entgegen und kann das Leder rechtzeitig in Sicherheit bringen. Vor dem Tor Westfalias geht es nicht minder brenzlich zu, hier hält Samel den Ball nicht fest, und der vom Fortunenstürmer aufs Tor gegebene Schuß kann nur noch von dem Verteidiger Wacha aus dem Rahmen befördert werden. Zwei Ecken für Westfalia bringen nichts ein. Dagegen hätte Jahn beinahe ein Selbsttor verursacht. Ein von ihm zu scharf zum Torwart zurückgegebener Ball wäre beinahe von Samel nicht mehr erwischt worden. Pruß, wieder auf seinem Mittelstürmerposten, verpaßt eine sichere Chance; er steht allein vor dem Tor des Gegners, zögert aber so lange mit dem Torschuß, bis ihm der Fortunenverteidiger den Ball vom Fuße nimmt. Bei einem Mißverständnis der Fortunenverteidigung holt sich Jakobi den Ball, und sein flach geschossener Schuß ist für Hellebrand unhaltbar. Recht brenzliche Momente entstehen vor dem Fortunentor, außerdem wird die Verteidigung noch reichlich unsicher. Verschiedentlich ist es der linke Läufer, der tatkräftig aushilft. Aber auch diese Drangperiode der Westfalen wird vorläufig glücklich überstanden, und mit aller Macht setzen jetzt die Fortunen ihre Elf auf Volldampf, um den Ausgleich herzustellen. Zweimal „verkorkst" der Rechtsaußen sichere Gelegenheiten und tritt neben den Ball. Hellebrand muß auf der Gegenseite rettend eingreifen und nimmt dem anstürmenden Pruß den Ball vom Fuß. Nicht lange währt dieser Angriffsgeist in den Fortunenreihen. Die rotweißen Stürmer setzen zum Endspurt ein, und mit größerem Eifer als bisher sind sie bei der Sache. Ein billiger Erfolg wird der dritte Treffer für Westfalia. Jahn tritt den Ball aufs Tor, Fortunas Verteidiger köpft das Leder unglücklicherweise ins eigene Tor. Durch diesen Erfolg des Gegners werden die Fortunen mutlos, und als Jakobi kurze Zeit später noch einmal gut zum Schuß kommt, muß Hellebrand den Ball, unter ihm wegrollend, passieren lassen. Damit war den Westfalen der Sieg nicht mehr zu nehmen, und wohl niemand hatte noch kurz vor Spielschluß mit einer solchen Niederlage der Fortunen gerechnet.

Der Sieg Westfalias ist vollauf verdient, jedoch nicht in dieser Höhe. Beide Mannschaften hatten fast gleiche Torchancen, die Westfalia vor allem in den letzten Minuten besser auszunutzen verstand. Auch schien es, daß die Fortunen mit dem glatten Boden nicht recht fertig wurden, denn wir haben schon bedeutend bessere Leistungen von ihnen gesehen.

Aus dem örtlichen Sportleben

Kommenden Sonntag (Totensonntag) finden keine Handballspiele statt.

*

Der Fußballspieler Novitzki (Westfalia) erhielt bis zum 6. Dezember einschließlich Spielverbot.

*

Das ergangene Urteil über die beiden Fußballmannschaften der zweiten Kreisklasse, SSA. (Reserve) und Sportfreunde, wurde rückgängig gemacht. Das seinerzeit nicht ausgetragene Spiel ist auf Sonntag, den 22. November, neu angesetzt.

*

Das Meisterschaftsspiel Teutonia Lippstadt — Germania Ahlen gilt für Lippstadt als gewonnen.

Walter Neusel schlägt Ben Foord

Haushoher Punktsieg unseres westdeutschen Bochumer Landsmanns

Gestern abend fand in London der Kampf zwischen dem Weltmeister des Britischen Reiches, dem Südafrikaner Ben Foord, und dem Bochumer Walter Neusel statt, der als eine Art Ausscheidung um die Weltmeisterschaft aller Gewichte gilt. Der Sieger dieses Kampfes trifft nun zunächst auf Max Baer, den früheren Weltmeister, und hat dann die Aussicht, in einem weiteren Ausscheidungskampf gegen einen der amerikanischen großen Boxer zu kämpfen. Der nach Schmeling beste deutsche Schwergewichtler siegte heute in einem auf 15 Runden angesetzten Kampf überlegen nach Punkten gegen den Mann aus Transvaal, der zwar tapfer und mutig gegen den Deutschen die gesamten Runden durchhielt, dem Können und der Routine des Bochumers jedoch in keiner Weise gewachsen war und nur seiner Zähigkeit zu verdanken hat, wenn er nicht k. o. ging.

Nachdem der Kampf in den ersten Runden ziemlich schwach verlief, wobei einmal Neusel infolge der zu schwach gespannten Seile aus dem Ring flog, wurden später die Seile straffer gespannt, so daß der Kampfverlauf einwandfreier war. Gleich zu Beginn erhielt Neusel eine kleine Verletzung am Auge, die ihn jedoch nicht sehr behinderte. Von der 7. und 8. Runde an war der Deutsche ganz eindeutig in Führung gegangen. Foord mußte viele Male zu Boden und flog oft gegen die Seile, an denen er sich aber immer wieder hochzog. Das ungemein harte und schnelle Treffen hatte aber auch den Deutschen ziemlich stark mitgenommen, so daß seine Schläge — die sowieso nie besonders hart waren, da Neusel eben kein harter Schläger ist — keine besondere Wirkung bei dem Südafrikaner auslösten. Foord versuchte immer und immer wieder, in den Nachkampf zu kommen, doch wich ihm Neusel stets geschickt aus und hämmerte dann wieder ununterbrochen auf den Gegner ein. Die Schläge entbehrten aber der notwendigen Härte, um Foord den letzten Rest zu geben. So kam der Südafrikaner über die 15 Runden, wenn auch nur mit unglaublicher Energie und Zähigkeit. Immer wieder griff Neusel an, immer wieder trieb er den Liebling des Londoner Publikums, das trotzdem beiden Gegnern starke Ovationen brachte, durch den Ring. Dabei mußte Neusel noch ansehnliche Fußarbeit leisten, da der Südafrikaner dauernd stolperte und auch regelrecht flüchtete vor dem Deutschen. Oft hing Foord mit heruntergenommener Deckung fast regungslos an den Seilen, trotzdem konnte Neusel ihn nicht entscheidend schlagen.

So wurde der Kampf in den letzten Runden zu einem wilden Gefecht, bei dem Foord schon in der elften Runde hoffnungslos geschlagen war.

Der objektiv seines Amtes waltende Ringrichter verkündete zum Schluß einen haushohen Punktsieg Neusels, dem begeisterte Ovationen dargebracht wurden. Man kann gespannt sein, wie weit jetzt Neusel kommt, da er diesen schweren Kampf überstanden hat.

Die Platzherren schafften es nicht!

Sportklub Oelde — Germania Ahlen 1:2

Dieses für die Winterhilfe angesetzte Spiel hatte nicht den Zuschauererfolg, den man sich versprochen hatte. Wohl setzte man sich auf beiden Seiten voll ein, aber der glatte Boden ließ kein schönes Spiel aufkommen. Schon gleich im Anfang konnte man feststellen, daß es im Sturm der Platzherren nicht allzu rosig aussah und daß das Zuspiel manches zu wünschen übrig ließ. Es vergingen die ersten zwanzig Minuten, ohne daß es auf irgendeiner Seite zu einem Erfolg gekommen wäre, aber dann kamen die Gastgeber an der linken Seite gut durch, und die Vorlage, die von dem Linksaußen zur Mitte geschickt wurde, konnte von dem Mittelstürmer zum ersten Erfolg eingesendet werden. Aber die Gäste ließen mit dem Ausgleich nicht lange auf sich warten. Eben hatte der Oelder Torwart einen Kraftschuß des Linksaußen abgewehrt, da kam in einem Alleingang der Mittelstürmer der Ahlener in gute Schußstellung, und schon hieß es 1:1. Nach diesem plötzlichen Erfolg spielen die Platzherren vorsichtiger, aber eine Verletzung des Torwarts macht noch vor dem Wechsel eine Umstellung der ganzen Mannschaft nötig. Nach dem Wiederanpfiff legen die Platzherren mächtig los, es klappt jetzt vorzüglich. Da unterläuft dem linken Verteidiger eine Unfairnis, die mit einem Platzverweis geahndet wird. Die ganze Oelder Mannschaft drängt auf die Führung, aber gerade als keiner an einen Ahlener Erfolg dachte, gingen dieser aus einer Steilvorlage, die der Linksaußen aufnimmt, 2:1 in Führung. Nun ziehen sie ihre ganzen Leute zurück, neun Mann verteidigen diesen Vorsprung. Oeldes bester Mann, Gyzewski, spielt nun Mittelläufer. Immer wieder bringt er den Sturm in den Strafraum der Gäste, aber mit den Schüssen hat man Pech, und viele Beine verhindern den Ausgleich.

Die Jungliga Oeldes bestritt ihr zweites Spiel. Wohl sah man ein besseres Zusammenspiel, aber gegen die Reserve von Germania Ahlen langte es nicht zum Sieg. 4:1 für die Besucher hieß es hier am Schluß.

Ennigerloh trat nicht an

Zu dem WHW.-Spiel in Neubeckum, das der SuS Ennigerloh gegen den TuS Neubeckum bestreiten sollte, trat die Mannschaft des SuS Ennigerloh nicht an. Diese unsportliche Handlungsweise wird noch ihre Folgen haben, zumal da es hier nicht um Punkte ging, sondern darum, ein Scherflein für die Aermsten zu erspielen.

Warendorf—Freckenhorst ausgefallen

Das Spiel SV. Warendorf — TuS. Freckenhorst, das heute in Warendorf zum Besten der Winterhilfe ausgetragen werden sollte, fiel wegen des vollkommen durchweichten Bodens auf dem Sportplatz des SV. Warendorf aus. Das Spiel wird wahrscheinlich am kommenden Sonntag nachgeholt werden. Die Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit für dieses Spiel.

TuS Freckenhorst — VfL Sassenberg 4:0

Nordenschule Handballmeister

Diesterwegschule verliert 3:0

Im Kampf um die Handballmeisterschaft der Schulen standen sich obige Gegner gegenüber. Konnte die Diesterwegschule im ersten Kampf ihrem Rivalen einen hartnäckigen Kampf liefern, so blieben diesmal die Nordenschüler sicher mit 3:0 Sieger. Schon beim Seitenwechsel lag hier die Mannschaft der Nordenschule mit diesem Ergebnis in Führung und ließ sich den Vorsprung auch nicht mehr nehmen. Die sichere Hintermannschaft, in der vor allem der Torhüter sichere Arbeit leistetet, gab den Ausschlag für den verdienten Sieg des Handballschulmeisters, der nach dem Spiel eine herrliche Führerplakette überreicht bekam.

BWA's Handballer siegen weiter

Ostwennemar erst nach hartem Kampf 4:2 geschlagen

Wurde seinerzeit wegen des starken Regens dieses schon einmal begonnene Punktetreffen abgebrochen, so stand auch der heutige Kampf unter einem ebenso ungünstigen Stern. Die Westfalenkampfbahn, die schon nach dem voraufgegangenen Regen stark aufgeweicht war, verwandelte sich bei dem kurz vor Halbzeit einsetzenden Regenschauer in eine große Matschfläche. Der angesetzte Schiedsrichter Boymann (Münster) hatte es außerdem vorgezogen, nicht zu erscheinen, so daß als Pfeifenmann Recker (Westfalia Ahlen) fungierte. BWA hatte für Tutas 1 Ersatz eingestellt, der diese Lücke zur vollsten Zufriedenheit ausfüllte, so daß sich das Fehlen von Tutas 1 in keiner Weise bemerkbar machte.

Das Spiel, das ein wenig später als vorgesehen, angepfiffen wird, bringt schon in den ersten Minuten eine große Ueberraschung. Sofort nach Anspiel kommen die Westfalen durch. Ein Stürmer Westfalias wird unfair angegriffen, wofür der Schiedsrichter Strafwurf gegen Ostwennemar erteilt. Klein owski wirft. Durch die starke Deckung der gegnerischen Hintermannschaft fliegt der Ball vor dem sich werfenden Torwart ins Netz. Eine fast drückende Ueberlegenheit der Rot-Weißen macht sich in diesen ersten Minuten bemerkbar, nur allmählich werden die Ostwennemarer lebhafter, ihre Hintermannschaft hat aber noch manch brenzlige Situation zu überstehen. Die Blau-Weißen haben jetzt den Anschluß gefunden, und ihre Angriffe sind nicht weniger gefährlich vor dem Ahlener Tor. Jetzt beginnt eine kurze Serie an Lattenwürfen. Auf beiden Seiten ist die Torlatte verschiedentlich glücklicher Retter. Ostwennemar wird noch gefährlicher mit seinen Angriffen, denn ein besseres und genaueres Zuspiel macht sich bemerkbar. Jedesmal, wenn die Sturmreihe durchkommt, wird es brenzlig vor dem Tor der Rot-Weißen. Nach einem schönen Durchspiel der Blau-Weißen kommt der gefährliche Linksaußen Schönrath zum Wurf, und der Ausgleich ist hergestellt. Auf beiden Seiten gibt es noch einmal einige Lattenwürfe. Ein Strafwurf für Ostwennemar wird von Schönrath zum zweiten Treffer für Ostwennemar verwandelt und dadurch für sie die Führung erzielt. Immer gefährlicher werden die Angriffe der Blau-Weißen. Nur unter Einsatz aller Kraft und verschiedentlich recht großer Härte kann sich die Ahlener Hintermannschaft vor weiteren Erfolgen des Gegners schützen. Ein Strafwurf (?) bringt durch Kleinowski den Ausgleich für Ahlen. Bald nachher setzt ein starker Regen ein, der den Platz fast spielunfähig macht. Bis zur Pause bleibt es beim Stande von 2:2.

Die zweite Spielhälfte läßt infolge des stark aufgeweichten Bodens keine rechten Leistungen mehr zu. Besonders sind es die Ostwennemarer, die sich mit den Bodenverhältnissen überhaupt nicht zurechtfinden. Fast ständig rutschen sie auf dem glatten Boden aus. Dagegen sind den Rot-Weißen die Platzverhältnisse genauestens bekannt, und dieser Vorteil ist für den Ausgang des Spieles entscheidend. Und ebenso wie bei Beginn des Spieles legen die Westfalen sofort nach der Pause wieder einen Spurt ein. Jahn spielt sich gut durch, und das dritte Tor für Ahlen ist da. Kurz darauf wirft Jahn nochmal gegen die Torlatte und einmal freistehend daneben. Einige Strafwürfe und Angriffe auf beiden Seiten verlaufen ergebnislos. Ostwennemar drängt jetzt stark, um den Ausgleich zu erzielen, aber der Sturm kommt nicht zum rechten Wurf. Bei einem Vorstoß der Rot-Weißen verliert der Verteidiger Ostwennemars den Ball. Schnell ist Novitzki zur Stelle, der den vierten Treffer für Westfalia leicht einsenden kann. Das hätte vermieden werden können. Noch einmal kommt Jahn zum Wurf, aber das Tor wurde wegen Abseits nicht gegeben. Beim Stande von 4:2 bleibt es bis zum Schluß, bei dem der Glücklichere den Sieg erhielt.

Nebenbei bemerkt . . .

Eine interessante Bekanntmachung finden wir im Gauverordnungsblatt des Gaues X unter „Fußball". Sportwart Daheim befaßt sich mit einem Einspruch von Duisburg 08 gegen den Schiedsrichter des Punktspieles Oberhausen — Duisburg am 8. November. Es heißt da u. a.: „Die Beschwerde hat ergeben, daß der Schiedsrichter nicht von der spielleitenden Stelle angesetzt worden ist (!). Inwieweit der Elfmeterball fünf Minuten vor Schluß des Spieles, der die Entscheidung des Spieles herbeigeführt hat, berechtigt war oder nicht, ließ sich nicht mehr einwandfrei feststellen, da nur der Schiedsrichter in der Lage war, darüber Auskunft zu geben. Die von diesem getroffene Entscheidung mußte daher als maßgebend betrachtet werden. Festgestellt ist, daß der Schiedsrichter den Anforderungen, die an ihn gestellt worden sind, nicht gerecht geworden ist. Weder hat der Schiedsrichter die ihm nach den Ordnungen auferlegten Bestimmungen eingehalten, noch hat er es verstanden, sich auf das Spiel einzustellen, das die höchsten Anforderungen an die Nerven der Spieler stellte."

Es folgt eine eingehende Ausführung über die Verantwortlichkeit des Schiedsrichters, die einen u. E. interessanten Passus enthält. Es heißt da: „Es wird zu wenig beachtet, daß bei den Schiedsrichtern ihre immerhin möglichen Fehler unanfechtbar sind, wogegen Fehler der Spieler in der dem Schiedsrichter geeignet erscheinenden Weise geahndet und widerspruchslos hingenommen werden müssen. Aus dieser Tatsache ergibt sich aber auch, daß der Schiedsrichter das Spiel miterleben muß, um alle Ereignisse auf dem Spielfelde gerecht beurteilen zu können."

Es steht also fest, daß Duisburg 08 dieses Spiel durch eine anfechtbare Entscheidung eines Schiedsrichters verloren hat, der nicht von der spielleitenden Stelle angesetzt war. Bitter ist nur, daß sich hier keine Handhabe gibt, dem sportlichen Geiste gerecht zu werden und das Spiel kurzerhand wiederholen zu lassen. Der Unparteiische hat heute sozusagen die alleinige Macht auf dem Spielfelde. Das ist durchaus richtig. Aber ob es so weit führen darf, daß Vereine durch Leiter, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind, um sportliche Erfolge gebracht werden, steht auf einem andern Blatt.

*

Im vergangenen Monat hörte man Debatten um den Stunden-Weltrekord von Paavo Nurmi. Sein Landsmann Iso-Hollo wollte die Bestleistung, die seit dem 7. Oktober 1928 mit 19.210 Kilometer geführt wird, verbessern. Man sprach von Versuchen in einer westdeutschen Stadt, aber die fortgeschrittene Jahreszeit ließ sie nicht mehr zu. Nurmi hat mit seiner famosen Rekordleistung überhaupt schon eine Marke gestellt, die sich nur unter besonders günstigen Verhältnissen verbessern läßt, sozusagen an einem Tage, an dem gutes Wetter, Hochform der Läufer und stärkste Gegnerschaft förmlich zusammentreffen. Ob Iso-Hollo diese Gelegenheit findet? Im Januar 1937 erwartet man den Finnen in Südamerika, will ihn gegen Juan Zabala laufen lassen. Aber ob Iso-Hollo seine famose Form solange halten kann, wagen wir zu bezweifeln. Beim Berliner Sportpressefest machte er einen sehr müden Eindruck.

In wenigen Zeilen

Für den am 12. Dezember in Dublin stattfindenden Boxländerkampf zwischen Deutschland und Irland hat das Fachamt Boxen folgende deutsche Nationalmannschaft aufgeboten: Kaiser (Gladbeck), Rappsilber (Frankfurt a. M.), Miner (Breslau), Dixkes (Hamm), Murach (Schalke), Baumgartenn (Hamburg), Bogt (Hamburg) und Runge (Elberfeld).

Im nächsten Jahr werden die Studenten-Weltspiele zum siebtenmal ausgetragen. Wiederum ist Paris der Austragungsort dieser Kämpfe der akademischen Jugend der Welt, die schon zweimal in der französischen Metropole seit 1923 zusammengekommen ist.

Unterhaltungsblatt

nicht bedienen, sie bevorzugte die Rüsche, und die elegante, schöne Kordel aus dem Morgenlande endete in den Dienerstuben und Kasernen Europas.

Als groteske Tressenruine aus grauer Vorzeit entzückt uns Nachfahren noch der majestätische Kinoportier in seiner pompösen Würde.

Nun kokettierte der Knopf wiederum, allein wie er war, mit seinem Knopfloch und erstieg rasch alle Gipfel seiner Laufbahn. Es gab keinen noch so kostbaren Edelstein, vom Golde ganz zu schweigen, der nicht in seiner Form als Juwel die Staatsröcke und Westen Augusts des Starken von Sachsen und Polen zu Dutzenden geschmückt hätte. Und die entzückenden Knopfformen des 18. Jahrhunderts, in denen der Geist des Rokoko sich spielerisch auslebte, zeigen den Knopf als Verschluß und Schmuck zugleich.

Die Frauenmode zog es vor, auch weiterhin die Kleider unsichtbar zu verschließen, und bediente sich seiner, ohne ihn ernst zu nehmen, nur nach Laune. Er blieb eine wichtige männliche Angelegenheit und ein unentbehrlicher Diener der Herrenmode.

In seiner militärischen Laufbahn zierte er als Helmknopf die Artillerie des preußischen Heeres. Sozusagen als Putzer stand er allein, oder als Doppelposten auf den Aermelaufschlägen der Waffenröcke, um das Nasenabwischen abzuwehren. Am stolzesten war er als der Gefreitenknopf des Musketiers.

Im neunzehnten Jahrhundert wurde der Knopf in den siebziger Jahren das Opfer des rastlosen und schrecklichen Erfindergeistes und des Kitsches dieser Zeit. Der treue Bursche erschien plötzlich als Kragenknopf mit Mechanik!

Tiere auf der Wanderschaft

Naturkundliche Plauderei

Die Zeit der großen Vogelreisen ist wieder einmal vorüber. Aber nicht nur unter den Vögeln finden wir Nomaden, sondern auch unter den Säugetieren gibt es eine ganze Reihe, die keinen festen Wohnsitz haben, sondern umherziehen. Solche Tierwanderungen finden hauptsächlich in Gebieten statt, die einigermaßen gleichartige klimatische Verhältnisse haben, also etwa in Nordkanada und Südafrika zwischen dem Urwaldgürtel im Norden und dem Kapland im Süden.

Die Steppen Südafrikas gehören zu den wildreichsten Gegenden der Erde, und hier finden auch die größten Tierwanderungen statt. Elefanten, Nashörner, Giraffen, Zebras, Antilopen, Gazellen und andere Pflanzenfresser ziehen hin und her, immer nach den Orten, wo es kürzlich geregnet hat und wo es also frisches, nahrhaftes Gras geben muß. In Herden von Hunderten, ja von Tausenden ziehen sie über die Steppe, meist mehrere Tierarten zusammen. Da der Strauß einen besonders guten Gesichtssinn und das Zebra ein überaus feines Gehör hat und der Geruchssinn der Giraffe außerordentlich entwickelt ist, können die Tiere auf diese Weise die Annäherung der Feinde schneller bemerken, als wenn jede Art für sich bliebe. Kommt das Heer auf der Wanderung an weite, fruchtbare Strecken, so teilt es sich wieder in kleinere Abteilungen, und die Wanderung ist beendet, solange der neue Aufenthaltsort Nahrung bietet. Besonders eine Gazellenart, der sogenannte Springbock, wandert bisweilen in Herden von mehreren Millionen.

Im Jahre 1896 kam ein solches Gazellenheer in die Stadt Beaufort-West im Kaplande. Die Tiere überschwemmten Straßen und Plätze und die ganze Umgebung, soweit das Auge reichte. Es dauerte drei Tage, bis die Herde vorbeigezogen war, dann aber war jeder Baum und jeder Strauch kahl gefressen. Bei langer Dürre ziehen diese Gazellenzüge bis an die Küste des Atlantischen Ozeans. Hier stürzen sie sich häufig in das Meer und schwimmen weiter nach Westen, ertrinken aber natürlich nach wenigen Stunden. Dann endet dieses Auswandererheer in völliger Vernichtung.

Im Norden, also in Schweden, Finnland und Rußland, kennt man die Züge der wandernden Lemminge. Diese Nagetiere beginnen zu Zeiten sich ganz besonders stark zu vermehren, so daß ein Lemmingpaar, das für gewöhnlich zweimal jährlich vier bis fünf Junge bekommt, jetzt elfmal etwa elf Junge zur Welt bringt, und diese Jungen sind zudem so lebenskräftig, daß die im Frühjahr geborenen selber schon im August wieder Junge bekommen. Wenn man nun rechnet, daß in einer Gegend normalerweise 5000 Lemmingpaare leben, so vermehren sich diese in einem solchen Ausnahmejahr rasch auf etwa eine Viertelmillion, und da die Gegend diese große Zahl nicht zu ernähren vermag, beginnt die Auswanderung. Das Lemmingheer macht sich auf den Weg. Aber allmählich scheint es, als ob die Tiere den eigentlichen Zweck des Wanderns vergessen, denn auch wenn sie in Gegenden kommen, wo sie reichlich zu fressen finden, wandern sie unausgesetzt weiter, und während sie sonst sehr scheu und ängstlich sind und sich nur des Nachts hinauswagen, laufen sie jetzt am hellen Tage umher und greifen Tiere und sogar Menschen an, vor denen sie unter normalen Verhältnissen angstvoll fliehen würden. Für die Gegenden, durch die die Schar der Lemminge sich wälzt, ist dieser Besuch verhängnisvoll. Die Felder werden abgenagt, als wären sie abgesengt. Treffen die Lemminge auf einen Fluß, so stürzen sie sich hinein, und Tausende kommen dabei um. Gelangen sie an eine Stadt, so dringen sie in die Häuser ein wie Ratten. Die Lemminge, die alle Schwierigkeiten überleben, kommen schließlich an die Küste, stürzen sich ins Wasser und sterben hier massenweise. Im Trondheim-Fjord kam im Jahre 1868 ein Dampfer in ein schwimmendes Lemmingheer. Es dauerte eine Viertelstunde, bis er hindurch war. Soviel man vom Schiff aus sehen konnte, mußten Millionen von Tieren im Wasser sein.

Während die Lemminge nur in gewissen Jahren sich auf die Wanderschaft begeben, wandern die Renntiere regelmäßig. Im Frühling verlassen sie den Wald, wo sie bei der Winterkälte Zuflucht gesucht haben, und begeben sich auf die Steppen. Die Züge umfassen oft Zehntausende von Tieren. Der russische Zoologe Pallas erzählt, daß er am Fuße Anadyr im nordöstlichen Sibirien eine Renntierherde gesehen habe, die drei Tage brauchte, um über den Fluß zu kommen. Im Herbst wandert das Renntier den mehrere hundert Kilometer langen Weg nach dem Walde zurück.

Viel weitere Strecken aber als das Renntier durchmißt, durchschwimmt der Wal in jedem Jahre. Einzelne Großwale wandern in jedem Jahr zwischen dem Nördlichen Eismeer und den tropischen Meeren hin und zurück, ein Weg, der etwa 14 000 Kilometer lang ist. Auch die Wale wandern in geschlossenen Schwärmen. Im Jahre 1875 sah man an der Küste von Nordafrika einen zusammenhängenden Schwarm von mehreren hundert Walen, die alle auf der Wanderung nach Norden begriffen waren. Wenige Tage später folgten ihnen Mengen von Walrossen. Heinrich Neusel.

Allerlei

.:. **Etwas vom Taschentuch.** Im 16. Jahrhundert taucht das Schnupftuch zuerst unter dem Namen „Fazzoletto" in Italien auf. Wie diese Bezeichnung entstanden ist, kann man heute nicht mehr erklären. Ein handgeschriebenes Wörterbuch der Bibliothek in Mainz erwähnt als erstes das „Naesentuch", auch „Snuczetuch", d. h. Schneuztuch genannt. Im Anfang des 16. Jahrhunderts galt das Taschentuch noch als ein Wertgegenstand. So wird unter anderm erwähnt, daß in Frankfurt die Patriziertochter bei der Verlobung dem Bräutigam für den von ihm erhaltenen Trauring „ein stattlich vernähtes „Fatzinetlein" schenkte. Ein Beweis für die damalige Seltenheit des Taschentuches ist auch die Tatsache, daß sich Kaiser Karl V. von seinem Porträtmaler mit einem Fetzinetlein in der Hand darstellen ließ.

Die Vornehmen trieben bald mit den Taschentüchern großen Luxus. Außer den zartesten Geweben benutzte man zu ihrer Herstellung kostbare Spitzen und versah sie mit eingestickten weißen oder bunten Mustern sowie mit feinen Hohlsäumen. Als man schließlich dazu überging, für die teuersten Tücher echt goldene Stickereien und Perlen zu verwenden, ging der ursprüngliche Gebrauchszweck völlig verloren. Das erste bildlich dargestellte Monogramm auf einem Taschentuch findet sich auf dem Porträt des Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts.

In Frankreich schien zur Zeit der großen Revolution bereits das Ende der Taschentücher gekommen zu sein, da man durch die Einführung der antiken griechischen Tracht, die keine Taschen kannte, keine Aufbewahrungsmöglichkeit für sie hatte. Die Französinnen machten jedoch aus der Not eine Tugend und gingen nur noch in Begleitung von Herren aus, die als „Porte-mouchoirs", d. h. „Taschentuchträger", fungieren mußten. — Nach der Erfindung der Kattundruckerei begann man im 18. Jahrhundert die Schnupftücher mit Gedichten, Liedern, historischen Ereignissen und Theaterszenen zu bedrucken. Die Engländer benutzten diese Neuerung für einen Propagandafeldzug, den sie auf dem Festland veranstalteten. Der ganze Kontinent wurde mit Taschentüchern von ihnen überschwemmt, die in den verschiedenartigsten Aufschriften das Lob Britanniens verkündeten.

Heiteres

— **Die Schuhnummer.** Mucke sitzt in der Elektrischen, mit den Ellbogen in den Hüften, die Hände von sich gestreckt. „Ach, lieber Schaffner, greifen Sie doch bitte in meine rechte Jackentasche hinein, da ist eine Mark drin — so, danke schön! — stecken Sie bitte das übrige Geld wieder hinein — so, danke schön! — und den Fahrschein stecken Sie mir bitte ins Knopfloch — so, danke schön! — haben Sie sich ein Trinkgeld abgezogen? Nehmen Sie sich 5 Pfennige heraus . ."

„Armer Mann," sagt die gegenübersitzende Frau, „Sie sind ja schrecklich gelähmt!"

„Wieso gelähmt?" gibt Mucke zur Antwort. „Ich habe meiner Frau das Maß für ein Paar Schuhe genommen, ich fahre jetzt zum Schuster und darf es nicht verlieren."

Lösung der Schachaufgabe aus vor. Nr.:

1. Se5 — d7; K:b7 oder K:d7 oder L:b7 oder L:d7;
2. Sd8 # bzw. Dd6 # bzw. Da4 # bzw. Sd8 #.

20. November

Sonnenaufgang 8 Uhr, Sonnenuntergang 16.31 Uhr
Mondaufgang 12.33 Uhr, Monduntergang 22.21 Uhr.

1497: Vasco da Gama umsegelt die Südspitze Afrikas. 1815: Zweiter Pariser Friede zwischen Frankreich, Oesterreich, Preußen, Rußland und England. 1858: Die schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöf auf Gut Morbacka (Värmland) geb. 1910: Der russische Schriftsteller Graf Leo Tolstoi in Astapowo gest. (geb. 1828). 1917: Beginn der Schlacht bei Cambrai (bis 7. Dezember).

Barbara hebt einen Schatz

Roman von Fred Nelius

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Sa.)

7)

Gförer nahm den Zettel, den ihm Barbara hinüberreichte. Wieder zog er seine harten Augen tief in sich hinein. Sie wurden farblos und verloren ihren Glanz.

„Es ist Ihre Handschrift", sagte er. Dann streng und drohend: „Wollen Sie mir sagen, wen Sie mit den Worten, die auf diesem Zettel stehen, treffen wollten?"

„Sie!" schrie Barbara mit ihrer letzten Willenskraft und einem Haß, der keine Grenzen kannte. „Ich meinte Sie! Jetzt durchschaue ich die Dinge ganz! Jetzt weiß ich, daß Sie mich verfolgten und verfolgen und daß Sie eins in allem sind: Hegenscheidt, der Verbrecher im Hotel, Graf Kiedereit und Gförer!"

Der Schatten eines Lächelns huschte um die Lippen ihres Gegenübers. Dieses Lächeln lag nur in den Messern seiner Lippen und in seinen harten Augen. Keine Miene seiner Züge zuckte sonst. „Also das ist nun erledigt", sagte er betont und hart. Sein Wort war wie ein Stein, der fällt und liegt.

Fliegen tanzten vor den Augen Barbaras. Sie hatte das Gefühl, als ob die Stimme dieses Mannes ihr Gehirn zerschmettere. Sie wollte sich erheben. Es gelang ihr nicht. Nun begann das Zimmer sich um Barbara zu drehen. Die Dinge standen Kopf. Barbara zog tief den Atem ein, als ob sie Luft in ihre Lungen pumpen wolle. Sie stöhnte auf. Ihre Sinne waren wie von einem Spinngewebe eingeschlossen, das sich immer mehr verengte.

Eine traumhaft ferne Stimme sagte: „Nun wollen wir mal untersuchen, ob wir irgendwo den Herd der Krankheit finden."

Noch einmal bäumte sich der Wille Barbaras auf. Sie biß die Zähne aufeinander, daß sie knirschten. Sie ballte ihre Fäuste. Wer war man denn? Und wer der andere? Sie suggerierte sich mit aller Willenskraft den Gegenwillen jenes: nicht erliegen, nicht erliegen! Sie wollte schreien, sich erheben, fliehen, sich den Puls zerbeißen. Aber nur ein leerer Strom von Atem floß aus ihrer Brust.

Dann schloß Barbara die Augen. Sie sah nur noch, daß Gförer dicht an sie herantrat. Keine ihrer Mienen zuckte. Ihr Gesicht trug eine Maske.

*

Als sie wieder ihre Augen aufschlug, stand ein zartes, abgedämpftes Licht vor ihren Augen, wie das Alpenglühen eines Bergesgipfels, der die letzten Sonnenstrahlen auffängt. Sie saß in einem tiefen, weichen Sessel. Sie versuchte mühsam, die Gedanken einzuschalten und sich daran zu erinnern, was mit ihr geschehen sei.

Dann ertönte von dem Bergesgipfel eine zwar gedämpfte, aber harte Stimme, die auf sonderbaren, starren Flügeln schwebte. „Sie waren müde und sind wohl ein wenig eingeschlafen. Warten Sie, ich mache Licht."

Plötzlich war ein Meer von Helligkeit um Barbara. Es überfiel sie mit den Wogen seiner Unermeßlichkeit so grell und eisig, daß sich ihre Haut zusammenzog und ein Schauer über ihren Rücken flog. Nun sah sie wiederum den schwarzen Spitzbart und die horngefaßte Brille. Hinter dieser Brille lächelten zwei harte, graue Augen zu ihr hin; tröstend und beruhigend klang die Stimme eines Mannes von dem Schreibtisch her. „Nun, wie ist uns denn, verehrtes Fräulein? Die Frühlingsluft macht müde. Ja, der Frühling, nicht?"

Ein Laut knirschte aus der Kehle Barbaras. Es war nicht ihre Stimme, sondern nur ein Stöhnen, fast ein Schrei. Dann streckte sie verächtlich ihre Hände aus und wehrte ab. Ein Gedanke kroch sie an wie ekliges Gewürm. Endlich fand sie ihre Stimme wieder. „Lassen Sie mich endlich aus dem Zimmer und aus Ihrer Wohnung!" sagte sie.

Da sah sie, daß der Mann ihr gegenüber eine kleine und geringschätzige Bewegung mit dem Zeigefinger machte, so als ob er drohen oder warnen wollte. Dann stand er auf und stützte beide Hände auf den Schreibtisch. So stand er über Barbara geneigt, und diese mußte ihren Kopf erheben, wenn sie auf die Brillengläser und den dunklen Spitzbart sehen wollte.

„Der Fall liegt so: Sie sind hierher gekommen, um mir die Symtome eines rätselhaften Leidens vorzutragen. Durch die vorgenommene Untersuchung ist kein Krankheitsvirus in dem Körper festgestellt. Die Organe sind gesund. Nur Sie leiden unter einer Art Manie, der Manie, daß jemand Ihnen eine Erbschaft rauben wolle. Das ist die Angstbereitschaft kranker Nerven — an sich durchaus nichts Ungewöhnliches. Schon der Neu-Platoniker Porphyrius beobachtete, daß die überreizte Psyche eine Folge langen Wachens, sinnlicher Erregung und berauschender Getränke sei. Immerhin der Fall ist äußerst ernst zu nehmen."

Wieder fühlte Barbara, daß Ströme doppelter Empfindung durch die Seele rauschten. Rätselhaftes, Nieerlebtes trieb aus einem dieser Ströme in ihr Blut. Etwas war mit ihr geschehen, was sie nicht verstand, etwas Neues, Niegewesenes. Sie hatte sich dagegen wehren wollen, etwas Innerliches tief Geheimes hatte sich dagegen aufgelehnt. Alle Kräfte waren dagegen angespannt. Aber hatte sie nicht trotzdem unterliegen müssen? Wie ein Zweikampf schien ihr die erlebte Szene mit Gförer, wie ein Zweikampf von Seele gegen Seele, oder wie ein Spiel mit Einsatz aller Nerven . . . aller Sinne.

Aber laut und dringend lag die Stimme von Gförer in dem Zimmer. Es war, als gäbe es damit nichts anderes mehr als ihn und seinen Willen. Gförer sagte:

„Ich habe keinen Anlaß, irgend etwas zu beschönigen oder zu verschweigen. Es ist meine Pflicht, Sie über Ihren Zustand aufzuklären. Ihr Leiden zeigt Symptome des Verfolgungswahnsinns. Sie fürchten, daß man Sie verfolgt und um Ihr Geld betrügen will. Das ist glatt Verrücktheit — Anfangsstadium der Paranoia. Sie befinden sich in einem Zustand äußerster Gefahr. Wenn Sie fühlen oder fürchten, daß Sie von dem Wahn befallen werden, kommen Sie sofort zu mir. Rufen Sie mich telephonisch an. Lassen Sie mich holen. Ich bin immer für Sie da. Sie werden weiter von mir hören, Fräulein Barbara Neander. Und nun gehen Sie."

Barbara stand auf. Sie löste sich von diesem Manne und von seiner Umwelt wie von einem Traum. In der Diele war die alte Frau mit weißem Scheitel. Sie brachte ihr den Pelz, half Barbara beim Anziehen, öffnete die Flurtür.

Und immer wieder dachte Barbara: Was ist nur mit mir geschehen? Etwas Böses, Häßliches, Gemeines. Ich habe schlafen sollen und wollte nicht. Sie entsann sich dunkel darauf, daß Gförer von der Erbschaft und dem Kennwort für den Safe mit ihr gesprochen habe. Aber dies Erinnern war nur ganz verschwommen. Ihr war zumute, als ob ein Mann in ihrem Schädel auf und ab marschiere und ihr das Gehirn zerbröselte. Wo war die Grenze zwischen willenloser Hörigkeit und Wachsein? Wie weit war sie diesem Schurken überhaupt Objekt für seinen Zweck geworden? Sie fand nicht Kraft genug, den Fragen, die sie quälten, bis zu einer Lösung nachzusinnen. Sie stieg die Treppe abwärts und betrat die Straße. Autos surrten auf dem Fahrdamm, Menschen hasteten den Alltagssorgen nach. Jeder hatte mit sich selbst zu tun. Barbara ging durch den hellen, sonnigen Mittag zum Hotel, das in der Nähe lag. Was ist nur mit

Ahlen Mittwoch, 7. Juli

Windrichtung: [illegible]
Stärke: 1 = 3
Niederschlag: 20
Temperatur: M
Luftfeuchtigkeit:
Luftdruck: 761

Wer hat
auf Unterstüh

Ahlen. Die
gibt den hilfsb
hier noch keine
stellt haben, no
nachzuholen.
erfolgt in der
8—12 und von

A—G Dor
H—N Fre
O—St Me
T—Z Dier

Ausweispapier
scheid. Lohnstr
NSV. sind mi
damit auch den
genehmigt sein
zufragen.

Nach dieser
von Anträgen
den. Beachte d
nolle in seinen
Termin!

Zum Wer

Ahlen. Wer
staltungen des
gebracht und
verraten viel
Werbeabende
ter dem Leits
rung". Auch
in diesem Zei
der äußere A
Mittelpunkt d
die deutliche F

Die Kinder
schen Uebung
und Keulen. F
stählt durch d
dies am Barre
buntschillernde
märchen" führ
Frauenabteilu
hen Bewegu
Grauerholz, d
Frau in der
Sprechchören

Ahlen. Be
Herrenfahrrad
gefunden, gen
tauschtes Fahr

Wirtsch

Aufruf des

Der Leiter
Hecker, richte
werbliche Wi

„Mit der
von 500 Mill
vember ange
sicher Schrift
Schulden ge
schaftliche Be
den Kreisen d
Verständnis
tet die Ausric
der am Gold
großen natio
Staatsführun
Gang der W
des Vierjahr
durch Ueberl
zum Kapital
rungen.

Für diese
nach dem fl
rers und Re
Wirtschaft
dem in der
langt werden
in möglichst
gerade die m
nalsozialistis
finanziert w
fähigkeit we
sicher Wirtsch
folge sicherzu

Anlehnen
Pflicht. Ich
vorbehaltlos
Pflicht zu e

mir geschehen? fragte sie sich ohne Unterlaß, was ist nur mit mir geschehen?

6.

Barbara war wieder im Hotel, und alles schien ein Traum. Der Portier, die Pagen dienerten. Die Drehtür wirbelte zur großen Halle. Barbara umfing der Hauch verwirrenden Parfüms, der Vielklang von Geräuschen. Sie ging durch die Halle und sah flüchtig in den großen Speisesaal hinein. Es mochte Mittag sein. Es roch nach Speisen aller Art. Das Fluidum gelöster Pfropfen hing bedrängend in der Luft. Die Göttin Freude saß auf ihrem Thron und lächelte.

Barbara ging weiter, stieg die Treppe aufwärts in ihr Zimmer. Wie lange war sie fort gewesen: Minuten, Stunden, Tage? Alle Zeitbegriffe fehlten. Ihre Kehle war wie zugeschnürt. Denken! Wenn man hätte denken können! Aber wie ein Eisenring lag es um ihren armen Schädel. Krankhafte Empfindsamkeit beherrschte jeden Nerv. Ein Schauer flog sie an. Sie schritt gedankenlos den Teppich auf und ab, immer hin und her. Viele Kilometer hatte sie auf diese Weise schon zurückgelegt. Endlich blieb sie stehen.

Sie hob das Hörrohr von dem Zimmertelephon und erklärte der Zentrale, daß sie mit dem Polizeipräsidium sprechen wolle. Dann klang eine Stimme an ihr Ohr, eine ferne starke Männerstimme: „Polizeipräsidium." Was will ich eigentlich? dachte Barbara. Wieder war es wie ein fremder Wille in ihr, der sie lähmte. Sie riß alle Energie zusammen: „Kriminalabteilung", sagte sie, „Dezernat für Eigentumsverbrechen." Zeit verging. Wieder fiel die müde Schlaffheit über Barbara. Sie fühlte sich versucht, das Hörrohr einzuhängen, sich auf ihre Couch zu legen und zu schlafen. Eine Männerstimme, die von fernher an ihr Ohr drang, riß sie wieder hoch. Sie biß die Zähne aufeinander, daß sie knirschten. „Hier ist Barbara Neander, Stettiner Hof. Bitte, senden Sie mir einen Kriminalbeamten her. Sofort! Nein, ich kann nicht selber kommen. Gut, sobald wie möglich."

Sie hängte ab. Was tat ich eigentlich? dachte sie. Warum? Was soll ich diesem fremden Mann erzählen? Sie versuchte nachzudenken und sich klar zu werden, was mit ihr geschehen sei. Sie fühlte eine grenzenlose Schwäche in den Blutgefäßen und im Herzen. Manchmal kam ihr eine blasse, rasch vergehende Erinnerung, als ob sie unlängst einen Mann mit einer Brille und mit schwarzem Bart gesprochen hätte und ihr Zustand damit in Beziehung stehen könne. Aber sie entsann sich nicht mehr, wann und wo das war. Das Gewebe ihres Hirns hielt nur noch die Empfindungen zweier zwingender und harter Augen fest, die sie während des Gesprächs bestrahlten. So sehr sie sich auch mühte, aus den grauen Nebelfetzen dieses Rückerinnerns noch ein Bild zu formen, es gelang ihr nicht.

Es klopfte. Ein Kellner. Er fragte, ob die Dame irgendwelche Wünsche für das Mittagessen habe. „Nein, danke; ich bin müde und will schlafen", sagte Barbara. Sie war allein. Sie warf sich auf die Couch, fühlte eine schwere Müdigkeit in allen Gliedern und ließ ihre Augendeckel niederklappen. War sie eingeschlafen? Wie aus einem Traume hörte sie die Klingel ihres Telephons ertönen. Erschrocken sprang sie auf und hob das Hörrohr ab. Eine rätselhafte Angst befiel sie. „Bitte . . .?"

„Hier ist Dr. Broduleit. Sie entsinnen sich doch darauf, daß Sie am Vormittag bei mir waren?"

Und Barbara zurück: „Wer ist dort?"

„Der Nervenarzt, den Sie vormittags konsultierten. Ich möchte Sie daran erinnern, daß ich Ihren Zustand dauernd überwache. Er ist ernst. In einem Anfall von Verfolgungswahnsinn haben Sie vorhin das Polizeipräsidium angerufen."

„Was ist — —?" stöhnte Barbara.

„Ich denke, ich bin klar in meiner Ausdrucksweise, nicht? Erinnern Sie sich noch an unsere Unterredung in der Jopengasse?"

Jopengasse? Der Nebelschleier, der den Rückblick Barbaras auf das Vergangene sperrte, wurde locker. Sie entsann sich. Sie war zu einem Mann gekommen und war eingeschlafen. Aber — dieser Mann hieß doch Gförer, wie der Diener ihres Vaters, und er wohnte — —? Das Erinnern daran schmerzte. Barbara blieb eine Antwort schuldig.

„Mit wem reden Sie?"

Barbara stieg alles Blut zu Kopf. Welche Tonart war das einer Dame gegenüber! Sie sagte brüsk: „Dem Anschein nach mit einem Flegel."

Da hörte man ein leises Fauchen wie von einer Katze durch den Apparat: „Pchchch." Und dann ein lautes: „Häh . . .?"

„Bitte . . .?" fragte Barbara.

„Sie sollen mir noch einmal meinen Namen und die Straße nennen, wo ich wohne."

Ein Schauer flog durch Barbara. Sie fror, trotzdem der Schweiß aus ihren Poren tropfte. Das Blut schrie auf, als ob von einem Sender unerklärlich starke Wellen über ihren Schädel flössen. Sie wollte sich dagegen wehren, doch sie fühlte, wie der eigene Wille locker wurde und die Zunge einem fremdem Zwang gehorchte. Wieder klang die Stimme drüben dringend und bedrohlich.

„Nun?"

Qualvoll stöhnte Barbara. Jedes Widerstreben in ihr brach zusammen. Die Zunge bäumte sich und lallte: „Gförer — — —"

„Falsch. Sie werfen alles durcheinander. Gförer hieß der letzte Diener Ihres Vaters. Ich heiße Dr. Broduleit. Wiederholen Sie."

„Dr. Broduleit."

„Weiter!" forderte die Stimme drüben.

Barbara bemühte sich, darüber nachzudenken, wo der Doktor wohnen könne. Es gelang ihr nicht.

„Jopengasse 7. Wiederholen, bitte."

„Jopengasse 7", wiederholte Barbara.

„Es ist gut. Sie wissen, was ich Ihnen sagte. Sie sind geistig krank, total verwirrt und werfen alles durcheinander. Sie leiden an Symptomen des Verfolgungswahnsinns und befinden sich in ärztlicher Behandlung. Ich überwache jeden Ihrer Schritte. Merken Sie sich das. Verstanden?"

Der Rufstrom riß.

Barbara stieg eine Welle Haß aus ihrem Herzen auf, und sie fühlte Sehnsucht, sich an diesem Mann zu rächen. Dann besann sie sich, und ihre lastenden Gedanken glitten fahrig ab. Wieder hing ihr eine dumpfe Schläfrigkeit um das Gehirn. War es nur die Reaktion der Nerven? Sie schlief ein.

Sie hatte keine Ahnung, wie lange sie geschlafen haben mochte, als sie wiederum erwachte. Das Telephon an ihrem Schreibtisch hatte angeschlagen. Als Barbara den Hörer abhob, meldete die Telephonzentrale des Hotels, daß ein Herr sie dringend sprechen möchte. Es sei ein Kriminalbeamter, wie er sagte.

Kriminalbeamter? dachte Barbara. Mein Gott, was will ein Kriminalbeamter bei mir? Sie überlegte. „Er mag warten", sagte sie sodann. „Ich werde gleich nach unten kommen." Sie ließ sich Zeit. Sie machte langsam Toilette, zog sich um. Als sie in dem Lift das Vestibül erreichte, meldete der Page, daß der Herr im Unterhaltungszimmer auf sie warte.

Barbara ging hinein. Ein großer, eleganter Herr verbeugte sich vor ihr und fragte: „Fräulein Barbara Neander?"

Flüchtig nickte Barbara. Sie wies auf einen Sessel und nahm selber Platz. „Sie wünschen?"

„Der Wunsch, die Polizei zu sprechen, lag auf Ihrer Seite, gnädiges Fräulein. Sie baten, daß ein Kriminalbeamter Ihnen Beistand leisten möge."

Der Wille Barbaras erstarkte. Dort saß ein Herr, und sie war Dame. So was lag im Blut. Mit jäherwachter Energie hob sie den Kopf und tauchte auf. Sie fand die Ueberlegenheit der großen Dame, die die Unterhaltung leitet und bestimmt. Eine Bresche in dem Rückerinnern tat sich auf. Ihr Bewußtsein zwang sich mühsam in die Wirklichkeit zurück. Dies Bewußtsein schien in wunderbarer Art gespalten. Während sie den Blick verloren über die gedämpften Farben ihrer Umwelt: die Ledersessel, die Teppiche und Bilder irren ließ, wähnte sie in einem anderen fremden Raum zu sitzen, den Schreibtisch mit der gründeschirmten Lampe zwischen sich und einem unbekannten Mann mit harten grauen Augen, die die letzten Fäden ihrer Willenskraft durchschnitten.

„Sie sind bestohlen worden?" fragte sie der Herr im Sessel vor ihr.

Jetzt war Barbara nur eins: sie selbst. Ein neuer Lebensstrom floß durch sie hin. Sie schüttelte mit einem Ruck die Schlaffheit von sich ab. „Ich fürchte, man ist auf dem besten Wege dazu", sagte sie verzweifelt lächelnd. „Nur, ich weiß nicht, ob ich mich ganz klar verständlich machen kann. Mir ist nach dem Erlebten noch immer so entsetzlich wirr im Kopf."

*

Barbara warf wirklich alles durcheinander. Eine abgrundtiefe Scham befiel sie vor sich selbst. Sie mußte nicht genau: hieß der Mann, in dessen Wohnung sie gewesen war, nun in der Tat Gförer oder Dr. Broduleit? Wie kam sie eigentlich auf den Namen Broduleit? Wo war seine Wohnung: Hundegasse oder Jopengasse? Irgend jemand hatte ihr gesagt: Sie leiden an Symptonen des Verfolgungswahnsinns und befinden sich in ärztlicher Behandlung. Welch unerhörter Hohn! Welche grenzenlose Frechheit lag in diesen Worten!

Sie fing hemmungslos zu weinen an. Alle Qual der letztverflossenen Stunden zitterte in ihren Worten. „Ich bin das Opfer eines unerhörten Schurkenstreichs geworden", stöhnte sie. „Das schlimmste ist es, daß ich selbst die Dinge nicht mehr richtig auseinanderhalten kann."

Das Protokoll war aufgenommen. Die kalten, scharfmarkierten Züge des Beamten forschten skeptisch in den Augen Barbaras. Was war das alles, dachte er, die Phantastereien einer geistig nicht ganz Klaren, oder lag hier wirklich ein Verbrechen vor?

„Wo befindet sich die Erbschaft Ihres Vater?" fragte er.

„Im Depot der Bank von Danzig."

Der Beamte machte sich Notizen. „Die Polizei wird sich natürlich mit der Bank von Danzig in Verbindung setzen. Sie werden weiter von uns hören."

„Und was ist bis dahin? dachte Barbara verzweifelt. „Die Hypnose zu verbrecherischen Zwecken ist doch strafbar?"

„Sie wird in diesem Fall zunächst nicht nachzuweisen sein."

„Sie halten mich für wirr und unglaubhaft, mein Herr?"

„Sie nehmen Falsches an, mein gnädiges Fräulein. Aber das Gesetz schützt den Beweis und nicht die Wahrheit. Der Beweis ist alles und die Wahrheit nur Fiktion."

Herbe Schatten lagen um die Lippen Barbaras. Was war das für ein sonderbarer Satz!

„Nur der Mord und Diebstahl gelten als Verbrechen", sagte sie. „Die Vergehen an der Seele bleiben ungesühnt. Die Täter haben freie Bahn."

Der Beamte zuckte mit den Schultern. Barbara erhob sich. „Danke", nickte sie und wollte gehen.

„Noch eine Frage", hielt der Kommissar sie auf. „Haben Sie Verwandte in Danzig?"

„Nein."

„Darf ich fragen wo?"

Flüchtig mußte Barbara an ihre Mutter denken, die verängstigte, gelähmte Frau und ihren Seufzer: ‚Die Reise!' Der Gedanke kam und ging. „Mein Vetter", sagte sie, „Hauptmann Dieter von Martinkat. Er wohnt in Berlin." Sie nannte noch Straße und Nummer. Der Beamte schrieb sich Namen und Adresse auf. Er verbeugte sich. Barbara verließ das Unterhaltungszimmer.

(Fortsetzung folgt)

Trost

Du bist auch mit einbezogen
In den großen Sonnenbogen
Der sich um die Erde zieht.

Dich muß auch die Schöpfung meinen,
Wenn sich Tag und Nacht vereinen
Zu dem Werke, das geschieht.

Nichts ist auf der Welt verloren,
Alles ist schon auserkoren
Für die Saat, die ewig Wurzeln schlägt.

Gib dich darum ganz zufrieden,
Denn dir ist das Los beschieden,
Das die stolze Gottheit selber trägt.

Käthe L. Kanossa.

Der Knopf

Eine Modeplauderei von Professor L. Kirschner, München

Woher kam der Knopf?

Ein englischer Knopfsammler schreibt: „Die Historiker, welche die Weltgeschichte schreiben, haben es unterlassen, von einem Knopfzeitalter zu sprechen. Sie reden von Männern der Steinzeit, der Bronzezeit, der Eisenzeit, doch nie erwähnen sie die Knopfzeit, welche die wichtigste von allen ist, da die Einführung des Knopfes die Scheidewand zwischen dem zivilisierten Menschen und dem Menschen bildet, der annahm, zivilisiert zu sein." Für den Knopf ist diese Feststellung sehr schmeichelhaft.

Wie Europa das Pulver nicht erfunden hat, ebensowenig ist ihm der Knopf aufgegangen. Es hat sich lediglich darauf beschränkt, nachdem es den Knopf aus Kleinasien eingeführt hatte, dessen unentbehrliches Gegenstück, das Knopfloch, herzustellen. In seiner Heimat schlüpft der Knopf immer noch in eine Schmuröse. Diese uns rassefremde Partnerin des guten Knopfes verrät es nun gleich jedem Schuljungen, der „das Auge des Fo" oder seinen Karl May gelesen hat, daß der Knopf mongolischen Ursprungs sein könnte. Und er ist es in der Tat!

Von den Mongolen, die schon über tausend Jahre bis oben zugeknöpft sind, übernahmen ihn die Türken, und besonders die Seldschuken knöpften ihren Dolman, das ist ihr oberes Gewand.

Die abendländischen Kreuzfahrer, die ihren fränkischen Waffenrock immer noch über den Kopf anziehen mußten, nahmen von dem



Es muß nicht einfach gewesen sein, hierauf zu blasen

Für Militärmusiker vor 100 Jahren war dies Blasinstrument, ein Serpent, keine ungewöhnliche Sache. Es ist mit vielen anderen seltenen und wertvollen Dingen in der von Professor Kreichgauer geleiteten Musikinstrumentensammlung zu sehen, die zu Weihnachten in Berlin eröffnet wird. (Scherl-M)

modischen Fortschritt ihrer Gegner Kenntnis, brachten den Knopf mit in die Heimat und begannen auch ihre Wämser und Kleider zu knöpfen.

Und damit wirkte der Knopf, dieser unscheinbare, kleine Knirps, bahnbrechend auf die europäische Mode ein, die im vierzehnten Jahrhundert auf Taille schwor und den Snider zum Tailleur erhob, denn ohne Knopfverschluß wären die knappanliegenden Kleider nicht möglich gewesen. Wir liefen sozusagen noch im Hemd herum.

Im Jahre 1367 schreibt Hagecius in seiner Böhmischen Chronik: „In diesem Jahr kamen in Böhmen wieder neue Trachten auf. Manche schnitten ihre Wämser auf, knöpften sie mit fünf oder sechs Schock Knöpfen wieder zu und waren so eng eingespannt, daß sie sich nicht bücken und bewegen konnten. Die Weiber sahen mit ihren Schwänzen aus wie Schlangen. Gottes Greuel und Zorn über diese ‚unflethige' Mode und die spitzen Schnabelschuhe!"

Dem Knopf, der zunächst nichts weiter war als ein braver ordentlicher Schließer, stiegen seine Sendung und seine Beliebtheit zu Kopf. Er bemächtigte sich auch der Aermel, öffnete und schloß sie. Dann wurde er dekorativ und trieb sich in geometrischen Ornamenten auf den Flächen der Wämser und Kleider herum oder auf Nähten, an denen er gar nichts zu schaffen hatte. Durch diese Ueberheblichkeit zog er sich die Veredlung zu und wurde zugleich Schmuck und damit Europäer und durchlief nun alle Moden bis in die Gegenwart. Auch der Reißverschluß kann ihn nicht unentbehrlich machen und muß vor ihm kapitulieren.

In seiner Heimat war der Knopf ursprünglich ein kleines, kugeliges oder halbkugeliges handwerkliches Meisterstück aus Metall. Bei den Chinesen wurde er zum Rangabzeichen auf dem Mandarinenhut erhoben, und die gleiche Funktion wiesen ihm die Türken in Verbindung mit der Tresse auf ihren Uniformen im 16. Jahrhundert zu.

Die Tresse folgte dem ungetreuen Knopf, ihrem Herrn und Gebieter, erst zweihundert Jahre später über Venedig ins Land der Franken. Sie beteiligte sich lebhaft und mit Erfolg als Besatz an der Ausgestaltung der prunkvollen spanischen Mode des 16. Jahrhunderts, aber ohne ihren Lebensgefährten, da die Frauenmode den soeben erfundenen unsichtbaren Haken- und Oesenverschluß bevorzugte.

Erst im Dreißigjährigen Kriege handelte sie wieder mit dem Knopf an, und beide erlebten in ihrer neuen Ehe ihre Glanzzeit als Verzierung und Verschluß der Staatsröcke am Hofe des Sonnenkönigs und als Ausputz der Uniformen der europäischen Staaten.

Die Tresse hieß nun auch „Brandenburg", weil der Kurfürst von Brandenburg als erster sie bei seinen Truppen eingeführt hatte — auch „Galon" wurde sie genannt, und die „galonierten" Livreen der Aristokratie des 17. und 18. Jahrhunderts tragen ihr zu Ehren diesen Namen.

Das war auch zugleich ihr Schwanengesang, denn die graziöse, kurvige Linie der Frauenmode des Rokoko konnte sich der steifen Tresse

Aus Stadt und Amt Ahlen

Ahlener Wettermeldung

Mittwoch, den 18. November 1936

Windrichtung: Nordwest.
Stärke: 1 = 3 Sekundenmeter.
Niederschlag: 20.3 Millimeter.
Temperatur: Minimum +3, Maximum +11 Grad.
Luftfeuchtigkeit: 94 Prozent.
Luftdruck: 761 Millimeter.

Wer hat noch keinen Antrag

auf Unterstützung durch das WHW. gestellt?

Ahlen. Die Ortsgruppe des Winterhilfswerks gibt den hilfsbedürftigen Volksgenossen, die bisher noch keinen Antrag auf eine Winterhilfe gestellt haben, nochmals Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen. Die Entgegennahme von Anträgen erfolgt in der Berufsschule in der Zeit von 8—12 und von 14.30—17 Uhr für die Buchstaben:

A—G Donnerstag, den 19. November,
H—N Freitag, den 20. November,
O—St Montag, den 23. November,
T—Z Dienstag, den 24. November.

Ausweispapiere wie Familienbuch, Rentenbescheid, Lohnstreifen sowie Mitgliedskarten der NSV. sind mitzubringen. Desgleichen bietet sich damit auch den Volksgenossen, deren Antrag nicht genehmigt sein sollte, Gelegenheit, dieserhalb nachzufragen.

Nach diesem Termin muß die Entgegennahme von Anträgen bis auf weiteres gesperrt werden. Beachte daher jeder hilfsbedürftige Volksgenosse in seinem eigenen Interesse diesen letzten Termin!

Zum Werbeabend des TV. „Jahn"

Ahlen. Wer in den letzten Jahren die Veranstaltungen des TV „Jahn" besucht hat, weiß, was gebracht und geboten wird. Alle Vorführungen verraten viel Können und Fleiß. Man kann diese Werbeabende des TV „Jahn" zusammenfassen unter dem Leitsatz: „Durch Spiel zur Leistung". Auch die kommende Veranstaltung steht in diesem Zeichen, nur mit dem Unterschied, daß der äußere Aufbau ein anderer geworden ist. Im Mittelpunkt der turnerischen Darbietungen steht die deutsche Frau.

Die Kinder betätigen sich in leichten gymnastischen Uebungen mit Hanteln, Bällen, Sprungseil und Keulen. Kraft, Härte und Willen werden gestählt durch das Gerät. Die Turnerinnen beweisen dies am Barren und Pferd; dazwischen Tänze in buntschillernden Kostümen. Ein buntes „Tanzmärchen" führt alle Abteilungen zusammen. Die Frauenabteilung bringt Ausschnitte aus dem großen Bewegungschor „Frauenwerk" von Grauerholz, der die Aufgabe und Tätigkeit der Frau in der heutigen Zeit in darstellerischen Sprechchören zum Ausdruck bringt.

Fundsache

Ahlen. Vom hiesigen Fundbüro werden ein Herrenfahrrad und eine Geldbörse mit Inhalt als gefunden gemeldet. Desgleichen kann ein vertauschtes Fahrrad abgeholt werden.

Todeschronik

Ahlen. Im Laufe der Woche starben: Elisabeth Beclas, geb. Quick, im Alter von 82 Jahren, im Kühl 1 wohnhaft, und Bernhard Kahlmeier, 27 Jahre alt, Südberg 39 wohnhaft.

Wirtschaft und Reichsanleihe

Aufruf des Leiters der Reichswirtschaftsstelle

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Ewald Hecker, richtet folgenden Aufruf an die deutsche gewerbliche Wirtschaft:

„Mit der Auflegung der neuen Reichsanleihe von 500 Millionen Reichsmark, die für Ende November angekündigt ist, wird ein neuer wesentlicher Schritt zur Konsolidierung der kurzfristigen Schulden getan. Die volks- und nationalwirtschaftliche Bedeutung dieser Konsolidierung hat in den Kreisen der gewerblichen Wirtschaft besonderes Verständnis gefunden. Die Konsolidierung bedeutet die Ausrichtung der Ersparnisse des Volkes und der am Geldmarkt verfügbaren Kaufkraft auf die großen nationalpolitischen Ziele der deutschen Staatsführung. Sie sichert den reibungslosen Gang der Wiederaufrüstung und die Durchführung des Vierjahresplanes, sie unterstützt insbesondere durch Ueberleitung von Mitteln des Geldmarktes zum Kapitalmarkt den Kampf gegen Preissteigerungen.

Für diese Ziele alle Kräfte anzuspannen, ist nach dem klar ausgesprochenen Willen des Führers und Reichskanzlers Ehrenpflicht aller Wirtschaftskreise. Deshalb muß von jedem in der gewerblichen Wirtschaft Tätigen verlangt werden, daß er sich an der Anleihezeichnung in möglichst großem Umfange beteiligt, haben doch gerade die wirtschaftlichen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung, die kurzfristig vorfinanziert wurden, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit weiter Kreise wesentlich gesteigert. Wer teilhaben will an den Erfolgen nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik, muß auch helfen, diese Erfolge sicherzustellen.

Anleihezeichnung ist selbstverständlich nationale Pflicht. Ich rufe die gewerbliche Wirtschaft auf, vorbehaltlos und mit freudiger Bereitschaft diese Pflicht zu erfüllen."

Eine imposante Kundgebung

Pg. Jan Blankemeier sprach im überfüllten Saal des Kettelerhauses

a—r **Ahlen.** Wieder einmal weilte Pg. Jan Blankemeier, der alte, bekannte Kampfredner der Bewegung, den wir bereits schon des öfteren in Ahlen sprechen hörten, Dienstag abend, anläßlich der von der Ortsgruppe der NSDAP. aufgezogenen Kundgebung im Kettelerhause, in unserer Mitte. Auch diesmal hatte der Name Blankemeier seine Anziehungskraft nicht verfehlt, und wieder zahlreiche Volksgenossen und Volksgenossinnen in den mit den Symbolen der Bewegung und frischem Grün geschmückten Saal des Kettelerhauses gelockt, der fast überfüllt war.

Leider konnte die Versammlung nicht zur festgesetzten Zeit beginnen, da sich der Redner infolge Wagenpanne um einige Minuten verspätet hatte. Aber das sollte der Begeisterung der zahlreichen Besucher und der bereits im Saale herrschenden Versammlungsstimmung keinen Abbruch tun, zumal da noch Hitlerjungen und BDM.-Mädel frohe Kampf- und Fahrtenlieder anstimmten, die dazu beitrugen, daß keine Langeweile aufkam. Eine geraume Zeit war verstrichen, als Pg. Jan Blankemeier, begleitet vom Ortsgruppenleiter, unter dem Beifall der Versammelten den Saal betrat und auf der Bühne Platz nahm.

Nachdem Ortsgruppenleiter Pg. Schalk den Redner des Abends im Namen aller begrüßt hatte, erteilte er ihm das Wort zu dem Thema: „Vor großen Ereignissen". Das vorzüglich aufgebaute, die Zuhörer vom ersten bis zum letzten Satz fesselnde Referat machte uns zunächst mit der augenblicklichen politischen Lage in der Welt, mit dem von dem internationalen Judentum heraufbeschworenen Kampf des Kommunismus gegen die gesamte nationaldenkende Menschheit, gegen die weiße Rasse und jegliche menschliche Kultur bekannt.

Immer wieder bewies uns der Redner an Hand geschichtlicher Tatsachen, wie der Jude stets als Schrittmacher des Bolschewismus auftritt, wie er Kriege und Revolutionen anzettelt, wie er das Chaos, Unglück und Leid über ganze Völker bringt, um auf diese Weise, so wie es in den Protokollen der Weisen von Zion niedergelegt ist, zur Weltherrschaft zu gelangen und alle Völker der Erde zu Sklaven zu machen. Mittlerweile sei aber der größte Teil der Völker der Erde hellhörig geworden und hätte das gefährliche Treiben des Judentums und mit ihm des Bolschewismus erkannt und Abwehrstellung eingenommen. Wie sehr gerade der Jude das neue Deutschland hasse, ginge immer wieder aus den gegen uns gerichteten feindlichen Angriffen in der jüdischen Presse im Auslande hervor, die aber heute auch nicht mehr so recht „zögen", da sich, anläßlich zahlreicher internationaler Kongresse im Reich und insbesondere der Olympischen Spiele in Berlin, Tausende und aber Tausende von Ausländern persönlich von den wahren Verhältnissen im nationalsozialistischen Deutschland überzeugt hätten. Hieraus folgerte der Redner wieder einen interessanten Ausblick. Er wies auf die bisherigen gigantischen, in der Welt einzigartig dastehenden Erfolge des Führers und seiner Bewegung hin und betonte, daß das Programm der Partei weiterhin Zug um Zug verwirklicht werden würde.

Es ist natürlich unmöglich, im Rahmen eines solchen Berichtes genau auf den überaus interessanten von Beifallskundgebungen oft unterbrochenen Vortrag des Pg. Blankemeier einzugehen. Wer sich für die augenblicklich schwebenden Fragen der Innen- und Außenpolitik interessiert und sein Wissen erweitern möchte, dem können wir an dieser Stelle nur den einen Rat geben, für die Zukunft unbedingt die Kundgebungen der NSDAP. zu besuchen. Wer dieser Kundgebung mit Pg. Blankemeier ferngeblieben ist, hat bestimmt etwas versäumt!

Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Redners ergriff noch einmal kurz der Ortsgruppenleiter das Wort, der alle aufforderte, weiter wie bisher ihre Pflicht zu erfüllen. Die gewaltige Kundgebung wurde in der üblichen Weise geschlossen.

Freiwillige für das Heer

dnb Berlin, 18. Nov. Das Oberkommando des Heeres gibt bekannt:

Die Annahme von Meldungen Freiwilliger für die Einstellung im Herbst 1937 wird am 15. Januar 1937 abgeschlossen. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Bewerber, die sich erst kurz vor Meldeschluß bewerben, laufen Gefahr, infolge Besetzung aller Freiwilligenstellen nicht mehr berücksichtigt zu werden. Deshalb wird allen Bewerbern angeraten, sich sofort schriftlich bei dem Truppenteil zu melden, bei dem sie eintreten möchten.

Alles Nähere erfahren die Bewerber aus dem „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in das Heer", das auf Verlangen von dem Wehrbezirkskommando, Wehrmeldeamt und von allen Truppenteilen des Heeres kostenlos abgegeben wird.

---

du diesen alten Frontkämpfer und unentwegten Kämpen der nationalsozialistischen Bewegung? Sonntag wird dir Gelegenheit gegeben, ihn kennenzulernen.

Einer unserer volkstümlichsten Reichsredner wird zu dir sprechen und dich mitreißen! Darum: Halte den Sonntagabend frei für den Besuch dieser Kundgebung!

Säuglingspflegekursus

Heeßen. Einen unerwartet guten Erfolg hat die Werbung für die von der hiesigen NS.-Frauenschaft in Aussicht genommenen Säuglingspflegekurse gezeitigt. Frauen und Mädchen haben sich in großer Zahl zur Teilnahme gemeldet, was ein Beweis dafür ist, daß man den ungeheuren Wert dieser Kurse im Hinblick auf das Wohl der Familie und des Staates richtig erkannt hat. Allerdings muß der Beginn der Kurse wegen Erkrankung der Mütterschulleiterin hinausgeschoben werden. Voraussichtlich finden sie erst im Januar statt. Der genaue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Aus der Gemeinde Heeßen

An alle Hausfrauen!

Heeßen. Die erste Pfundsammlung für das Winterhilfswerk 1936/37 wird durchgeführt. In diesen Tagen werden die Zellen- und Blockwalterinnen unserer NS.-Frauenschaft von Haus zu Haus gehen, um die Tüten zu verteilen. Anfang kommender Woche findet dann die Abholung der „Pfunde" statt. An euch, ihr Hausfrauen, ergeht nun der Ruf: „Gebt gern und reichlich! Kargt beim Füllen der Tüten nicht! Viele sind zu betreuen. Groß ist die Zahl derer, die auf eure Gaben angewiesen sind. Zeigt, daß die Gebefreudigkeit in Heeßen niemals erlahmt. Sorgt dafür, daß die erste Pfundsammlung ein voller Erfolg wird!"

Eingliederung der Schützenvereine

Noch keine endgültige Entscheidung

Der Deutsche Schützenverband teilt mit:

„Die in der Presse veröffentlichten Mitteilungen über die Regelung der Eingliederung der Schützenvereine in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, in den Deutschen Schützenverband oder Westfälischen Heimatbund sind verfrüht. Ein endgültiger Entscheid, der diese Fragen restlos klärt, ist zu Anfang nächsten Monats zu erwarten.

Es besteht bis heute noch die Anordnung des Reichssportführers, daß sich sämtliche Schützenvereine, auch wenn sie nur einmal im Jahr ein Schützenfest feiern, dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, Deutscher Schützenverband, einzugliedern haben.

Deutscher Schützenverband Gau Westfalen:
gez. Lühn, Gauschützenführer."



Pg. Münchmeyer spricht

Halte den Sonntagabend frei!

Heeßen. Kommenden Sonntag, den 22. November, spricht Pfarrer a. D. Münchmeyer in Heeßen um 20 Uhr in der Sachsenburg. Kennst

Aus der Stadt Hamm

!! **Hamm.** Im Festsaal des Stadthauses fand Dienstag abend die zweite von der Stadtverwaltung organisierte Veranstaltung zum „Tag der deutschen Hausmusik" statt, die wiederum eine große Schar Freunde echten Musizierens vereinte. Der Abend, dessen Gesamtleitung in den Händen des städtischen Musikdirektors Heinz Eccarius lag, trug das Motto: **„Schüler und Lehrer musizieren zum Tag der deutschen Hausmusik!"** Wie der Musikdirektor einleitend betonte, sollten keine „Starnummern" geboten, sondern schlicht und einfach „Musik gemacht" werden. Ein Orchester, das sich größtenteils aus Schülern zusammensetzte, spielte eine Suite für Streichorchester und Klavier von R. Fux. Es folgten dann in bunter Folge, recht nett und teilweise sehr sauber dargeboten, Klavier- und Geigenvorträge einzelner Schüler. Helle Freude weckten bei allen Zuhörern Chöre, Einzelgesänge und besonders die durch Bewegungsspiele begleiteten Lieder, die Fräulein Quante mit einer Schar begeistert singender Kinder in entzückender Weise vorführte. Vor allem die „Vogelhochzeit", bei der auch Blockflöten und Kinderinstrumente zu hören waren, fand größten Anklang bei den erwachsenen Zuhörern. Helene Kretzfeldt trug mit warmem, vollem Alt zwei Lieder vor, von Haydn „Liebes Mädchen" und sehr fein die „Arie des Rinaldo" von G. F. Händel. Wie sehr der Zweck der Veranstaltung, für das Musizieren im Gemeinschaftskreis zu werben, erreicht worden war, bewies die Tatsache, daß zum Schluß die gesamte Zuhörerschar der Aufforderung des Lehrers Joseph Kemper bereitwilligst folgte und unter seiner Leitung alte Volkslieder sang.

** **Hamm.** Der **Schachverein Hamm** beging im „Westfälischen Hof" die Feier seines 25jährigen Bestehens unter starker Anteilnahme von Vertretern der befreundeten Vereine aus der näheren und weiteren Umgebung. Der Vereinsleiter Schürhoff begrüßte die Schachfreunde, an der Spitze den tatkräftigen Leiter des Westfälischen Schachbundes, Jahn (Dortmund). Er führte aus, daß wohl das hervorstechendste Merkmal in der Geschichte des Vereins die Teilnahme am Schacholympia in München gewesen ist. Zu welchen Opfern ein Schachfreund bereit sei, das beweise die Tatsache, daß der Verein, dessen Mitglieder in der Hauptsache Arbeiterkreisen angehören, allen Mitgliedern die Reise nach München ermöglicht habe. Ueber die Entwicklung des Schachvereins verbreitete sich Schachfreund Reininghaus, der die beständige Spielstärke des Vereins hervorhob, der sogar einmal in seinem Mitglied Dr. Loerbroocks den deutschen Meister gestellt habe und vor zehn Jahren in einem Turnier den Groß-Dortmunder Verein schlagen konnte. In Hamm haben in Reihen- und Blindspielen deutsche Schachmeister, wie Mieses, Sämisch, Brinkmann

Jugend im Leistungswettbewerb

Zum Reichsberufswettkampf in den Kreisen Beckum und Warendorf

„Es geht um die Freiheit der Nation", so lautet der Schlußsatz in dem Aufruf des Reichsjugendführers Baldur von Schirach und des Reichsleiters der DAF., Pg. Dr. Ley, zum Reichsberufswettkampf 1937. Unsere Freiheit und Ehre hat uns der Führer wiedergegeben, jetzt gilt es, sie zu sichern und zu erhalten. Deutsche Jugend, die du schon in der Berufsarbeit stehst, an dir liegt es, diese Aufgabe zu erfüllen. Fleiß und Leistung sind die Grundsätze, die für die Aufbauarbeit in Deutschland maßgebend sind, von denen ein Gelingen des Vierjahresplanes abhängt. Und er wird gelingen, denn wo ein ganzes Volk seine Aufgabe erkannt hat, da kann es nur ein Vorwärtsschreiten geben. Das, was uns fehlt, ist anderen Nationen in so reichem Maße zugeteilt, Rohstoffe, aber was ihnen fehlt, das besitzen wir, einen großen Führer einer ebenso großen wirklichen Volksgemeinschaft, und für diese lohnt es schon, Leistungen zu vollbringen und Aufbauarbeit zu leisten.

Die berufstätige deutsche Jugend wird nun im Reichsberufswettkampf 1937 beweisen, daß sie ihre Aufgabe kennt, daß sie die Fähigkeit besitzt, in den Leistungskampf des deutschen Volkes eingreifen zu können, daß ein eisenharter Wille die Leistungen von Jahr zu Jahr zu steigern vermag. Und alle können und sollen am nächsten Wettkampf teilnehmen. Nicht eine beschränkte Zahl kann, wie in den Vorjahren, zugelassen werden, sondern auch die, die im vorigen Jahr abseits stehen mußten, werden sich in diesem Jahr würdig einreihen.

Die Ortswettkämpfe werden im gesamten Reichsgebiet in der Zeit vom 14. bis 28. Februar 1937 durchgeführt. Träger des Reichsberufswettkampfes sind die DAF. und die HJ., und bei der Durchführung werden ihnen auch jetzt wieder die Mitglieder der Fachschaft 6 im NSLB. (Lehrer an Berufs- und Fachschulen) helfend zur Seite stehen. Die Anmeldung geschieht auf besonderen Formularen in den Berufs- und Fachschulen bis zum Beginn der Weihnachtsferien, spätestens jedoch bis zum 23. Dezember bei den Ortsjugendwaltern der Arbeitsfront.

Alle werden sich melden, denn: **„In Deutschland braucht die Jugend nicht angetrieben zu werden. Sie bekennt sich vielmehr von selber zum Leistungswettbewerb!"**



und Leonhardt ihre hohen Künste gezeigt, ein Beweis, daß man immer bestrebt war, spieltechnisch vorwärts zu kommen. Dem verdienstvollen früheren Leiter, dem jetzigen Ehrenvorsitzenden Mohnke, der immer eine führende Stellung im westfälischen Schachbund eingenommen habe und einer der stärksten Spieler in ihm war, wurde eine Ehrenurkunde mit Ehrennadel überreicht. Bundesführer Jahn sprach noch anerkennende Worte über das immer vorbildliche Wirken des Vereins, und dann schloß sich ein unterhaltender Teil mit musikalischen Darbietungen und turnerischen Vorführungen an.

:.: **Hamm.** Der NS.-Kulturgemeinde ist es gelungen, den großen deutschen Tänzer **Harald Kreutzberg** —der Welt bester Tänzer — für ein Gastspiel zu Montag, den 30. November, zu verpflichten. Sie setzt damit die Linie fort, die sie durch den großen Tanzabend mit Mary Wigmann im vorigen Jahre begonnen hat. Sie ist bemüht, auch für unsere Mittelstadt Hamm mit ihrer stark bevölkerten Umgebung erste Künstler zu verpflichten, die man sonst nur auf den Bühnen der Großstädte zu sehen gewohnt ist. Karten sind in der Buchhandlung Dabelow, Hitlerstraße, Fernruf 123, zu haben.

)(**Hamm.** Dienstag hielt in der städtischen Volksbücherei die **Lesegemeinschaft** wieder einen ihrer Leseabende ab. Er war wieder gut besucht, ein Beweis, daß die Arbeit der NS.-Kulturgemeinde auf dem Gebiete des deutschen Schrifttums ein kulturwilliges Publikum findet. Studienrat Holzamer führte die Hörer zurück in die Zeit von 200 Jahren, als an unseren Theatern trostlose Zustände herrschten, da man fast nur seichte, sogar schmutzige französische Stücke aufführte, bis unser deutscher Dichter Lessing sich gegen diesen Zustand auflehnte und eine Wendung herbeiführte, indem er seine „Minna von Barnhelm", dieses mit feinem nordischen Humor gewürzte Lustspiel, schrieb. Auch heute noch, nach mehr als 150 Jahren seiner Entstehung, begeistert dieses echte deutsche Lustspiel seine Zuhörer. Studienrat Holzamer gab Erläuterungen über das Werk und die Bedeutung Lessings für die deutsche Dicht- und Theaterkunst und die Stellung des nationalsozialistischen Deutschland zu ihm. Er las zwei Akte mit tiefer Einführung vor und brachte die vielfachen Schönheiten und den nationalen Gehalt des Schauspiels den aufmerksamen Hörern nahe.

(!) **Hamm.** Familiennachrichten: Gestorben: Wwe. Friederike Derichs geb. Blesken, Lilienstraße 43, 88 Jahre; Kaufmann August Szimarowski, Alleestraße 16, 62 Jahre; Maria Bödeker geb. Ley, Bockumerweg 163, 32 Jahre; Gärtnereibesitzer Joseph Thewes, Langewanneweg 142, 70 Jahre. Vermählungen: Heini Kroes, Wiethausstraße 13, und Anni geb. Hellweg, Walstedde, Heinrich Hohoff und Aenne geb. Großmann, Rothebach 3. Verlobte: Mia Eckervogt (Heeßen) und Reisender Hans Hosenfeld, Zeppelinstraße 17; Herta Streit, Sedanstraße 16, und Paul Epa (Quedlinburg). 92 Jahre alt: Wwe. Wilhelmine Bergmann geb. Schulte, Römerweg 3; 86 Jahre alt: Marie Barnhusen, Sedanstraße 6.

Aus dem Gerichtssaal

Aus § 176 Ziffer 3 verurteilt

:: **Münster,** 18. Nov. Der Angeklagte Paul Thusmalla aus **Ahlen** wurde von der erstinstanzlichen Großen Strafkammer Münster wegen unsittlicher Handlungen an einem Mädchen unter 14 Jahren gemäß Paragraph 176 Ziffer 3 StrGB. zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Gefängnisstrafen wegen schwerer Körperverletzung

() **Münster,** 17. Nov. Vor der erstinstanzlichen Großen Strafkammer standen zwei junge Männer aus **Ahlen,** die Angeklagten Friedrich Simson und Thomas Voltawa, unter der Anklage, durch eine schwere Körperverletzung dauernde Gesundheitsstörungen des Schuhmachermeisters Griese in Ahlen verursacht zu haben. Die beiden bisher unbestraft gewesenen Leute waren auf der Veranstaltung eines Gesangvereins in Ahlen Gäste gewesen, die sich durch schlechtes Betragen auf dem Ausflug unbeliebt machten. Sie wurden deshalb von der Festwiese entfernt. Hinterher hatten sie dann, wie die Zeugenvernehmung vor Gericht ergab, offenkundige Anstrengungen gemacht, sich für die Fortweisung zu rächen. Sie hielten einen Wagen an, indem sie den Pferden in die Zügel fielen. Man hörte: „Das sind nicht die Richtigen, — die wollen wir nicht haben!"

Abends wurde dann im Garten einer Wirtschaft der erwähnte Schuhmachermeister, der vor Gericht allerseits als ein friedliebender Mann geschildert wurde, von den Angeklagten angegriffen, festgehalten und von Friedrich Simson ins Gesicht geschlagen. Der Geschlagene stürzte und schlug mit dem Hinterkopf auf. Die Folgen erwiesen sich als sehr verhängnisvoll: der Mann verlor teilweise ganz die Sprache und wurde gelähmt. Nach ärztlicher Meinung ist damit zu rechnen, daß er dauernd die Lähmung und eine Beeinträchtigung seines Geisteszustandes behält.

Die Angeklagten suchten vor Gericht geltend zu machen, sie wären von Griese zuerst angegriffen worden. Jedoch wurde diese Einlassung durch die Zeugenaussagen widerlegt. Es ergab sich vielmehr, daß die Angeklagten den Mann verfolgt und ihm aufgelauert hatten. Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen schwerer Körperverletzung gemäß § 224 StGB., und zwar Friedrich Simson zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis, Thomas Voltawa zu einem Jahr Gefängnis. Gegen beide Angeklagten wurde sofort Haftbefehl erlassen, so daß sie im Anschluß an die Verurteilung abgeführt wurden.

Außerordentlicher Appell

der Kriegerkameradschaften Heeßens

Heeßen. Vergangenen Sonntag fand im Lokal Maus ein außerordentlicher Appel der Kriegerkameradschaft, sowie der Kameradschaft der Artillerie, Kavallerie, der Pioniere und Verkehrstruppen statt. Wie die Teilnahme an diesem Appell zeigte, sind noch immer viele Kameraden vorhanden, die sich nicht ihrer Pflicht und des Ernstes der Zeit bewußt sind. Bei der großen Zahl der Mitglieder mußte der Saal unbedingt überfüllt sein. Zum erstenmal war der Kreisverbandsführer des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" vom Kreisverband Beckum, Landrat Gärtner, erschienen. Außerdem nahmen der Kreispropagandaobmann Meinung und der Kreisverbandsgeschäftsführer Vogt an dem Appell teil.

Der Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaft, Heinrich Petermann, hieß die Erschienenen willkommen. Der Kreisverbandsführer Landrat Gärtner betont, daß, wenn in Zukunft derartige Appelle angesetzt seien, er von jedem Kameraden, von jedem altgedienten Soldaten verlange, daß er durch sein Erscheinen bewiese, daß er noch Soldat sei. Appell sei Dienst! Das Vaterland gebrauche jeden einzelnen, jeder sei zur Mitarbeit an dem großen Aufbauwerk des Führers berufen. Niemand solle glauben, er würde nicht gebraucht, denn auf jeden einzelnen käme es an. Unser Führer erwarte von jedem Deutschen, daß er seine Pflicht tue. Nicht müßig zu Hause sitzen, sondern immer tätig sein im Interesse der Erhaltung unseres Volkes und Vaterlandes, das sei das Gebot der Stunde. Nachdem der Kreisverbandsführer in ehrenden Worten der großen Taten der gefallenen Kameraden des Weltkrieges und der Bewegung gedacht, die für Deutschlands Macht und Größe ihr Bestes, das Leben, hingegeben hätten, wurde das alte soldatische Lied „Ich hatt' einen Kameraden" angestimmt.

Der Landrat freute sich besonders darüber, daß auch eine Anzahl Kameradenfrauen erschienen waren. Auch die Frau, so führte der Landrat aus, müsse sich betätigen und dürfe nicht tatenlos zusehen. — Wie die Teilnahme am Appell, so sei es auch Pflicht eines jeden Mitgliedes, an der Beerdigung eines verstorbenen Kameraden teilzunehmen. Dann nahm der Kreisverbandsvorsitzende im Auftrage des Bundesführers folgende Ehrungen vor. Von der Kameradschaft der Artillerie, Kavallerie, Pioniere und Verkehrstruppen erhielten für besondere Verdienste um den Deutschen Reichskriegerbund das silberne Ehrenzeichen zweiter Klasse die Kameraden Gerhard Peters, Otto Nienaber, Bernhard Wiese, Theodor Schröder, Conrad Bartels, Theodor Rump, Hugo Böker und August Langwieler. Die Ehrenzeichen wurden mit der Aufforderung übergeben, auch in Zukunft mit Eifer für den Reichskriegerbund zu arbeiten. Die bronzene Ehrennadel für besondere Schießleistungen wurde folgenden Kameraden der Kriegerkameradschaft überreicht: Heinrich Petermann, Adolf Petermann, Fritz Knicker, Wilhelm Rickmann, Theodor Linkamp, Hugo Meier und Wilhelm Schenkel. Ihnen galt die Bitte, weiter den Schießsport — jetzt Schießpflicht — zu pflegen, damit sie im kommenden Jahre in den Besitz der silbernen Ehrennadel gelangen könnten.

Hierauf nahm der Hauptredner des Abends, Kamerad Meinung, als Kreispropagandawart des Reichskriegerbundes das Wort. Er sprach über die alte und neue Zeit und führte u. a. aus, daß auch in die Kriegerkameradschaften neues Leben hineingetragen worden sei. Alle Führerstellen seien mit Frontkämpfern besetzt worden. Der Frontgeist des Soldatentums von 1914/18 und der Kämpfergeist der nationalsozialistischen Revolution gehörten zusammen. Auf dieser Grundlage baue sich das Dritte Reich auf. Das neue Deutschland brauche jeden Mann. Unsere Zeit dulde keinen Stillstand. Jeder müsse schaffen und mithelfen am großen Aufbauwerk des Führers. Nur dann werde es gelingen, die große Aufgabe, die der Führer übernommen habe, restlos zu lösen. Jeder müsse Gemeinnutz vor Eigennutz stellen. Alles Persönliche, Kleinliche sei in den Hintergrund zu rücken. Wir müßten nur das eine große Ziel vor Augen haben: Deutschland, unser Vaterland! Beispielgebend sollten die Männer des Reichskriegerbundes als alte Soldaten sein. Hier seien die Männer aus allen Volksschichten durch die Schützengrabenkameradschaft zusammengeschweißt auf Tod und Verderb, hier solle das Pflichtbewußtsein der Front zu neuem Leuchten gebracht werden, hier solle alles lebendig verbunden sein, die Generation des großen Weltkrieges mit der Generation des nationalsozialistischen Sieges. Der Geist des Schützengrabens sei niemals tot gewesen, stets sei er lebendig gewesen. Die gewaltige Idee des neuen Reiches habe überall da, wo Frontsoldaten lebten, besten Boden gefunden, und Adolf Hitler, der Gefreite des Weltkrieges, sei es gewesen, der die Sturmfahne hochgerissen und gerufen habe: „Alles hört auf mein Kommando!" Nur der, der den Nationalsozialismus richtig erkannt habe, könne wirklicher Kämpfer für die Idee unseres Führers sein. Nicht rasten, immer vorwärts bis zum endgültigen Siege, bis zur Erreichung des großen Zieles zum Erhalt unseres deutschen Volkes, dieser Ruf gelte jedem Deutschen. Ein Volk, das heute nicht stark sei, werde untergehen. Die große Gleichgültigkeit müsse abgelegt werden. Unser aller Dank gelte dem Führer, der in letzter Minute Deutschland vor dem Absturz in den Abgrund bewahrt habe. Hätte Adolf Hitler nicht den Mut aufgebracht, so würden heute in Deutschland die gleichen Zustände herrschen, wie in Spanien. Der Bolschewismus hätte längst alle Kultur, Religion, hätte alles, was uns wert wäre, vernichtet. Darum müsse jeder das große Ziel erkennen. Wer nur an sich selber denke, der habe die Größe der heutigen Zeit nicht verstanden. Mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland und dem Gesang der Lieder der Nation fand der Appell seinen Abschluß.

Aus dem Kreise Beckum

Kreistagung der DAF.

:: **Neubeckum,** 18. Nov. Die von der Kreiswaltung der DAF. einberufene Tagung der Ortswalter, Ortspropaganda- und -pressewalter und der Ortsbetriebsgemeinschaftswalter für Handel und Handwerk war sehr gut besucht. Schon vor Beginn der Tagung war der Saal voll besetzt. Hatte doch die Tagung in einzelnen Ortswaltungen so großes Interesse hervorgerufen, daß aus einigen Ortsgruppen bis zu acht Vertreter erschienen waren. Der Hüttemannsche Saal in Neubeckum war von der Ortswaltung sehr schön ausgeschmückt worden. Nach der Eröffnung der Tagung durch den Kreispropagandawalter Pg. Vellmer sprach als erster Redner Pg. Berger, Kreisschulungswalter der DAF., über Schulungsfragen. Dann wendete sich Kreisamtsleiter Pg. Tovar in längeren Ausführungen an die Vertreter von Handel und Handwerk. Organisationsfragen wurden durch Kreisorganisationswalter Pg. Liedtke geklärt. Zum Schluß sprach Pg. Vellmer über Propaganda und klärte hier auch verschiedene Zweifelsfragen. Die anregend verlaufene Tagung fand gegen 18 Uhr mit dem Gruß an den Führer ihr Ende.

*

)(**Beckum,** 18. Nov. **Die Schuhmacherinnung des Kreises Beckum** hatte in den letzten Monaten die Berufsangehörigen zu Bezirksversammlungen geladen, in denen hauptsächlich über Aufgaben wirtschaftlicher Art beraten wurde. Der Obermeister unterbreitete das vom Reichsinnungsverband aufgestellte Programm, das sich vorwiegend auf die Qualitätsarbeit, das Schulungswesen und die rationelle Betriebsweise erstreckt. Obwohl in den letzten Jahren auf den Abbau des Borgunwesens hingearbeitet wurde, ist von einer merklichen Besserung nicht viel zu spüren. Feststellungen haben ergeben, daß sich das meiste Betriebskapital des Schuhmachers in den Haushaltungen befindet.

Es wurde sodann einheitlich beschlossen, Arbeiten außerhalb der Werkstatt nicht mehr auszuführen. Maßgeblich für diesen seit langer Zeit angestrebten Beschluß war, daß bei Arbeiten außer dem Hause das Geschäft vernachlässigt wird, die Geräte und das Handwerkszeug nicht vollständig mitgenommen werden können und die Lehrlinge nicht ordnungsmäßig ausgebildet werden können.

:: **Beckum,** 19. Nov. Der Bauer Wilhelm Schweppenstedde im Kirchspiel Beckum, Unterberg 2, hat die Genehmigung erhalten, den **alten Hofnamen Prinz wieder anzunehmen.**

:: **Beckum,** 19. Nov. **Auto fährt in eine Gruppe von Schreinern.** Als Dienstag abend drei Schreiner der Fa. Westhoff in Beckum mit einer Schiebkarre die Adolf-Hitler-Straße hinunterfuhren, wurden sie plötzlich von einem Lastwagen einer Dortmunder Senffirma angefahren. Das Auto fuhr in die Gruppe hinein. Während es zwei Arbeitern gelang, zur Seite zu springen, wurde der etwas behinderte Morisse aus Vellern von dem Auto erfaßt. Der Mann klammerte sich an die Stoßstange. Nur diesem Umstand hat er es zu verdanken, daß er nicht überfahren wurde. Er erlitt aber Blutergüsse an der Hüfte und an einem Knie und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Chauffeur erklärte, er sei von einem entgegenkommenden Auto geblendet worden.

)(**Oelde,** 17. Nov. **Achtung! Wieder ein Betrüger am Werk!** Vor einigen Tagen berichteten wir von einem Schwindler, der es verstanden hatte, in einem hiesigen Tabakwarengeschäft eine Schachtel Zigaretten zu „kaufen", ohne zu bezahlen. Wie wir erfahren, ereignete sich ein gleicher Fall am vergangenen Dienstag in einem anderen Oelder Tabakwarengeschäft. Der Gauner konnte auch hier, merkwürdigerweise trotz unserer Warnung, auf die gleiche Art und Weise „einkaufen". Er ist, wie uns mitgeteilt wird, von großer Gestalt, etwa 1.80 Meter groß, trägt grauen Anzug, runden Hut, Gamaschen oder Stiefel und hat ein frisches Gesicht.

Aus dem Kreise Wiedenbrück

:: **Langenberg,** 19. Nov. **Zum drittenmal vom Theaterfonderzug nach Münster.** Nämlich einmal unter Langenberg vor einigen Tagen die Bitte, dann gestern unter Benteler ihre Gewährung und heute der Dank dafür! Nun müssen aber die Theaterfreunde aus Batenhorst, Langenberg und Benteler — die Waldliesborner sind wohl aus technischen Gründen nicht einbezogen worden, und die Lippstädter haben die Theaterzüge der Landeseisenbahn — durch ihre Beteiligung auch zeigen, daß die Bitte um Berücksichtigung ihrer Orte ihnen aus der Seele geschrieben und die Annahme ihrer kunstfreudigen Einstellung keine Täuschung war. Die geringen Kosten eines so hochwertigen Kunstgenusses sollten die Bewohner der abgelegenen kleinen Ortschaften wahrhaftig nicht scheuen. Es ist ja auch nicht jede Woche oder auch nur jeden Monat: aber das eine und anderemal im langen und langweiligen Winterhalbjahr sollte man sich auch auf dem Lande bei allem „rechnen" diese Freude getrost gönnen. Und blamieren

Aus der Bewegung

An alle politischen Leiter!

Ahlen. Sonntag, den 22. November, findet um 8.30 Uhr morgens im Hotel Neuhaus, Oststraße, eine Arbeitstagung der politischen Leiter statt. Die Tagung ist Dienst.

gez. Schalk, Ortsgruppenleiter.

möchte sich der Schreiber, der es gut gemeint hat, auch nicht gern. Man kann den Freischütz immer wieder hören, und wenn es sich machen läßt, fährt er selbst mit, um sich zum fünften Male an ihm zu erfreuen.

Die Langenberger sind zudem, wie ich höre, mit dem Stoff bereits vertraut. Vor sechs Jahren ist ja der Freischütz in einer auszugsmäßigen Bearbeitung für Liebhaberbühnen hier im Brillschen Dreikaisersaal über die Bretter gegangen. Natürlich fehlte dabei die größere der beiden Hauptseiten, die musikalische ganz, und man pflückt den damaligen landsmännischen Spielern und Spielerinnen kein Lorbeerblatt aus dem Kranze, die nach Schiller die Nachwelt den Mimen nicht zu flechten pflegt, wenn man auch auf die schauspielerische Seite, besonders die Wolfsschluchtszene, hinweist.

Wer es aber nicht verstehen kann, daß man um „solche" Sachen in der Zeitung überhaupt ein Gedöns macht, dem gelte, natürlich nicht wörtlich,



der Satz aus dem Schlusse der Oper: Werft das Scheusal in die Wolfsschlucht! — —

Der Eisenbahnverwaltung aber und unserm lieben Pängelanton, zu dessen goldenem Jubiläum im nächsten Jahre wir schon die Girlanden zu winden beginnen können, herzlichen Dank!

:: **Rietberg,** 18. Nov. **Hühnerdiebstähle aufgeklärt.** In den letzten Tagen gelang es der Polizeiverwaltung, mehrere Hühnerdiebstähle in der hiesigen Feldmark aufzuklären. In der letzten Zeit wurden verschiedentlich Hühnerdiebstähle ausgeführt, so z. B. bei dem Landwirt Ottemeier, Edenfeld und bei der Witwe Dreischalück. Verschiedene Diebstähle sollen im übrigen nicht zur Anzeige gelangt sein. Bei den Tätern handelt es sich um zwei junge Leute im Alter von 22 und 26 Jahren. Einer der Täter hat bereits ein volles Geständnis abgelegt. Der andere Täter konnte ebenfalls überführt werden. Es sind wohl über 100 Hühner, teils wertvolle Rassehühner, gestohlen worden. Einer der Täter hatte sich bereits aus dem Erlös ein Motorrad zugelegt.

Letzte Nachrichten

Zum Selbstmord Salengros

Leon Blum in Lille

dnb **Paris,** 18. Nov. Die Beisetzung Salengros findet Samstag nachmittag in Lille statt. Ministerpräsident Leon Blum ist Mittwoch nachmittag in Lille eingetroffen.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat sofort nach Bekanntwerden des Ablebens des französischen Innenministers der französischen Regierung das Beileid der Reichsregierung ausgesprochen.

Ueber den Selbstmord des Innenministers Salengro werden nähere Einzelheiten bekannt. Salengro lag nicht, wie ursprünglich verlautete, in seinem Bett, sondern in der Küche an der Stelle, wo vor einem Jahr seine Frau tot aufgefunden wurde. Eine Reinmachefrau fand Mittwoch früh den Leichnam. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß sich der Innenminister mit Leuchtgas das Leben genommen hat. Der Tod dürfte am Dienstag gegen 23 Uhr eingetreten sein.

Die Regierung hat angeordnet, daß zum Zeichen der Trauer für den aus dem Leben geschiedenen Innenminister sämtliche öffentlichen Gebäude halbmast flaggen.

*

rwd **Köln,** 17. Nov. **Säugling im Bett erstickt.** Von einem tragischen Unglücksfall wurde am Montag eine Familie in Köln betroffen. Die Mutter hatte ihren drei Monate alten Säugling ins Bett gelegt. Das Kind muß sich dann erbrochen haben, wobei es erstickte.

dd **Hildburghausen,** 18. Nov. **Zwei Todesopfer einer Eifersuchtstat.** Im benachbarten Rodach ereignete sich eine schwere Bluttat, die zwei Todesopfer forderte. Der 20jährige Robert König aus Häselrieth erschoß die 18jährige Irmgard Hauguth, weil sie seine Neigung nicht erwiderte. Nach einer Auseinandersetzung am Tage vorher drang er in das Zimer des Mädchens ein und tötete es durch zwei Kopfschüsse. Er richtete dann die Waffe gegen sich selbst und erschoß sich.

dnb **Nürnberg,** 18. Nov. **Flugzeugunfall.** Dienstag um 15.27 Uhr kam beim Anflug zur Landung auf dem hiesigen Flughafen das Flugzeug D-ASUI „H. Berr" der Strecke Berlin—München zu Schaden. Hierbei wurden Flugkapitän Hochmuth und der Fluggast Biermann tödlich verletzt. Die übrigen Fluggäste, unter ihnen der Polizeipräsident von Nürnberg, Dr. Martin, und die übrigen Besatzungsmitglieder erlitten zum Teil Verletzungen.

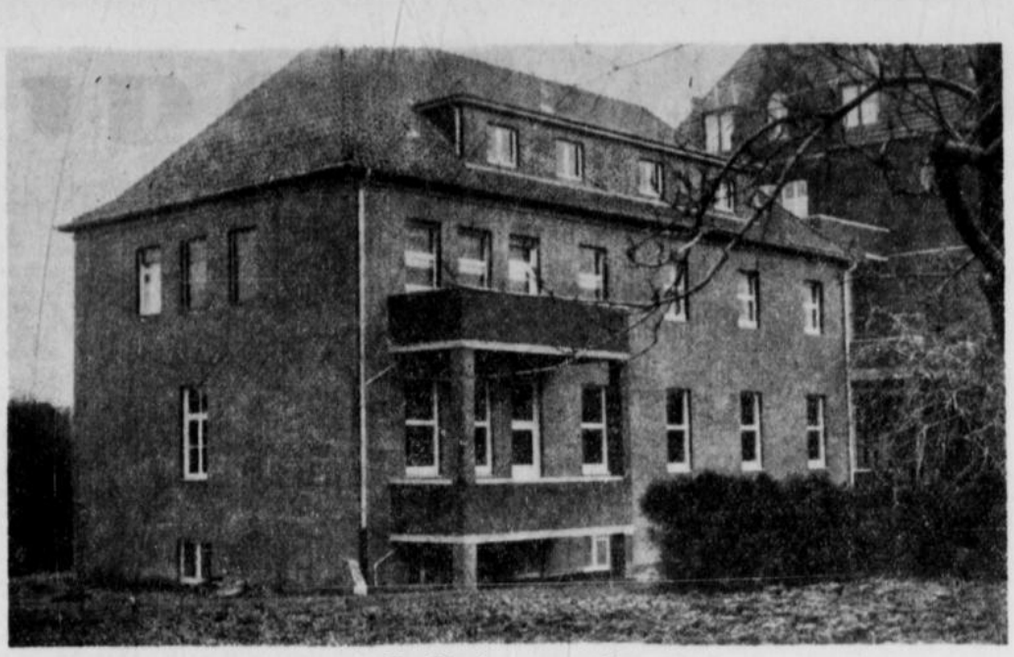
Kleinsten unter uns Erdenkindern die Liebe zum Führer zu wecken. Im Unter- wie auch im Obergeschoß befindet sich am Uebergang vom alten zum neuen Bau ein geräumiger Vorflur, dessen weite Wandflächen demnächst für Fresco-Malereien dienen sollen. Im Anschluß an diesen Vorraum befindet sich unten wie oben je eine geräumige Terrasse, die mit mehreren Liegestühlen belegt werden kann. Von außen gesehen, fügt sich dieser Terrassenvorbau sehr gut der Gesamtlinienführung ein.

Das Dachgeschoß

enthält die Aufenthaltsräume für das Dienstpersonal. Obwohl im Dach gelegen, sind sämtliche Zimmer gerade ausgebaut, und es dürfte wenig Dienststellen geben, wo man für das schwer arbeitende Personal so schöne Wohn- und Schlafräume im Besitz hat.

Die Baderäume im Kellergeschoß

bestehen aus mehreren Einzelbädern mit eingebauten Wannen, dem Brauseraum und einem größeren Zimmer für Lichtbäder. Da man diese Bäder auch der Stadtbevölkerung zur Verfügung stellen will, hat man noch einen Warteraum eingerichtet. Auch ist hier noch ein besonderer Zugang geschaffen worden, damit diejenigen, die nur baden wollen, nicht durch das Krankenhaus zu gehen brauchen.



Der Neubau von außen

Der ganze Neubau ist vollkommen schalldicht, nach einem Verfahren der Firma Emil Zorn (Berlin). Zwischen Doppelwänden liegt noch eine besondere Isolierschicht. Kegelförmige Porzellanlampen sind so an den Wänden befestigt, daß sich kein Staub absetzen kann. Weiter ist der Neubau nach den Plänen der Fa. Siemens u. Halske mit einer Lichtsignalanlage versehen. Schrille Klingelgeräusche werden also vollkommen vermieden.

Für das ganze Krankenhaus neu geschaffen wurde die Beheizung. Da Dampfheizung für Krankenzimmer unpraktisch ist, hat man in dem Neubau einen Gegenstromapparat eingebaut, durch den der zugeführte Dampf in Warmwasser umgewandelt wird. Auch erheblich verbessert wurde der Hauptheizraum im alten Bau. Hier sorgte man nicht nur für eine Ableitung der Abgase, sondern auch für eine leichte Bedienung der Kessel durch obere Beschickung. Für die drei Kessel dient ein neuer, etwa 30 Meter hoher Schornstein, während der alte als Luftschacht in Anspruch genommen wird.

Noch zu erwähnen wären aus dem Neubau ein Wohnraum für die Krankenhausgärtner und ein Unterstellraum für ihre Geräte, im Obergeschoß eine besondere Küche und die nach allen Ansprüchen moderner Hygiene eingerichteten Klosetts. Dem Krankenhaus selbst kann man gratulieren, daß es durch die Errichtung dieses Baues mit allen Neuerungen auf diesem Gebiete Schritt gehalten hat mit der Zeit. Ebenso kann auch Architekt Schade mit Befriedigung auf die Lösung seiner Aufgabe zurückblicken.

Firmen, die am Erweiterungsbau des Krankenhauses in Beckum beteiligt waren:

Die
Wandbekleidungen
führte aus
Franz Landwehr, Beckum
Hühlstraße 31
Spezialplattierungsgeschäft

Gebr. Kissenkötter
BECKUM
Das Fachgeschäft für besonders gute Schreinerarbeiten
Möbellager - Große Auswahl

Tischlerarbeiten
aller Art führt aus
Chr. Voßwinkel
Beckum, Südwall
Lassen Sie sich bei allen vorkommenden Arbeiten von mir beraten

Die Erd- und Maurerarbeiten
führten aus:
Conrad Lutterbeck jr.
Anton Bach
Beckum

Josef Volmer, Beckum
Kupferschmiede, Klempnerei
Stadt- und Wasserinstallation
Oststraße 47, Fernsprecher 3741

B. Bolsenkötter, Beckum
Anstreichermeister
Linnenstraße 36 — Telephon Nr. 3316

Heinr. Ruhkamp, Beckum
Schmiede
Schlosserei - Hufbeschlag
Autogenische Schweißerei
Markisenbau

Jos. Kracht / Beckum
Steinstraße 5, Telephon 3670
Maler- und Anstreichergeschäft

Lieferung und Verlegung von Linoleum führte aus
Gerhard Steinhoff, Beckum
Fernsprecher 3302

Die Plattenarbeiten
führte aus
Hermann Lutterbeck, Beckum
Plattierungsgeschäft Telefon 3395

Baubeschläge
Bernhard Niehaus
Beckum
Großhandlung in Tischlereibedarf und Eisenwaren

H. Westhoff & Söhne
Beckum
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

Heinrich Kriener, Beckum
Klempnerei und Installation
Zentralheizungsanlagen
Haushaltungsgegenstände
Fernsprecher 3117

Gebr. Tilly, Beckum
Dach- und Schieferdeckermeister
Münsterweg, Telefon Nr. 3429
Ausführung aller Dacharbeiten und Blitzschutzanlagen
Lager in sämtlichen Fachartikeln

Paul Krick, Beckum
Nordstraße 29, Telefon 3226
Klempnerei und Installationsgeschäft

Tapeten, Linoleum
Bernh. Horstkötter, Beckum
Rosengasse 1
Ausführung sämtl. Maler- u. Anstreicherarbeiten

B. Mertens MALERMEISTER Beckum, Lippweg 3

Peter Eustergerling
Ahlen, Warendorfer Str. 39
Rolladen Rolljalousien

J. L. BACON
Inh.: Dipl.-Ing. Walter Rümelin, Gegründet 1853
Münster i. Westf.
Wienburgstraße 17, Fernruf 22803
W.-ELBERFELD – FRANKFURT a. M.
Heizungs- und Lüftungsanlagen

Rundfunk-Programme

Reichssender Köln

Welle 455,9 m

Köln: Donnerstag, 19. November

6.00: Morgenlied, Wetter. 6.05: Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Leipzig: Mit Marschmusik an die Arbeit. Dazw. 7.00: Leipzig: Nachr.; anschl.: Morgenlied, Morgenruf. — 8.00: Kalenderblatt: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.25: Sendepause. 10.00: Volksliedsingen. 10.30: Sendepause. pause. 9.45: Zeit, Nachr., Wasserstand. — 11.50: Bauer merk' auf!

12.00: Die Werkpause. 13.00: Meldungen, Glückwünsche. 13.15: München: Mittagskonzert. 14.00: Meldg. 14.15: Lustiger Rätselfunk. 15.00: Sendepause. 15.45: Wirtschaftsmeldungen.

16.00: Kleine Musik. 16.40: Von den deutschen Volksbüchern. Mit einer Lesung aus der Geschichte vom Herzog Ernst, neuerzählt von Herbert Kranz. 17.00: Nachmittagskonzert. 18.40: Und was meinen Sie? Gespräche zur Zeit. 19.00: Unterhaltungskonzert. 19.45: Momentaufnahme.

20.00: Meldungen. 20.10: Tanzmusik. — 21.00: Der Funkspiegel. Eine bunte Stunde zum Feierabend. 22.00: Zeit, Wetter u. Nachrichten. 22.20: Leipzig: Konzert alter u. moderner italienischer Volkslieder (Aufnahme aus Italien). 23.00: Berlin: Tanzmusik.

Köln: Freitag, 20. November

6.00: Morgenlied, Wetter. 6.05: Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Danzig: Frühkonzert. 7.00: Königsberg: Nachr.; anschl.: Morgenlied, Morgenruf. 7.10: Frühkonzert auf Schallpl. 8.00: Kalenderblatt: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.25: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachr., Wasserstand. 10.00: Leipzig: Ein Mann bekämpft den Tod. Hörfolge um das Heldentum eines Forschers. 10.30: Sendepause. 11.50: Bauer merk' auf!

12.00: Die Werkpause. 13.00: Meldungen, Glückwünsche. 13.15: Mittagskonzert. 14.00: Meldg. 14.15: Zur Unterhaltung. 15.00: Sendepause. 15.45: Wirtschaftsmeldungen.

16.00: Freitags zwischen vier und sechs. Zwei Stunden Plauderei und Musik zum Nachmittag. 18.00: Leipzig: Musik aus Dresden. 19.45: Momentaufnahme.

20.00: Meldungen. 20.10: Soldaten — Kameraden: (20.10): SA-Dienst einst und jetzt. SA-Abend der Gruppe Niederrhein. (21.30): Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.25: Deutsche Volkslieder in Sätzen von Joh. Brahms. 23.00: Stuttgart: Unterhaltungskonzert.

Köln: Sonnabend, 21. November

6.00: Morgenlied, Wetter. 6.05: Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Breslau: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. Dazw. 7.00: Breslau: Nachr.; anschl.: Morgenlied, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.25: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachr., Wasserstand. 10.00: Stuttgart: Um 24 Stunden. Hörfolge vom Opferflug des Leutnants Fürbringer. 10.30: Fröhliches Spiel für unsere Kleinen. 11.00: Was ist los im Sport? 11.10: Sendepause. 11.50: Bauer merk' auf.

12.00: Karlsruhe: Buntes Wochenende. Dazwischen 13.00: Meldg. 14.00: Meldg. — 14.15: Wochenendkonzert. Schallpl. 15.15: Jungmädel erzählen: Wie aus altem unnützem Gesindel noch etwas rechtes wurde. 15.45: Wirtschaftsmeldungen.

16.00: Nachmittagskonzert. Dazwischen gegen 16.45: Der Kumpel. Schnurren u. Schwänke aus dem Bergmannsleben an d. Ruhr. Von Otto Dünbier. 18.00: Der neue Funkplan. 18.05: Zur Unterhaltung. 19.00: Zum 125. Todestag des Dichters Heinrich von Kleist. Eine kleine Hörfolge. 19.45: Momentaufnahme.

20.00: Meldungen. 20.10: Taktvoll und bunt. Großer Unterhaltungsabend. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.30: Leipzig: Und morgen ist Sonntag — Der Bauer hört: anschl.: Wetter.

12.00: Breslau: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15: Vorbereitungen für das erste Kind. Gespräch. — Die Pflege u. Ernährung des Säuglings u. Kleinkindes. 15.45: Von neuen Büchern. Die „Neue Welt" in alten Zeiten.

16.00: Musik am Nachmittag. Im d. Pause 16.50: Bessie auf Abwegen. Eine Hundegeschichte von Hermann Fidow. 18.00: Die Fahne. Kantate von Wolfgang Jünemann. 18.25: Was wir im neuen Deutschland sahen und erlebten. Ausländische Dozenten erzählen von ihrem Aufenthalt in Deutschland. 18.45: Was interessiert uns heute im Sport? 19.00: Funkbrettl. 19.45: Deutschlandecho.

20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter u. Kurznachrichten. 20.10: Künstler der Mailänder Scala. Schallplatten. 21.00: Keine Angst vor der Sinfonie. Eine Sendereihe mit schöner Musik. 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Zu Tanz und Unterhaltung. Schallplatten.

Deutschlandsender: Freitag, 20. November

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter; anschließend: Schallpl. 6.30: Danzig: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Sagen des Berchtesgadener Landes. 10.00: München: Eine Straße wächst durchs Gebirge. Hörbericht von der Reichsautobahn München—Landesgrenze. 10.30: Sendepause. 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Sendepause. 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. Die Quecke fürchtet nur, wer sie nicht kennt! Anschl.: Wetter.

12.00: Köln: Die Werkpause. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.15: Köln: Musik zum Mittag. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15: Kinderliedersingen. 15.40: Besuch bei Meister Reineke. Eine Jungmädelsendung.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Erlebtes und Erlauschtes aus dem täglichen Leben. 18.00: Von der Arbeit der Hitlerjugend. Aufnahmen aus dem Landdienst. 18.30: Das Amsterdamer Konzertgebouw-Orchester spielt. Schallplatten. 18.45: Wie hilft dir der Vertrauensrat? 19.00: Klingende Kleinigkeiten. Schallplatten. 19.45: Deutschlandecho. 19.55: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — Wir rufen dich!

20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter u. Kurznachrichten. 20.10: Zur Unterhaltung. — 21.00: Penthesilea, von Heinrich v. Kleist. Musik: Herbert Windt. 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Emanuel Rambour spielt zum Tanz!

Deutschlandsender: Sonnabend, 21. Nov.

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter; anschließend: Schallpl. 6.30: Breslau: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Hamburg: Ein Platz in Preußen. Dramatische Szene. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Kampf dem Verderb! Wie lagern wir unsere Kartoffeln? 11.40: „Böse Schäfer machen fette Wölfe." Von Schaf und Schäfern im Volkstum; anschl.: Wetter.

12.00: Saarbrücken: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei v. zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.10: Ruf der Jugend! 15.15: „Und mögen die Spießer auch schelten ..." Was wünscht der Herr — bitte! 15.30: Wirtschaftswochenschau. 15.45: Eigen Heim — Eigen Land.

16.00: Heiterkeit u. Fröhlichkeit. Schallplatten. 18.00: Volkslieder — Volkstänze. 18.45: Sport der Woche. 19.00: Bunt ist die Welt der Operette. Einlage: Drei Minuten „Tönende Tagesschau" (Aufnahme). 19.45: Was sagt ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit.

20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter u. Kurznachrichten. 20.10: Der Deutschlandsender zu Besuch. Zwei bunte Stunden aus Erfurt. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Brahms: Variationen über ein Thema von Schumann, op. 9. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Breslau: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Donnerstag, 19. Nov.

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter; anschließend: Schallpl. 6.30: Leipzig: Mit Marschmusik an die Arbeit. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kindergymnastik. 10.00: Volksliedsingen. 10.45: Sendepause. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Der Bauer spricht.

Handel-Gewerbe-Verkehr

Wochenmärkte

⚘ **Paderborn**, 17. Nov. **Dienstag-Hauptwochenmarkt.** Auf dem Gemüse- und Obstmarkt notierten: Blumenkohl 15—45, Grünkohl 10, Endiviensalat 10, Kartoffeln 4—5, Kartoffeln 50 Kilo 285—340, Kopfsalat 8—10, Knoblauchzwiebeln 5—10, Meerrettich 5 bis 10, Oberkohlrabi 8—10, Petersilie 10, Radieschen 8—10, Rotkohl 8, Rosenkohl 20—30, Rote Beete 10, Porree 10, Sellerie 10, Spinat 20, Spitzkaps 6, Schwarzwurzeln 25—30, Steckrüben 5—6, Suppengrün 5, Tomaten 25, Weißkohl 5—6, Wirsing 8, Wurzeln 8—10, Zwiebeln 8—10, hiesige gute Aepfel 30—40, Birnen 30—35, Bananen 500 Gramm 30, Zitronen Stück 6—8, Apfelsinen Stück 10, Weintrauben 500 Gramm 50—55, Enteneier 13, Gänseeier 20, Kochkäse 40, Kümmelkäse 10, Sahneschichtkäse 25, Nieheimer Käse 5, Quarg 500 Gramm 25—30, Bienenhonig das Einheitsglas 115, Bienenhonig ohne Glas 100, Hammelfleisch 70—80, Rindfleisch 90, dito ohne Knochen zum Braten 100, Schweinefleisch 75, junge Tauben 50, kleine Schlachthühner 200—220, Schlachthähne 90—100, Masthähnchen pfundweise 100—110, zehn Wochen alte Kaninchen 150, Hähnchen 500 Gramm 90, Hasen im Fell 70—75 Reichspfennig.

⊙ **Hamm**, 7. Nov. **Hauptwochenmarkt.** Quargkäse 20—22, Kochschellfisch 30—35, Bratschellfisch 30, Seelachsfilet 40, Schellfischfilet 45, Rindfleisch 50, dito ohne Knochen 115, Kalbfleisch 100, dito ohne Knochen 140, Schweinefleisch 100, dito ohne Knochen 120, geschlachtete und gerupfte Hühner 90, Waldhasen 70, Wildkaninchen Stück bis 140, Fasanenhähne bis 250, Fasanenhennen bis 200, lebende, schwere Hähne 350, lebende Schlachthühner 200—250, lebende Enten 300, lebende Gänse 800—900, etwa acht Wochen alte Kaninchen 80, halbgewachsene Kaninchen 150, runde, gelbfleischige Speisekartoffeln fünf Kilo 40, Spinat 5—8, Weißkohl 4, Rotkohl 5—8, Spinat 15, Rosenkohl 25—28, Schwarzwurzeln bis 30, Wintergrünkohl 10 und ein Kilo 15, Möhren 5—8 und ein Kilo 15, Feldsalat 30, Speisezwiebeln 10 und ein Kilo 15, grüne Rüben 4, blaue Rüben ein Kilo 15, Blaustielpilze 10—30, Rote Beete 5—10, Hagebutten ein Kilo 25, Blumenkohl Kopf bis 30, Kopfsalat 5, Endiviensalat bis 15, Rettiche bis 10, Meerrettich bis 25, Oberkohlrabi bis 10, Sellerie bis 20, gelbe Steckrüben bis 10, Möhren mit Kraut Bündchen 10 und zwei Bündchen 15, Petersilie 5, Stielmus 10, Porree 10, Suppengrün 10, Rote Beete mit Kraut 10, Radieschen 10, Aepfel: Schöner von Boskop 40—42, rote Sternreinette 40, graue Reinette 30, Landsberger Reinette 30, kleine Aepfel 20, Tafelbirnen 35, sonstige bessere Birnen 25, Graubirnen 15—20, Winterbirnen 5—8 und ein Kilo 15, Bananen 25—30, Feigen 20, Kastanien 35, Paranüsse 50, Goldtrauben von 45 an, blaue Trauben 70—80, Walnüsse 55—65, Haselnüsse 45—60, Salzgurken Stück 10 Reichspfennig.

Viehmärkte

)(**Lehrte**, 17. Nov. **Schweinemarkt.** Auftrieb: 1412 Stück Ferkel und 222 Stück Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise): a) Ferkel: 5—6 Wochen alt 7.50—9.50, 6—8 Wochen alt 10—13, 8—10 Wochen alt 14—17, 10—12 Wochen alt 18—22 RM.; b) Läuferschweine: über 3—5 Monate alt 23 bis 32 RM.; c) Aeltere Futterschweine: 33 bis 56 RM. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzentiere entsprechend höher.) Marktverlauf: Angeregt. Nächster Markt: Dienstag, den 24. November 1936.

-- **Ein Rundgang über die Ferkel- und Läufermärkte in der Woche vom 6. bis 12. November 1936.** Die Gesamtlage an den deutschen Ferkel- und Läufermärkten zeigte in der Berichtswoche in keiner Weise eine einheitliche Tendenz. Anderseits konnte von einer weiteren Fortsetzung der Abschwächung nicht gesprochen werden. Notizerhöhungen von 1 bis 2 RM. fanden statt in Itzehoe, Heide, Lehrte, Altona, Kreuzburg, Rendsburg, Cloppenburg. Zu den Märkten mit Notizherabsetzungen gehörten Husum, Leer, Altona, Oebisfelde, Bismark, Rosenheim, Straubing, Cham, Günzburg, Nördlingen. Im Großhandel wurden gezahlt in Reichspfennig für Ferkel, leicht 37 (37), mittel 37 (37), schwer 37 (37), Läufer, leicht 38 (8), mittel 40 (40), schwer 40 (40). DVC.

*

!! **Ruhigere Speisekartoffelmärkte.** Nachdem der Einkellerungsbedarf der Verbraucher im großen und ganzen gedeckt ist, zeigte sich an den Speisekartoffelmärkten in der letzten Woche ein ruhiges Bild. Die Umsätze beschränkten sich im allgemeinen auf die Deckung des Tagesbedarfes und der Anforderungen der Verteiler zur Beschaffung von Frostvorräten. Der vorgerückten Jahreszeit entsprechend sind die Erzeugervorräte im Westen und Süden des Reiches zurückgegangen, so daß für die ost- und norddeutschen Ueberschußgebiete auch nach entfernterliegenden Reichsteilen erhöhte Absatzmöglichkeiten bestanden. Pflanzkartoffeln wurden im allgemeinen nur noch zur Frühjahrslieferung verlangt. Die Futterkartoffelzufuhren entsprachen nicht überall dem nach wie vor hohen Bedarf. Fabrikkartoffeln wurden von der Landwirtschaft teilweise etwas mehr abgegeben, doch wurde der Aufnahmefähigkeit der Verarbeiter noch nicht restlos entsprochen. Ab 16. dieses Monats beträgt der Fabrikkartoffelpreis wie vorgesehen 17,5 Reichspfennig je Kilogramm Stärke frachtfrei Empfangsstation und damit ½ Reichspfennig mehr als bisher.

)(**Günstiger Einfluß der Witterungsverhältnisse auf die Futtermittelversorgung.** Die milde Witterung gestattete auch in der letzten Woche noch die Verfütterung von Rübenblättern und Grünfutter, so daß eine entsprechende Entlastung in der Versorgung mit den begehrten hochwertigen Kraftfutterarten eintrat. Mit Oelkuchen wurden die Verbraucher aus der zweiten Rate fortlaufend beliefert. Auch die Zuteilungen von Milchleistungsmischfutter durch die Futtermittelanstalten stehen unmittelbar bevor. Besonders werden hierbei diejenigen Gebiete berücksichtigt werden, in denen es der geringere Anfall der wirtschaftseigenen Futtermittel geboten erscheinen läßt. Die Kleieumsätze am freien Markt blieben ohne größere Bedeutung. Die Belieferung der im Oktober für den Monat November ausgestellten Bezugsscheine durch die Mühlen ist im Gange, wodurch die Versorgung entsprechend begünstigt wird. Die in den Händen der Verteiler befindlichen Vorräte an zuckerhaltigen Futtermitteln genügten, um den ziemlich lebhaften Bedarf zu decken. Der Anfall an vollwertigen Zucker- und Steffenschnitzel sowie an Futterzucker bei den Herstellern ist zunächst zur Erfüllung der Lieferungen im Rahmen der Schweinemastverträge bestimmt. Melassemischfutter war, abgesehen von besonders hochwertigen Sorten, im allgemeinen genügend am Markt. Die Kartoffelflockenanlieferungen lagen etwa auf der bisherigen Höhe. Der Absatz verlief bei unveränderten Preisen stetig. In der Versorgung mit Fisch- und Fleischmehlen ergab sich durch kleinere Zuteilungen eingeführter Ware stellenweise eine Erleichterung.

:: **Vermehrte Zufuhr von Auslandseiern.** Aus den deutschen Ueberschußgebieten wurden die Hauptmärkte, der Jahreszeit entsprechend, mit inländischen Frischeiern in nur geringem Maß beliefert, da der Inlandsanfall nunmehr seinen tiefsten Stand erreicht haben dürfte. An deren Stelle wurden die Märkte in ungefähr gleicher Weise wie in der Vorwoche mit ausländischen Herkünften versorgt, unter denen hauptsächlich bulgarische, jugoslawische und spanische Eier zu finden waren. Das Rheinland u. Westfalen waren meist mit holländischen Einfuhren beliefert. Da der Eieranfall im Ausland gegenwärtig zum größten Teil aus der Legetätigkeit der Junghennen gestellt wird, bestanden die Zufuhren überwiegend aus den niedrigeren Gewichtsklassen. Wie bisher waren es meist deutsche und ausländische Kühlhauseier, die den Hauptanteil der Marktbelieferung ausmachten. Im Reichsdurchschnitt standen in allen Gebieten gleichmäßig große Mengen zur Verfügung. An sich ist der Bedarf der Verteiler und Verbraucher größer als in den letzten Jahren, was zweifellos auf die gestiegene Kaufkraft der Bevölkerung zurückzuführen ist. Vorausgesetzt, daß die Ansprüche an die Eiermärkte sich nicht wesentlich erhöhen, dürfte die Versorgungslage weiterhin befriedigend bleiben.

BÜCHERSCHAU*)

„Herz im Schild", Roman von Hans-Caspar von Zobeltitz. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart — Berlin. Preis 4,80 RM.

Ein stilles, feines Buch, das sich durch seine blutvolle Schilderung des Schicksals zweier Menschen dem Leser näherbringt. Zugleich ist Zobeltitz' Roman eine Wiedergabe des deutschen Geschehens der letzten Jahrzehnte, die vom Vorkrieg mit seinen erstarrten Gesellschaftsformen der wilhelminischen Welt, durch das Stahl- und Blutbad des Krieges und die sinnlosen Verwirrungen einer wirtschaftlichen Scheinblüte in die Zeit der deutschen Erhebung hinüberführen. Zwei Menschen leben diese Zeit mit, zerbrechen aber nicht an dem Sturm und Drang der Gewalten, die so viele Schicksale zertrümmern. Sie ordnen sich immer wieder in den Pflichtenkreis ihres Volkes und ihrer Umgebung ein, bis Berndt von Wallnitz, dieser einstmals formstarre preußische Offizier, zum schlichten Kämpfer für ein neues Reich wird und diese Erkenntnis aus dem Fronterlebnis heraus mit dem Tode für diese Idee besiegelt. Daneben ergreift den Leser immer wieder der Lebensweg der Gräfin Czeh, deren Dasein Entsagung war und bleiben mußte, weil auch sie den Sinn dieses Lebens in der Arbeit für das ganze erkennt und sich diesem Gesetz unterordnet. Zobeltitz malt die Menschen seiner Bücher breit dahin, weiß aber doch die Handlung gegenwartsnah und spannungsvoll einzugliedern, so einen Roman gestaltend, der dem Leser ein getreues Geschichts- und Gesellschaftsbild dieser Zeit der Gegensätze aufzeichnet. Ke.

Ein Jahrhundert in Deutschlands Kontoren und Fabriken schildert Theodor Bohner in seinem neuen, großen Buch: „Der ehrbare Kaufmann". Bohner will mit seinem Werk die Leistung der deutschen Wirtschaft zu einem seelischen Besitz des deutschen Hauses machen; der Verfasser erzählt von der Wirtschaft so lebendig und fesselnd, daß auch die Hausfrau, durch deren Hände der größte Teil der Wirtschaftsgüter geht, sie verstehen lernt. Das Buch erscheint Mitte November im Verlag Ullstein.

Ein neues Buch von H. W. van Loon: **„Männer und Meere".** Der bekannte Verfasser vieler interessanter Bücher („Du und die Erde") erzählt in spannender Form die Geschichte der Seefahrt durch siebentausend Jahre. (Erschien soeben im Verlag Ullstein.)

Briefe deutscher Frauen. Eine Auswahl der schönsten Frauenbriefe vereinigt dieses, von Fed. v. Zobeltitz im Verlag Ullstein, Berlin, herausgegebene Buch. Fast eine Neuentdeckung sind die Briefe von Hebbels Jugendgeliebter Elise Lensing an den Dichter und seine Frau Christine. Brautbriefe von Johanna Bismarck und Frauenbriefe aus dem Weltkrieg stehen im Schlußteil dieser wunderbaren Briefsammlung, die Herz und Seele der deutschen Frau widerspiegelt.

Fürstin Marie Radziwill: „Briefe vom deutschen Kaiserhof 1889—1915". Diese Briefe sind die Chronik des wilhelminischen Zeitalters. Dies Buch wird die vielen Leser interessieren, die die Memoiren der Gräfin Keller und ähnliche Bücher gelesen haben. 31 Bilderseiten mit zeitgenössischen Photos ergänzen den Text. Das Buch erschien soeben im Verlag Ullstein.

Von Norbert Jacques erschien soeben ein neuer, großer Roman **„Der Bundschuh-Hauptmann Joß".** Er schildert die deutsche Revolution: Die Bauernkriege.

Ein neuer Roman von Friedrich Schnack erscheint Ende Oktober unter dem Titel „Die wundersame Straße. Ein Roman von Liebe und Unruhe", im Propyläen-Verlag. Wie alle Bücher dieses feinsinnigen deutschen Dichters, wird auch dieses viele begeisterte Leser finden.

Paul Eipper schrieb ein neues Buch. In den letzten drei Jahren ist kein neues Buch dieses bekannten und beliebten Tierschriftstellers erschienen. Seine große Lesergemeinde (seine Bücher wurden in rund 380 Tausend Exemplaren allein in Deutschland verkauft) wird deshalb mit ganz besonderem Interesse das Erscheinen eines „neuen Eippers" begrüßen. Der bekannte Photograph Hein Gorny schmückte das Buch, das Anfang Oktober im Verlag Ullstein erscheint, mit 32 hervorragenden Bildern.

Im Verlage von Buchholz und Weißwange, Berlin-Charlottenburg 2 sind erschienen: Werner Sombart, **Was ist deutsch?** Preis 0,90 RM. Eine packende Darstellung, wertvoll für jeden, der sich um die Probleme des deutschen Lebens müht. Sombart sieht mit scharfem Auge, was ist. Werner Sombart, **Der deutsche Staat der Zukunft**, Preis 1,50 RM. Das Buch ist ein Ereignis, es erhebt sich weit über alltägliches Schreibwerk: seine Lektüre bringt reichen inneren Gewinn.

*) Sämtliche hier aufgeführten Bücher sind zu beziehen durch die Buchhandlung E. Holterdorf, Celle

---

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

vom 18. November

Die bereits gestern erwähnten feuchtwarmen Luftmassen sind weiter nach Norden vorgedrungen und beherrschen den Witterungscharakter ganz West- und Norddeutschlands. In der von Südwest aufgleitenden Warmluft ist es zu verbreiteten stärkeren Niederschlägen gekommen. Auf der Rückseite der Störung strömt vorübergehend etwas kühlere Luft aus nordwestlicher Richtung ein, die wechselnde Bewölkung und kürzeres Aufklaren verursacht. Im Gesamtverlauf tritt aber keine wesentliche Aenderung ein.

Vorhersage für Donnerstag: Bei südwestlichen frischen Winden meist stark bewölkt, schauerartige Niederschläge, Temperatur unverändert.

Vorhersage für Freitag: Zeitweise westliche böige Winde, Niederschläge in Schauern, nur wenig geänderte Temperaturen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig und regnerisch.

Neues in Kürze

Berlin. Der Führer und Reichskanzler empfing am Dienstag den Prinzen Bernhard zur Lippe-Biesterfeld zur Verabschiedung. Weiter empfing der Führer und Reichskanzler den deutschen Botschafter in Warschau, von Moltke.

Berlin. Wie der DNB. hört, werden die deutsch-schweizerischen Verhandlungen über die Neuregelung des Zahlungs- und Warenverkehrs zwischen Deutschland und der Schweiz gegen Ende des Monats aufgenommen werden.

Berlin. Der Reichs- und preußische Arbeitsminister hat den Ländern auch für diesen Winter einen Betrag von etwa 200 000 RM. für die Durchführung von Winterheilkuren für Kinder aus minderbemittelten Familien zur Verfügung gestellt.

London. Der deutsche Botschafter und Frau von Ribbentrop wurden in London von der Königinmutter Maria empfangen.

Außenhandel lebhafter

Im Oktober wieder Ausfuhrüberschuß von 75 Millionen Reichsmark

Im Oktober betrug die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse 356 Millionen RM. Gegenüber September bedeutet das eine Steigerung um 30 Millionen.

Die Steigerung, die im großen und ganzen der jahreszeitlichen Tendenz entspricht, entfällt zum weitaus größten Teil auf Nahrungsmittel. Die Ausfuhr stellte sich auf 431 Millionen RM. Gegenüber September ist sie um 19 Millionen gestiegen. Auch hier entspricht die Entwicklung der jahreszeitlichen Tendenz.

An der Steigerung der Ausfuhr waren hauptsächlich Fertigwaren beteiligt. Mehr gekauft als im Vormonat haben vor allem die außereuropäischen Länder, so China, Argentinien und Südafrika.

Die Handelsbilanz schließt im Oktober ebenso wie im Vormonat mit einem Ausfuhrüberschuß von 75 Millionen RM. ab.

Für die ersten zehn Monate dieses Jahres ergibt sich somit eine Aktivität von 395 Millionen Reichsmark.

Memels Oberbürgermeister

in sein Amt vom Direktorium zurückberufen

Memel, 18. Nov. Oberbürgermeister Dr. Brindlinger ist vom Direktorium des Memelgebiets in sein Amt als Oberbürgermeister der Stadt Memel zurückberufen worden.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger wurde am 11. Juli 1934 von dem damaligen litauischen Direktorium Reisgys wegen angeblicher Nichtbeherrschung der litauischen Sprache aus dem Amt entfernt. Als er im September 1935 als Kandidat für den memelländischen Landtag aufgestellt worden war, wurde ihm der rechtsmäßige Erwerb der litauischen Staatsangehörigkeit abgesprochen und er von der Kandidatenliste gestrichen. Auf der letzten Tagung der gemischten deutsch-litauischen Kommission für strittige Staatsangehörigkeitsfragen wurde jedoch die litauische Staatsangehörigkeit Dr. Brindlingers als zu Recht bestehend anerkannt, worauf die Wiederberufung als Oberbürgermeister von Memel durch das jetzige Direktorium erfolgt ist.

Einheitliche Disziplinarordnung für die Hitler-Jugend

ndz **Berlin,** 17. Nov. Der Leiter des Personalamtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer John, machte auf einer Arbeitstagung in Potsdam Mitteilungen über die neue Disziplinarordnung der Hitler-Jugend, die jetzt fertiggestellt und vom Reichsjugendführer genehmigt worden ist. Sie überträgt den Einheitsführern vom Führer der Gefolgschaft aufwärts, einheitliche Disziplinarbefugnisse und bestätigt die bisherige Praxis, daß Ausschlüsse in der Regel Sache der HJ.-Gerichtsbarkeit sind. Es wird genau abgegrenzt, welche Disziplinarmittel den Führern der verschiedenen Einheiten zur Verfügung stehen. Darüber stehen dann die HJ.-Gerichte und das HJ.-Obergericht. Die beiden großen Aufgaben des HJ.-Disziplinarwesens sind die Erziehung durch Anwendung von Disziplinarmitteln und die negative Auslese durch Entfernung aus der Hitler-Jugend. Führung und Erziehung werden dabei als die primäre Aufgabe angesehen, nicht die Bestrafung. Das Wort Strafe ist in der neuen Ordnung überhaupt vermieden worden. Zu HJ.-Richtern sollen die ältesten und bewährtesten HJ.-Führer auserwählt werden. Die Gebietsführer und die Obergauführerinnen erhalten eine weit über den bisherigen Rahmen hinausgehende Disziplinarbefugnis. Sie können Hitlerjungen und -mädel aus den Listen streichen und Kameradschafts- und Scharführer degradieren. Sie können ferner Strafbeurlaubungen aussprechen und in dringenden Fällen jeden ihnen unterstellten Hitlerjungen bis zum Bannführer bzw. bis zur Untergauführerin durch einstweilige Verfügung ausschließen. Die Aufgabe der Disziplinarordnung ist die Reinhaltung der Hitler-Jugend von Elementen, die eine moralische oder politische Gefahr für die Gemeinschaft sind, und die Erziehung aller derer, die im Kern gesund und anständig sind und sich nur eine jugendliche Entgleisung zuschulden kommen ließen.

In der Turngemeinschaft wird der Wagemut heimisch. Hier, wo andere mit wetturnen, erscheint alle Anstrengung leicht und die größte Last als Lust. Einer erstarkt an dem andern, stählt sich an seiner Kraft, ermutigt sich und richtet sich empor. Das Beispiel wird zum Vorbild und reicht weiter als tausend Lehren. Echte Taten sind nie ohne Nachkommen geblieben. Jahn.

Europas heilige Pflicht

Man muß sofort und de facto dem bolschewistischen Sowjetrußland, seinen Schiffen und Waffen den Weg nach Spanien verlegen

Wenn Europa, so heißt es in dem Artikel der „Gazetta del Popolo" weiter (Siehe auch die gestrige Ausgabe!), endgültig dem grausamen Gemetzel ein Ende setzen und sich selbst retten wolle, so bedürfe es ganz anderer Dinge als internationaler Ueberwachungsausschüsse. Man müsse sofort und de facto dem bolschewistischen Sowjetrußland, den Schiffen und den Sowjetwaffen die Straße nach Spanien verlegen. Dies bedeute nicht Krieg, sondern im Gegenteil die rechtzeitige Verhinderung eines sonst unvermeidlichen Krieges. Sowjetrußland, das offen zugegeben, den europäischen und den Weltkrieg wolle, von dem es die kommunistische Weltrevolution erhoffe, könne heute allein gegen keine der Großmächte Krieg führen. Moskau setze alle Kräfte daran, Frankreich aufzuhetzen, damit es bereit sei, dazu den Anstoß zu geben. Sowjetrußland allein sei derzeit, solange Frankreich noch nicht geneigt sei, ihm zu folgen und sich für Sowjetrußland verheeren und abschlachten zu lassen, nicht imstande, einen Krieg gegen irgendeine Großmacht zu führen, die zur Rettung Spaniens und Europas entschlossen seinen Schiffen den Weg versperren würde. Aber es wäre dazu morgen gut in der Lage, wenn es ihm dank der kurzsichtigen Untätigkeit Europas gelinge, das Befreierheer Francos aufzuhalten und die Sowjetrepublik in Katalonien fest zu begründen. Diese wäre ein westlicher Brückenkopf für die asiatische Barbarei auf den Schultern des zivilisierten Europa und würde zu einem schrecklichen Weltkrieg führen.

Sofort durch die Tat dem bolschewistischen Sowjetrußland den Weg zu verlegen, heiße heute Spanien, morgen Frankreich und übermorgen den Frieden Europas und die Zivilisation retten. Europa, das nicht nur das Vorrecht und die Ehre, sondern auch die geschichtliche Verantwortung dafür trage, Führer und Leitstern der Welt zu sein, habe gegenüber sich selbst und gegenüber der Menschheit die heilige und dringende Pflicht, sich zu verteidigen, und zwar sich durch die Tat zu verteidigen.

Mustergefängnis und Montanakaserne in Flammen

dnb Talavera de la Reina, 18. Nov. Den Nationalisten ist es am Dienstagnachmittag gelungen, zwei Luftabwehrbatterien der Roten, die auf den Dächern von zwei Krankenhäusern aufgestellt waren, zu zerstören. — Auch die stärksten marxistischen Bollwerke im Nordwesten Madrids, das berüchtigte sogenannte „Mustergefängnis" und die Montanakaserne, standen bei Sonnenuntergang in Flammen, was nicht nur auf die Granaten und Fliegerbomben der nationalen Truppen, sondern auch auf Dynamitsprengungen der Roten zurückzuführen war. Die Verluste der roten Horden werden allein am Dienstag auf 2000 bis 3000 geschätzt.

Blutige Straßenkämpfe

dnb **Paris,** 18. Nov. Nach den letzten von der Madrider Front hier vorliegenden Meldungen befanden sich die nationalen Truppen am frühen Dienstagnachmittag im Stadtviertel von Arguelles. Die nationalistischen Tanks rückten daraufhin bis zur Ruperto Chapi vor. Beim Morgengrauen des Mittwoch begann sodann der weitere Vormarsch, und dauernd finden blutige Straßenkämpfe statt.

Der Verkehr im Zentrum der Stadt ist fast unmöglich geworden. Die Lage der Stadt wird von Stunde zu Stunde unhaltbarer. Sämtliche Eisenbahnlinien befinden sich in den Händen der Nationalisten, und der einzige Ausweg, die Eisenbahnverbindung mit Valencia, liegt unter dem Feuer der Artillerie. General Franco hat jedoch angeordnet, daß die zahlreichen Flüchtlingskolonnen, die die Stadt verlassen, verschont bleiben.

Aus Tanger verlautet, daß die Rekrutierung von eingeborenen Truppen in der spanischen Marokkozone ununterbrochen fortgesetzt werde. Man schätzt die Zahl der noch für die Spanienfront zur Verfügung stehenden Truppen in Marokko auf etwa 10 000, ungeachtet der etwa 30 000 Mann, die als Besatzungstruppen in Marokko zurückbleiben und die dem Friedenskontingent entsprechen.

Nächtlicher Luftangriff auf die Madrider Innenstadt

dnb **London,** 18. Nov. Wie aus Madrid gemeldet wird, haben nationalistische Bombengeschwader in der Nacht zum Mittwoch einen neuen Luftangriff auf die spanische Hauptstadt durchgeführt, der zahlreiche Explosionen und Brände verursachte. Die Feuerwehr ist nicht mehr in der Lage, die immer mehr um sich greifenden Feuersbrünste zu löschen.



Bis zur Montanakaserne in Madrid vorgedrungen

Den nationalen Truppen gelang es, im Verlauf des Montags bis zur Montanakaserne im Gebiet des Nordbahnhofs vorzustoßen. Ferner sind sie zum Modelgefängnis vorgedrungen, wo sich noch Tausende von Geiseln befinden sollen. (Scherl-M.)

Rote Banditen vernichten Kunstschätze des Escorial

dnb **Paris,** 17. Nov. Wie der Sender Sevilla berichtet, soll das Kloster Escorial von marxistischen Horden vollständig ausgeplündert worden sein. Der größte Teil der wertvollen Kunstschätze sei gestohlen oder zerstört worden. Die berühmte Bücherei des Klosters könne als verloren gelten.

Nationaler Kreuzer beschießt katalanische Häfen

dnb **Paris,** 18. Nov. Wie das „Journal" berichtet, ist am Dienstagnachmittag der nationale Panzerkreuzer „Canarias" vor dem Hafenstädchen Palamos an der katalanischen Küste erschienen und hat ein kleines spanisches Handelsschiff beschossen und zum Auflaufen gezwungen. Anschließend hat der Kreuzer die katalanischen Häfen Palafrugell und Escala beschossen, um schließlich vor der Grenzstadt Port-Bou zu erscheinen, wo er jedoch von einer Beschießung absah.

Die nationale Regierung in Burgos hat, wie hier verlautet, die ausländischen Regierungen aufgefordert, ihre Schiffe aus dem Hafen von Barcelona zurückzuziehen, da die Burgos-Regierung entschlossen sei, mit allen Mitteln die Landung von Kriegsmaterial in diesem Hafen zu verhindern.

Dr. Goebbels über die deutsch-belgischen Beziehungen

dnb **Brüssel,** 18. Nov. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem belgischen Journalisten Robert Leurquin, dem Vertreter der Brüsseler Zeitung „Le XX. Siècle" eine Unterredung gewährt, die heute von dem Blatt in großer Aufmachung veröffentlicht wird.

Die einleitenden Sätze, in denen die Redaktion auf die große Bedeutung der Erklärungen des Reichsministers über die Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien hinweist, umrahmen eine gut wiedergegebene Aufnahme des Reichspropagandaministers. Der Berichterstatter stellte die Frage: „Wie beurteilen Sie den Stand der Beziehungen zwischen Belgien und Deutschland?"

Antwort: „Ich kenne sehr wohl Belgien und die belgische Bevölkerung, weil ich aus der benachbarten Gegend stamme. Ich weiß, daß es nach dem Kriege Reibungspunkte zwischen unseren beiden Völkern gegeben hat; aber ich weiß, daß diese Punkte mehr und mehr in den Hintergrund getreten sind gegenüber den großen Aufgaben, die diese beiden Völker verwirklichen müßten oder verwirklichen müssen. Eine dieser wesentlichen Aufgaben scheint mir die zu sein, sich gegen die subversiven Elemente zu verteidigen, die dabei sind, Europa zu untergraben und es zum Untergang zu bringen. Ich habe den Mut, sie beim Namen zu nennen: Die Gefahr des Moskauer Bolschewismus. „Wir Nationalsozialisten haben uns mit Erfolg dieser Gefahr entgegengestellt, wir haben den Kommunismus zu Boden geworfen; aber ich muß mit einer sehr großen Sorge der Entwicklung entgegensehen, die diese Bewegung, die Spanien kreuzigt und die geistige Schicht vernichtet, in anderen Ländern nimmt. Mit dem realistischen Geist aber, der das belgische Volk auszeichnet, hat Belgien die Gefahr begriffen, die der Kommunismus für den Frieden und die Zivilisation darstellt. Ich bin nicht so naiv, zu glauben, daß die Neuausrichtung der Außenpolitik, die sich soeben in Belgien vollzogen hat, um unserer schönen Augen willen geschehen ist. Nur eine dumme Regierung kann Initiativen im Interesse anderer Länder ergreifen; nichtsdestoweniger habe ich mit großer Freude festgestellt, daß das kleine Belgien, das eine große Nation darstellt, nicht gezögert hat, sich aus allen Verwicklungen zurückziehen, die die Gefahr einschließen, den bolschewistischen Treibereien zu dienen."

Frage: „Welches sind nach Ihrer Meinung die geeigneten Mittel, um unsere Beziehungen zu verbessern?"

Antwort: „Diese Mittel sollten nach meiner Meinung sein erstens, sich in aller Offenheit unsere Meinungen über die Reibungspunkte, die noch zwischen uns bestehen, mitzuteilen, zweitens, ein System kulturellen Austausches zu organisieren, um eine bessere gegenseitige Verständigung herbeizuführen".

Frage: „Denken Sie, Herr Minister, an einen kulturellen Austausch in der Art, wie er zwischen Polen und Deutschland besteht?"

Antwort: „Jawohl!"

Frage: „Was halten Sie von der Rexbewegung?"

Antwort: „Ich habe nicht das Recht, mich in die Innenpolitik anderer Länder zu mischen. Ich habe in dieser Beziehung eine persönliche Meinung; aber meine Eigenschaft als Minister untersagt es mir, sie auszusprechen. Ich stelle lediglich eine Tatsache fest: Wenn ein junger Mann von 30 Jahren eine so starke Bewegung zu entfesseln imstande war, so ist das ein Element, das man beachten muß".

Frage: „Sie haben, Herr Minister, von den Reibungspunkten gesprochen, die zwischen uns bestehen; welches sind diese?"

Antwort: „Ich denke an die Frage Eupen-Malmedy. Ich habe keineswegs die Absicht, von einer Wiedergabe Eupen-Malmedys an Deutschland zu sprechen; aber ich möchte sagen, daß es außerordentlich nützlich wäre, wenn man sich in voller Oeffentlichkeit über diese Frage unterhielte, um sich über die Art ins Benehmen zu setzen, wie die Bewohner dieser Grenzmark reglert werden müssen, damit sie in ihrer freien kulturellen Entwicklung nicht durch lokale Instanzen, die immer radikaler sind als die Zentralgewalt, behindert werden. Man muß aufhören, über die Frage zu polemisieren, und ihre Diskussion den hierzu autorisierten Persönlichkeiten überlassen."

Die letzte Frage, die der Korrespondent an Dr. Goebbels stellte, betraf die Behauptung, daß Deutschland Absicht auf den belgischen Kongo habe.

Die Antwort hierauf lautete: „Ich kann Ihnen hierauf nur eins antworten: Das ist dumm! Zunächst hat Deutschland gar nicht die Möglichkeit, sich der Macht zu bedienen, um den belgischen Kongo zu nehmen, und wenn wir sie hätten, dann würden wir sie nicht gebrauchen. Wir haben erklärt, daß wir unser Ziel mit friedlichen Mitteln erreichen wollen. Alles, was wir bisher getan haben, hat sich nur auf uns selbst bezogen; wir haben niemand ein Unrecht zugefügt. Wir haben eine Provinz „wieder erobert", die uns gehörte, und wir haben unsere Armee wiederhergestellt, was unser Recht gewesen ist, ein Recht, das auch jedes andere Land hat. Wir haben keinen Grund, einem Lande, das uns nichts getan hat, etwas zu nehmen, das ihm gehört. Wir sind die Realisten des Friedens.

Der Nationalsozialismus verfolgt keine internationale Mission mit irgendwelchen agressiven Absichten. Während der Kommunismus von dem Willen durchdrungen ist, seine Ideologie allen Völkern und Nationen aufzuzwingen, um sie in eine internationale Revolution hineinzuziehen, die das Ende unserer Zivilisation bedeuten würde, achten wir den besonderen Charakter jedes Volkes, und wir glauben, daß lediglich auf der Grundlage einer solchen gegenseitigen Verständigung eine dauerhafte europäische Zusammenarbeit gesichert werden kann. Wir jungen Deutschen sind durchdrungen von der Ueberzeugung, daß es in Europa kein Problem gibt, zu dessen Lösung ein Krieg notwendig wäre."

Mit dieser Antwort entließ der Minister seinen ausländischen Besucher, nachdem er ihm zur Erinnerung sein Buch „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" übergeben hatte.

Der Zucker wird billiger

Im Dienst der Volksernährung

Aus den Ausführungen, die der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft, der Bauer Behrens, am Dienstagnachmittag vor der Fachgruppe Süßwaren- und Zuckerindustrie in den Kammersälen hielt, ist besonders hervorzuheben, daß in Kürze im ganzen Reich Festpreise für Zucker festgesetzt werden. Dabei wird es sich ergeben, daß an vielen Stellen des Reiches eine Senkung des Zuckerpreises um 1 bis 4 Pfennig je Kilogramm eintritt. Die Schaffung eines einheitlichen Preises für das ganze Reich, wie sie besonders von der Industrie gewünscht wurde, konnte aus Gründen der verschiedenen Frachthöhen nicht durchgeführt werden. Man erhofft von dieser Maßnahme der Preisfestsetzung und Verbilligung ein weiteres Anziehen des Zuckerverbrauchs, der augenblicklich jährlich pro Kopf der Bevölkerung 24,5 Kilogramm beträgt, während er zum Beispiel in England das Doppelte ausmacht.

Die Kosten der Zuckerverbilligung wird in erster Linie der Handel zu tragen haben, da die Leistungen der Industrie und des mit ihr unmittelbar verkoppelten Anbaues schon das höchstmögliche Maß erreicht haben. Insgesamt hat die Industrie im Interesse der Volksgemeinschaft für die Verbilligung der Marmelade, Bienenzucker und für die Mehrerzeugung von Futtermitteln 60 Millionen RM. zur Verfügung gestellt.

Familiennachrichten

Verlobt: Alwine Höckesfeld und Paul Dichtler, Rinkerode und Emsdetten.

Vermählt: Karl Weber und Frau Hanne, geb. Janning, Münster; Kurt Drießen und Frau Anni, geb. Schupmann, Münster und Coesfeld.

Gestorben: Reichsbahnsekretär i. R. Georg Heuer, 70 Jahre, Münster; Witwe Klara Röer, geb. Kortmann, 81 Jahre, Münster; Müller und Gastwirt Heinrich Berger, 73 Jahre, Gimbte; Andreas Babiel, 65 Jahre, Neuengesekerheide; Rentner Heinrich Pieper, 78 Jahre, Borgeln; Gutsbesitzer Franz Henke, 57 Jahre, Ettingerhof; Frau Therese Sander, geb. Drolshagen, 66 Jahre, Lippstadt.

Hauptschriftleiter Joseph Holterdorf, Oelde. Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für Volkswirtschaft und Handel: Dr. Joseph Holtmann, Oelde; für Bewegung, Kultur und Gemeindepolitik: Karl Heinz Gembris, Oelde; für Sport, den nicht von anderer Seite vertretenen örtlichen Teil und für die Rubrik Gerichtssaal: B. C. Kempen, Oelde, für Provinzielles, Vermischtes und den unterhaltenden Teil: Joseph Holterdorf, Oelde; für den örtlichen Teil Beckum: Franz Kiwitt, Beckum, für den örtlichen Teil Ahlen: Paul Adler, Ahlen; für den örtlichen Teil des Kreises Warendorf: Franz Baumeister, Warendorf; für den örtlichen Teil des Kreises Wiedenbrück: Bernhard Mertenskötter, Gütersloh

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde.

Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf, Oelde i. W. Geschäftsstellen: Buchhandlung B. Hönekop in Beckum; E. Holterdorf in Ahlen, Oststraße 51, Fernruf 202; Buchhandlung W. Möhlmann in Wiedenbrück; Buchhandlung W. Ebbecke in Warendorf; E. Holterdorf in Gütersloh, Berliner Straße 17, und die Geschäftsstelle in Oelde i. W.

Verlagsleiter: Paul Holterdorf Oelde.

Durchschnittsauflage Oktober 1936: 19 639

Jeden Tag Qualität **Dralle** Zahncreme Rasiercreme

Statt Karten

Lissy Köllner
Feldmeister Anton Hewing

VERLOBTE

Neubeckum — Wernea. d. L.
R.A.D. Abtlg. 9/200

den 19. November 1936

Statt Karten

Lisbeth Edenfeld
Alois Helfgerd

grüßen als **Verlobte**

Varensell — Verl

den 19. November 1936

Statt Karten

Hermann Walter
Agnes Walter
geb. Riewenherm

Vermählte

Lintel — Verl,

den 19. November 1936

Westdeutsche Operettenbühne

Samstag, den 21. Nov., abends 8 Uhr, Oelde, Kolpinghaus:

Die große Johann-Strauß-Operette

Der Zigeunerbaron

in drei Akten.

Eintritt: 1. Platz 1,30, 2. Platz 1,—, 3. Platz 0,70 RM.
Vorverkauf: Buchhandlung Holterdorf.

Aufforderung

Alle, die noch **Forderungen** an den verstorbenen **Bauer Theodor Bureick zu Ennigerloh, Beeen,** haben, wollen die Rechnungen bis zum **25. d. M.** einreichen, andernfalls keine Berücksichtigung mehr stattfinden kann.

Die Erben Bureick

Bausparbrief

(Jahresgruppe 1930, über 8000 RM., Umstände halber für **2500 RM. zu verkaufen,** bei Sicherheit gegen Teilzahlung. Schriftl. Angeb. u. W 21 an „Die Glocke" in Oelde.

Neue Pianos

z. verm., monatl. Miete 10 RM, bei spät. Kauf Gutschr. v. Miete lt. uns. Bedingungen.

Ebel u. Sohn, Unna,
Klavierfabr., Firma seit 1877.

In der
Ahlener An- und Verkaufshalle
Karlstraße 2, Telephon 333,
finden Sie nicht allein

Oefen

sondern auch gute

Herde

von 20 RM. an.

Unsere Weinkellerei bringt Wein für jedermann!

Weinbaugebiet Rheinhessen

1935er Partenheimer . . . . Flasche **48** Pfg.
1935er Nierstelner Domthal . . Flasche **60** Pfg.
1935er Gaubickelheimer Wiesberg Flasche **75** Pfg.

Weinbaugebiet Mosel, Saar und Ruwer

1935er Lieserer Riesling . . . Flasche **70** Pfg.
1934er Zeltinger Himmelreich . Flasche **100** Pfg.
1935er Erdener Höllay . . . Flasche **120** Pfg.

Weinbaugebiet Rheinpfalz

1934er Malkammerer Berg . . Flasche **60** Pfg.
1934er Heddesheimer Riesling . Flasche **60** Pfg

(Flaschenpfand 10 Pfg.)

Hill

Amtliche Bekanntmachungen

Steuermahnung

Die Steuerpflichtigen der Stadt Rheda und der Gemeinde Nordrheda-Ems werden aufgefordert, die am 15. d. M. fällig gewordenen Grundvermögens- und Hauszinssteuern, Gewerbesteuern vom Ertrage und Kapital, sowie die Bürgersteuer (letzte Rate) innerhalb drei Tagen zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt kostenpflichtige Zwangsbeitreibung, außerdem ist vom Fälligkeitstage ab ein Säumniszuschlag zu entrichten.

Gleichzeitig wird an die umgehende Zahlung der rückständigen Umlegungskosten (Schlußrate) erinnert.

Rheda, den 16. November 1936.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung

Die Mitglieder sind durch Beschluß verpflichtet, Schuhmacherarbeiten aller Art nur noch in der Werkstatt auszuführen. Wir bitten, dieser Maßnahme, für welche wichtige Gründe vorlagen, Verständnis entgegenzubringen.

Schuhmacherinnung des Kreises Beckum

Beschluß

In der Entschuldungssache betr. den landwirtschaftlichen Betrieb der Eheleute Landwirt **Bernhard Ortkemper** und Katharina, geb. Weber, in **Liesborn,** Hentrup 77, wird der von der Entschuldungsstelle aufgestellte und zur Bestätigung vorgelegte Entschuldungsplan vom 4. Nov. 1936 bestätigt. Das Entschuldungsverfahren wird aufgehoben.

Beckum, 17. Nov. 1936.

Das Entschuldungsamt.

Das durch den Beschluß vom 16. November 1936 für die Eheleute **Bauer Eberhard Otterpohl** und Anna, geb. Evers, in **Bornholte Nr. 74** eröffnete Entschuldungsverfahren wird für die Bäuerin Maria Otterpohl in Bornholte Nr. 74 als Rechtsnachfolgerin weitergeführt.

Gütersloh, 14. Nov. 1936.

Das Entschuldungsamt.

Bekanntmachung

In dem Konkurse über das Vermögen des Apothekers H. Droste zu Ennigerloh soll die Schlußverteilung erfolgen. Dazu sind 4750,75 RM. verfügbar, wovon aber mehrere früher nicht berücksichtigte Gläubiger vorweg 4448,52 RM. zu beanspruchen haben. Zu berücksichtigen sind Forderungen zum Betrage von 10 668,30 RM., darunter keine bevorrechtigte. Das Schlußverzeichnis liegt auf der Geschäftsstelle des hiesigen Amtsgerichts zur Einsicht aus.

Oelde, den 17. Nov. 1936.

Der Konkursverwalter.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 20. Nov. 1936, 10 Uhr, werde ich im Hotel Bomke in **Wadersloh** bzw. an Ort und Stelle:

1 Schlafzimmer, bestehend aus 1 Bettstelle mit Bett und Matratze, 1 Waschtoilette, 1 Nachtschränkchen, 1 Kleiderschrank; 1 Sofa und 2 Sessel, Plüsch, vier Kommoden, ungebeizt und ohne Spiegel, 6 Nachtschränkchen, 1 Truhe, 1 2-PS-Drehstrommotor, etwa 40 Ztr. Wiesen- bzw. Kleeheu, 1 Häckselmaschine, zwei Schweine, 5 Schrulen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Der Verkauf findet bestimmt statt.**

Rosenthal, Obergerichtsvollzieher.

Gustav Freytag:

Die Ahnen

Roman.

Die sechs Bücher:

Ingo und Ingraban,
Das Nest der Zaunkönige,
Die Brüder v. deutsch. Hause,
Marcus König,
Die Geschwister,
Aus einer kleinen Stadt.

Vollständige Ausgabe in einem Bande.

Auf über 1300 Seiten ist hier das ursprünglich sechsbändige Werk in erlesen schönem Druck auf gutem, holzfreiem Papier zusammengefaßt. Für jeden Deutschen — gleich, ob jung oder in reifen Jahren — ist damit ein Geschenkwerk geschaffen, das kaum von einer anderen wertbeständigen Gabe an Schönheit und Preiswürdigkeit übertroffen werden kann.

Der Preis beträgt in Ganzleinen 2,85, mit Porto 3,25 RM. Vorrätig bei

C. Holterdorf, Buchh. Oelde

Vereins-Anzeigen
5 Pfennig für jedes Wort u. jede Aufnahme bei Vorauszahlung, bei späterer Zahlung erfolgt die Berechnung zum Millimeterpreis.

Oelde. Biochemischer Verein. Freitag, 20. Nov., 20 Uhr, im Kolpinghaus Versammlung und Lichtbildervortrag. Es spricht Herr Zumbansen über Leber-, Gallen- u. Nierenleiden.

Schauburg
Oelde

Alle sind begeistert
über Benjamino Gigli
in seinem erfolgreichen
ersten Tonfilm
„Vergiß mein nicht"
Heute letzter Tag!!!

Freitag, Samstag und Sonntag, zeigt die Ufa
Hansi Knoteck in



Das Mädchen vom Moorhof

Ein Ufa-Film nach der berühmten Erzählung der schwedischen Nobelpreisträgerin Selma Lagerlöf

Im Moorgebiet bei Worpswede, in herrlicher, niedersächsischer Landschaft, spielt das ergreifende Geschehen um ein Mädchenschicksal von schlichter Größe u. fast heroischer Menschlichkeit

NeueUfa-Tonwoche und ein Ufa-Beiprogramm!

Weihnachtsbäume

etwa 2000 Stck., zum Aussuchen, abzugeben.

B. Steinhoff, Beckum,
Unterberg, Tel. 3625.

Speisekartoffeln

gelbfleischige Industrie, hat abzugeben

Wilh. Meier Binkhoff,
Ostenfelde,

Ist es nicht viel angenehmer,
wenn Sie Ihr Bohnerwachs in der Dose kaufen?

Die Seifix-Dose bietet Ihnen zudem Gewähr für stets gleich gute Qualität. Sie werden sehen:

Seifix bohnert wunderbar, mühelos und spiegelklar.



Seifix

ca. 1/4 kg Dose RM 0.40
„ 1/2 „ „ „ 0.75
„ 1/1 „ „ „ 1.40

Prima Boxerrüde

abgerichtet, mit Ia Papieren, billigst abzugeben.

Fritz Berenbrinker, Beckum,
Oelder Straße 42.

Mein Kampf

Die großen Ziele der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Von Adolf Hitler.
Billige Volksausgabe,
2 Bände, kart., je 2,85 RM., mit Porto 6,10 RM.
Vorrätig bei
E. Holterdorf, Buchh.
Oelde

Stellen-Angebote

Suche zum 1. Dez. für meinen landw. Haushalt ein kath., kinderliebes, junges Mädchen als

Stütze

bei Familienanschluß und Gehalt.

Frau B. Hense,
Merklinghausen über Soest.

Mädchen

nicht unter 19 Jahren, für besseren Privathaushalt (5 Personen) zum 1. Dez. gesucht, evtl. später. Schriftl. Angeb. unter Z 22 an „Die Glocke" in Oelde.

Suche zu sofort in Dauerstellung jungen

Schuhmachergehilfen

Schuhhaus Osterhoff,
Wiedenbrück.

Harald Kreutzberg tanzt in Hamm

Montag, 30. Nov., 20 Uhr, im Kurhaus, Bad Hamm,

2. Sonderveranstaltung der NS.-Kulturgemeinde

(Kleine Vormiete I)

Eintrittspreise 1—3 RM.

Vorverkauf bei **Dabelow, Hamm,** Hitlerstraße.

(Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde erhalten Karten für 50 Rpf. bis 2 RM. im städt. Verkehrsbüro, am Bahnhof. Mitgliedskarte und Abriß 2 (Sonderveranstaltungen) mitbringen. Karten für die „Kleine Vormiete" werden in der Geschäftsstelle des „Völkischen Beobachters", Südstr. 1, ausgegeben.)

Viehmarkt

Je Wort und Aufnahme bei Vorauszahlung 5 Pf., sonst Berechnung wie gewöhnlich

Zu verkaufen:

Zwei tragende Erstlingssauen, in sechs Wochen ferkelnd; erstklassiges Rind, schwarzbunt, in vier Wochen kalbend. Josef Nolte, Mastholte.

Schwere Kaltblutstute. Tigges, Beckum, Geißler 8.

Prima Boxerrüde, abgerichtet, mit Ia Papieren, billigst abzugeben. Fritz Berenbrinker, Beckum, Oelder Straße 42.

Zu kaufen gesucht:

Jeden Posten Hühner u. Wild. Kerckemeyer, Oelde.

Br. Puten kaufe laufend jeden Posten. Gerh. Mertens, Rietberg i. Westf., Tel. 400.



Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
2. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 17. November 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM. gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 160853
2 Gewinne zu 5000 RM. 251722
4 Gewinne zu 3000 RM. 162905 176709
4 Gewinne zu 2000 RM. 246872 290419
20 Gewinne zu 1000 RM. 83037 111207 137852 183839 196274 225123 243148 332397 379256 387214
26 Gewinne zu 800 RM. 10997 19869 71236 91677 99704 152858 220023 286463 289946 292179 305820 328706 355977
56 Gewinne zu 500 RM. 3834 40082 44537 77456 83196 92918 95122 127737 136624 137330 138690 139859 158597 167016 177568 180728 200397 215062 218539 272634 291708 296326 322425 326682 341453 357670 366997 378994
192 Gewinne zu 300 RM. 343 756 758 8507 20109 21523 34240 34603 36582 42790 46661 46735 51913 52850 65147 65647 65952 68010 68400 69013 70925 73975 76134 85174 105391 108440 112199 118715 119038 135453 146485 149417 150145 157155 164171 164492 165771 165956 171029 177201 179476 181888 182309 197992 199122 200089 201620 208217 210636 222643 223850 229625 231153 234321 236649 242397 243701 245274 248151 248460 251507 259031 264908 270382 272026 280140 282729 294201 295099 308509 314871 318742 319783 327623 329600 332591 342355 342865 345829 348266 356725 362002 367424 370481 372560 376730 377144 378643 383358 384235 389086 389198 394740 395963 398450 398845

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM. gezogen

2 Gewinne zu 25000 RM. 8416
2 Gewinne zu 3000 RM. 76965
4 Gewinne zu 2000 RM. 19410 77715
16 Gewinne zu 1000 RM. 74332 113778 176611 310553 319679 337156 380524 393156
4 Gewinne zu 800 RM. 34955 244748
60 Gewinne zu 500 RM. 23785 49108 61250 76263 82780 91403 111494 121101 129124 140161 142229 158169 189045 206125 218260 218492 221963 223603 225723 228442 238320 238935 239658 276242 288191 330626 333411 375403 381633 387654
146 Gewinne zu 300 RM 4641 9159 20560 23828 33385 34064 34172 38156 46150 54055 55729 59427 59548 67561 69061 69684 70598 75028 94779 95935 96228 98515 102498 105463 106929 108400 112664 118205 122712 123214 123660 123840 137145 144099 150485 150691 161494 167094 171748 175792 176351 190249 192024 192890 194205 195923 198774 200267 200697 202324 206045 209250 235573 256317 263864 264013 267885 280071 286404 292983 300564 308300 311478 323210 356410 369053 380126 380808 386299 391303 395339 396819 398986

Die Ziehung der 3. Klasse der 48. Preußisch-Süddeutschen (274. Preußischen) Klassen-Lotterie findet am 11. und 12. Dezember 1936 statt